**Zeitschrift:** Die neue Schulpraxis
**Band:** 82 (2012)
**Heft:** 3

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

März 2012 Heft 3

# die neue schulpraxis

PH Zürich
Pädagogische Hochschule Zürich
Informationszentrum
CH-8090 Zürich

# Auf in den Wilden Westen

**Schule gestalten**
**Self Coaching und Gesundheit**

**Unterrichtsvorschlag**
**Der Feldhase**

**Unterrichtsvorschlag**
**Karl May**

# BONNE CHANCE! – mit der *PC-LernKartei*

Auch als leere Kartei und in diversen gefüllten Ausgaben erhältlich. Karteibörse für Gratis-Download von Karten auf der Website.

**Französisch-Wortschatz zu BONNE CHANCE 1 / 2 / 3**

- Jede der 3 CDs enthält den gesamten Lernwortschatz des Jahrgangs
- Total 36 Karteien mit 1938 Karten (BC1), bzw. 31 Karteien mit 3027 Karten (BC2), bzw. 26 Karteien mit 927 Karten (BC3)
- Unterteilt nach Etapes und Kompetenzen: mündlich, schriftlich, Lückentext (BC1, BC2) bzw. aktivem und passivem Wortschatz (BC3)
- Erhältlich als Einzellizenz oder als Schullizenz mit/ohne Homeright
- Hybrid: für Windows und Macintosh

Die PC-LernKartei ist NICHT kompatibel mit dem neuen System Mac OSX 10.7 „Lion".

**www.pc-lernkartei.ch oder**
**schulverlag plus AG, Belpstrasse 48, 3000 Bern 14**
**Tel. 058 268 14 14, www.schulverlag.ch**

Seminar für Kunst und Kunsttherapie
Postfach 3066, 8503 Frauenfeld, www.eva.brenner.ch, 052 722 41 41,
E-Mail eva.brenner@bluewin.ch

Methodenübergreifende Fachausbildung zum/zur KunsttherapeutIn
Malen, Plastizieren, Gestalten, Puppenspiel, Biographie, Märchen, Kunst und Kunstdiagnostik

Neuer Kursbeginn April 2012 — Laufend Aufnahmegespräche

MUSISCH-PÄDAGOGISCHES SEMINAR METZENTHIN

**MUSISCH-PÄDAGOGISCHE WEITERBILDUNG**

Für LehrerInnen, KindergärtnerInnen, SpielgruppenleiterInnen, Gymnastik-, Tanz- und SportlehrerInnen, MusiklehrerInnen, SozialpädagogInnen

Ausbildungsinhalte: **Theater und Theaterpädagogik, Improvisation, Rhythmik, Bewegung, Tanz, Musik und Gesang, Abschluss-Zertifikat**

Daten: 31. August 2012 bis 06. Juli 2013, Freitags 14.30-21.30 h / 5 Wochenend-Workshops
Tel: 079 773 45 72 / Mail: seminar@metzenthin.ch / www.metzenthin.ch / Freiestr. 58, 8032 Zürich

**Planen Sie eine Schulreise? Ein Ski- oder Sommerlager?**
Dann sind Sie bei uns an der richtigen Adresse

3-fach Sporthalle, Tennishalle, Tennis aussen, Minigolfanlage, Fitnessraum, Allwetterplatz, Fussballplatz (neuer Kunstrasenplatz ab Sommer 2012), Kunsteisbahn, Kletterhalle, Kinderspielplatz, Goldwaschen, Mountainbike, Wanderparadies und Pässefahrten.
**Massenlager von 15 bis 200 Personen (ZSA)**

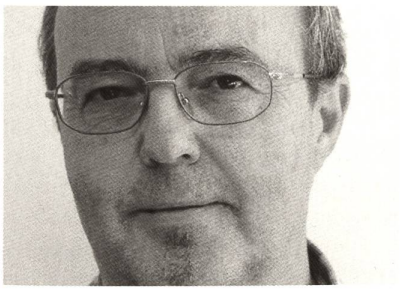
**center da sport e cultura**
7180 Disentis/Mustér – Tel. 081 947 44 34 – www.centerdasport.com

# Editorial/Inhalt

## Titelbild

Da reiten sie in den Sonnenuntergang. Bedingt durch den schnellen Ausbau der Eisenbahnstrecken verloren die Cowboys schon ab Mitte der 1870er-Jahre rapid an Bedeutung, was zugleich zu einem Anstieg der Gesetzlosigkeit führte. Also keine tiefschürfende Romantik wie so oft dargestellt. (min)

## Wo haben sie doch ein bisschen Recht?



**Marc Ingber** m.ingber@schulpraxis.ch

Wilder Westen bezeichnet eine geografische wie historische Grösse für die Landnahme der Gebiete, die westlich des Mississippis liegen. Die Siedler waren vor allem europäische Immigranten. Die Urbanisierung und Kolonialisierung der Indianer endete mit grausamen Schlachten Ende 1890. Durchdrungen von patriarchalen Männlichkeitsidealen wie Freiheit, Faustrecht und Eigentum kam es teilweise zu einer Glorifizierung, aber auch Trivialisierung der US-amerikanischen Pionierzeit. Dabei verschwammen oft die Grenzen zwischen historischen Fakten und Legende. In der Literatur wurde der Wilde Westen bald verklärt und romantisiert. Diese Trivialliteratur begeisterte vor allem die Amis selbst und beflügelte die Filmindustrie. Es bleiben Namen wie Buffalo Bill, der überlegene Trapper, oder Wyatt Earp als Marshall, der Recht und Ordnung garantierte. In Europa fanden die vier Winnetou-Romane von Karl May reissenden Absatz, später auch als Filme. Aus der Rückblende in die Wildwestzeit sind im heutigen Amerika immer noch markige Spuren erkennbar: etwa die Sheriff-Mentalität oder Wörter wie Schurkenstaaten und Sammelklagen. Begriffe, die uns meist fremd sind, genau wie der aktuelle Wahlkampf der Superreichen um das Präsidialamt. Da scheint es, als würden die Bewerber ihre eigene Borniertheit als Volksnähe empfinden. Fremd auch Biografieeckdaten wie bei Mitt Romney, der zwei Jahre als Missionar unterwegs war, und dies in Frankreich! («Vive la France.») – Derzeit beschäftigen die Schweiz US-Gerichte im Steuerstreit, dies als Fortsetzung der Holocaustdebatten, die 1998 mit einer Entschädigungszahlung in Milliardenhöhe endete. Oh nicht, dass Schweizer Banken sich hier nur löblich verhalten hätten, aber das aufdringliche Vorgehen «drüben» nervt doch allenthalben. – Dabei galten die beiden Länder einst als «Sister Republics». Im 19. Jahrhundert waren Amerika und die Schweiz weltweit die einzigen republikanischen Demokratien. Das führte zu gegenseitigen Inspirationen: In Kalifornien hat das Referendum einen grossen Stellenwert; wir Schweizer übernahmen das Zweikammersystem mit der Regel, dass im Ständerat ( = Senat) jeder Kanton zwei Vertreter hat. Aber eben, die momentanen Beziehungen sind nicht so rosig. Die Welt, und wir Schweizer speziell, ertragen die selbstgegebene Funktion eines Weltpolizisten nicht einfach so. Diese aufmüpfige Art kennen wir doch auch in der Schule von Kindern und vermehrt von Eltern. Und trotzdem, bei allem Gebaren kratzt in mir immer die Frage: Wo haben sie (Amis, Kinder, Eltern) vielleicht doch ein bisschen Recht?


4 **Unterrichtsfragen**
**Klassenführung konkret**
Inhalte und Erkenntnisse eines Kurses
*Claudia Brenner/Andrea Guidon*

9 **Schule gestalten**
**Self-Coaching und Gesundheit**
Emotionsmanagement im Lehrberuf
*Christoph Eichhorn*

12 **U Unterrichtsvorschlag**
**Auf in den Wilden Westen**
Text-/Arbeitsblätter zu Mensch und Umwelt
*Gini Brupbacher/Bruno Büchel*

24 **M O Unterrichtsvorschlag**
**Der Feldhase**
Aktuell zu Ostern
*Georg Iten*

35 **O Unterrichtsvorschlag**
**Die heitere Welt des Johann Peter Hebel (1760–1826)**
Kalendergeschichten
*Carina Seraphin*

46 **O Unterrichtsvorschlag**
**Karl May (1842–1912)**
Zum 100. Todestag **Aktuell**
*Carina Seraphin*

52 **U M O Unterrichtsvorschlag**
**Wanderlust oder Überforderung?**
«Hiken» statt «Wandern»
*Ernst Lobsiger*

55 **Nachgefragt**
**Nein, mein Kind muss nicht den Dreck Erwachsener putzen!**
*Ernst Lobsiger*

58 **U M O Schnipselseiten**
**Sport und Spass**
*Torsten Zelger*

60 Lieferantenadressen
63 Impressum und Ausblick

## Inhalte und Erkenntnisse eines Kurses

# Klassenführung konkret

**Der Umgang im Klassenzimmer bestimmt wesentlich, wie wohl sich Kinder und Lehrpersonen im Schulalltag fühlen. Im Kurs «Klassenführung konkret» wurde den Teilnehmenden vermittelt, wie Klassenregeln eingeführt werden oder Übergänge zwischen verschiedenen Aktivitäten gestaltet werden können und wie wichtig die Präsenz der Lehrperson ist. Eine wichtige Erkenntnis dieser zwölfstündigen Weiterbildung ist, dass der gemeinsame Auftritt eines Teams und seiner Schulleitung gerade in der heutigen Zeit eine wichtige Grundlage für eine gute Lehr- und Lernatmosphäre bildet. Schwierigkeiten mit Schülern/-innen und Eltern werden hier als ein Problem verstanden, das die ganze Schule betrifft. Das hilft den Klassenlehrpersonen zudem, aus der Isolation herauszutreten.** Claudia Brenner und Andrea Guidon

### Einleitung

Die Klassenführung gehört zum Alltag jeder Lehrperson. Genau wie Piloten keine Angst vor dem Fliegen haben dürfen (Szaday & Mettler 1998), sollen Lehrerinnen und Lehrer keine Angst vor dem Führen ihrer Klasse haben. Täglich ist jede Lehrperson mit Fragen zum Unterrichtsstil, zum Klassenklima und zur lernzielorientierten Förderung und Beurteilung konfrontiert.

Die Schüler/-innen ihrerseits haben das Bedürfnis nach Führung, klaren Strukturen und guten Beziehungen zu ihren Kameraden und zu ihren Lehrpersonen. Ein gutes Klassenklima bietet den Boden, damit Kinder gut lernen können.

### Prinzipien der Klassenführung

Eine Klasse ist gut geführt, wenn die Schüler/-innen möglichst lange für die erforderliche Lernaktivität motiviert werden können, der Unterricht möglichst störungsarm gestaltet ist und auftretende Störungen schnell und undramatisch beendet werden. Die wichtigste Voraussetzung für erfolgreiches Lernen ist das Ausmass an aktiver Lernzeit.

Aus der Unterrichtsforschung ist bekannt, welche Grundsätze der Klassenführung einen effektiven Beitrag zur Entstehung und zur Beibehaltung einer positiven Lernatmosphäre leisten. Diese werden im Folgenden erläutert:

### Haltung/Rollenklarheit

Eine Lehrperson soll sich ihrer Haltung und ihrer Rolle bewusst werden: Wie will ich meine Klasse führen? Wo bin ich «straff» und wo «locker»? Nicht jede Situation erfordert den gleichen Führungsstil. Erfahrene Lehrpersonen wissen genau, an welchem Punkt es sinnvoll ist zu befehlen und wo sie die Schüler/-innen mitdiskutieren und mitbestimmen lassen können. Diese Lehrpersonen wissen, welche grundlegenden Rahmenbedingungen wichtig sind, damit ein erfolgreicher Unterricht stattfinden kann. Das untenstehende Klassenführungskontinuum (siehe Abb. 1) beschreibt diese «Führungsspanne» und ist zugleich ein Instrument zur eigenen Standortbestimmung. Ziel ist es, sich immer klarer zu werden, wo man «straff» und wo man mit langen Zügeln führt. Gewisse Situationen verlangen einen lenkenden, andere einen demokratischen Führungsstil.

### Abläufe einüben

Pro Unterrichtstag werden durchschnittlich 33 Lernaktivitäten-Wechsel vorgenommen. Das Gestalten der Übergänge ist daher wichtig. Je klarer jeder Schüler/jede Schülerin weiss, was er/sie wann wie zu tun hat, umso grösser ist die Chance, dass er/sie sich daran hält. Zuerst muss sich die Lehrperson bewusst machen, wann welche Wechsel eintreten. Dann überlegt sie sich, wie die als wichtig erachteten Abläufe eingeübt werden können. Damit die Abläufe im Schulalltag zufriedenstellend eingehalten werden, müssen sie kontrolliert werden (siehe Abb. 2)

### Gemeinsame Klassen- und Schulkultur

Eine Schulklasse besitzt eine formelle (z. B. Sitzordnung, Leistungsgruppen, Jahrgangsgruppen, Geschlecht) und eine informelle Struktur (z. B. soziale Regeln, Cliquen, ähnliche Interessen). Jede Gruppe mit einer informellen Struktur hat eigene Ziel- und Wertvorstellungen. Die unterschiedlichen Ziele können sich widersprechen oder gegenseitig beeinträchtigen.

Für eine Schulklasse ist die Stärkung der Klassenidentität daher wichtig. Dies wird durch gemeinsame Aktivitäten erreicht. Durch geschickten Unterricht können die in den informellen Gruppen unterschiedlichen Ziel- und Wertvorstellungen aufgeweicht werden. Die Schüler/-innen sollen lernen, sich immer mehr an den sozial kompetenten Kollegen/-innen zu orientieren. Dies gibt den Kindern Sicherheit und sie fühlen sich in der Klassengemeinschaft besser aufgehoben.

Die Möglichkeiten einer Lehrperson, feste Gruppierungen und somit auch schwierige Dynamiken aufzuweichen, sind:

- Kennenlernspiele
- Erarbeiten gemeinsamer Klassenregeln
- Lernpartnerschaften einführen
- kooperative Lernformen
- regelmässiger Sitzplatzwechsel
- Gruppenbildungen durch Lehrperson
- regelmässiger Klassenrat

### Tragfähige Beziehungen

Wenn die Beziehung tragfähig ist, sind weniger disziplinarische Massnahmen nötig. Aber wie soll man tragfähige Beziehungen aufbauen zu Schülern/-innen, die kein Interesse am Lernen haben, die vor allem gelernt

| Lenkender Führungsstil (straff) Entscheidungsbereich Lehrperson | | | | demokratischer Führungsstil Freiheitsbereich Schüler/in (locker) | |
|---|---|---|---|---|---|
| Die Lehrperson entscheidet, ordnet an, befiehlt. | Die Lehrperson entscheidet und befiehlt, begründet aber ihren Entscheid. | Die Lehrperson lässt Fragen zu, bevor sie entscheidet. | Die Lehrperson legt das Problem zur Erörterung vor, bevor sie entscheidet. | Die Lehrperson bespricht mit dem Schüler das Problem und gemeinsam wird eine Lösung ausgehandelt. | Die Lehrperson übernimmt den von den Schülern entwickelten Entscheid. |
| Auswahl der Lernziele.<br>Grundregeln für ein geordnetes Lehren und Lernen.<br>Laufbahnentscheide<br>Fördermassnahmen<br>Lehr- und Lernformen<br>Formative Beurteilung | | Klassenregeln<br>Sitzordnung<br>Unterrichtsgestaltung<br>Themenplanung | | Fragen des Zusammenlebens unter Berücksichtigung des Lebensalters<br>Gemeinsame Aktivitäten / Ausflüge<br>Konfliktlösungen<br>Themen innerhalb eines Oberthemas<br>Unterrichtsprojekte / Kleinprojekte<br>Platzgestaltung | |
| «Geh hinaus und schreibe die Regel ab und begründe, weshalb die Einhaltung dieser Regel für den Unterricht wichtig ist.» | «Du störst den Unterricht, geh hinaus und komme wieder herein, wenn du dich an die Regel halten kannst. Schreibe auf morgen die Regel ab und begründe, weshalb die Einhaltung dieser Regel für den Unterricht wichtig ist.» | «Kannst du mir bitte sagen, weshalb du schon zum zweiten Mal den Unterricht störst?» | «Du unterbrichst nun schon zum zweiten Mal den Unterricht. Was hast du für einen Vorschlag, damit sich das ändert?» | «Was schlägst du für Verbesserungsmöglichkeiten vor?» | «Ich möchte, dass du in Zukunft den Unterricht nicht mehr störst. Ich traue dir zu, selber die notwendigen Schritte treffen zu können und überlasse die Lösung des Problems deshalb dir. Teile mir mit, wie du das Problem lösen willst.» |
| «autoritär» / patriarchalisch/informierend | | konsultierend | | delegierend / beratend / kooperierend | |

**Abbildung 1:** Das Klassenführungskontinuum stellt dar, innerhalb welcher Spanne Klassenführung stattfinden kann.

| Abläufe (1 = grosses Problem / 10 = gut gelöst) | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | Un-wichtig |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Ins KLAZI kommen und an den Platz gehen | | | | | | | | | | | |
| Nach der Pause-Regelung | | | | | | | | | | | |
| Sitzform-Wechsel: Vom Bank in den Kreis | | | | | | | | | | | |
| Ich-bin-fertig-Ablauf / Individuelle Anliegen | | | | | | | | | | | |
| Ich-komme-nicht-draus-Ablauf | | | | | | | | | | | |
| Mein Material auf dem Tisch und unter dem Tisch | | | | | | | | | | | |
| Wie und wo Hausaufgaben notieren? Wie werden Aufgaben kontrolliert? | | | | | | | | | | | |

**Abbildung 2:** Checkliste mit wichtigen Abläufen zur Selbsteinschätzung.

haben, wie man es anstellt, nicht lernen zu müssen?

Indem eine Lehrperson den direkten Kontakt mit den «schwierigen Kindern» sucht, ihnen Interesse und auch Verständnis entgegenbringt, gelingt es ihr am besten, eine tragfähige Beziehung herzustellen und dadurch das Verhalten positiv zu beeinflussen. Dabei steht die Präsenz der Lehrperson im Zentrum. Wie schon erwähnt, schöpft eine Lehrperson ihre Autorität aus ihrem Auftrag von der Gesellschaft. Damit sie möglichst effizienten Unterricht gestalten kann, muss sie für tragfähige Beziehungen der Schüler/-innen untereinander und zu sich als Lehrperson sorgen. Sie wird also vielfältige Kontaktformen nutzen: Im lösungsorientierten Einzelgespräch oder in regelmässigen Klassengesprächen werden die in der Klasse notwendigen Verhaltensweisen besprochen. Schulreisen und Klassenlager bieten Kontaktformen in lockererem Rahmen. «Nur dort, wo sich Bezugspersonen für das einzelne Kind persönlich interessieren, kommt es in diesem zum Gefühl, dass ihm eine Bedeutung zukommt, dass das Leben einen Sinn hat und dass es sich deshalb lohnt, sich für Ziele anzustrengen» (Bauer 2007, S. 20).

## Klassenregeln und Werte

Klassenregeln und Werte spielen eine bedeutende Rolle. Den einzelnen Klassenregeln liegen verschiedene Werte zugrunde (siehe Abb. 3). Eine Aussage eines Schülers, wie zum Beispiel: «Sie haben mir nichts zu sagen, Sie haben mir nur etwas beizubringen!», erschwert den Umgang mit diesem Schüler deutlich. Es ist zu vermuten, dass

**Beispiele von Klassenregeln**

- Ich respektiere alle, die an unserer Schule sind.
- Ich höre gut zu, wenn andere sprechen.
- Ich bereite mich für jede Unterrichtsstunde gut vor. Diese Regel schliesst mit ein, dass ich die für jede Schulstunde nötigen Arbeitsmaterialien dabeihabe.

**Abbildung 3:** Wenige Regeln, die bekannt und eingefordert werden, sind besser als viele, an die man sich nur teilweise erinnert.

dieses Kind mit seiner Aussage die elterliche Meinung über die Schule vermittelt. Eine derartige Haltung erschwert eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus und fördert die Entwicklung von falschen Strategien beim Kind, was sich negativ auf die Lernatmosphäre auswirkt. Eine Schule, der die gegenseitige Achtung als *Wert* wichtig ist, muss bei einer solchen Beleidigung der Lehrperson – aber auch von Schülerinnen und Schülern – reagieren und nicht gutmütig darüber hinwegsehen.

Damit zeigt sich, wie zentral die gemeinsame Erarbeitung von wichtigen Werten innerhalb der Schule ist, ohne dabei zu verleugnen, dass es mehrere Arten gibt, eine gute Lehrperson zu sein. Eine Schule wird sich auf dem Kontinuum «Gemeinsam vertretene Werte» und «individuelle Spielräume» ihren Platz suchen müssen.

Die Werte müssen den Schülern/-innen auf einleuchtende Art verständlich gemacht werden. Die von der Schule entwickelte Haltung soll auch den Eltern vermittelt werden, ebenso, welche Überlegungen die Schule bezüglich der Durchsetzung dieser Werte gemacht hat und mit welchen Sanktionen zu rechnen ist, wenn dagegen verstossen wird.

Die Umsetzung dieses Postulats «Werte und entsprechende Klassenregeln» ist Sache der Schulführung. Sie schafft auf Schulebene die notwendigen Rahmenbedingungen, damit sich die einzelne Lehrperson in ihrem Klassenzimmer darauf beziehen kann. Die nachfolgenden Übungen (siehe Abb. 4 und 5) dienen der Selbstreflexion bezüglich wichtiger Werte und zeigen mit den Zielkarten Umsetzungsmöglichkeiten dieser Werte auf.

**Übung:** Wichtige Werte finden und Umsetzungen planen:

- Welche maximal drei Werte sind Ihnen im Zusammenhang mit einer guten Lernatmosphäre besonders wichtig?
- Wählen Sie nun einen Wert aus.
- Wählen Sie ein konkretes Verhalten aus, das Ihrem gewählten Wert am ehesten entspricht. Wie genau könnten Sie dieses Zielverhalten einführen und einüben?

**Abbildung 4:** Übung zur Selbstreflexion bezüglich wichtiger Werte.

## Die alte und die neue Autorität

Wenn ein Schüler zum Beispiel Schimpfwörter benutzt oder sich sprachlich inakzeptabel ausdrückt – wie soll die Lehrperson reagieren? Sie kann das Kind ermahnen und sich freuen, wenn die Ermahnung wirkt. Schwieriger wird es bei Schülern/-innen, die sich nicht an die Anweisung halten, die nicht leicht einzuschüchtern sind und auch auf Machtmittel nicht oder nur vorübergehend «ansprechen». Wenn man auf sofortigem Gehorsam besteht, begibt man sich in einen Machtkampf. Wenn die Autorität davon abhängt, ob das Kind nun Schimpfwörter benutzt oder nicht, dann hat man keine Autorität. Diese alte Form der Autorität der Lehrperson ist völlig vom weiteren Verhalten der Schülerin oder des Schülers abhängig. Die neue Autorität setzt stattdessen auf Präsenz der Lehrperson: Präsenz stellt sie her, indem sie auf entsprechende Schüler/-innen zugeht, sie anschaut, ein gewünschtes Verhalten nonverbal einfordert, beispielsweise mit einem sehr langen Blick oder klarer körperlicher Zuwendung. Weiter verfolgt diese Form der Autorität das Prinzip des Aufschubs anstelle des sofortigen Gehorsams. Die Lehrperson teilt dem Schüler oder der Schülerin Folgendes mit: «Ich komme darauf zurück – komm bitte nach der Stunde zu mir.» Die Lehrperson lässt nicht locker, auch weil sie das Team und die Schulleitung hinter sich weiss.

Wie kann sich eine Lehrperson in dieser Haltung stärken? Sie weiss, dass sie den Auftrag hat, sich um die Schüler/-innen zu kümmern und für ihre Sicherheit zu sorgen. Sie ist von der Schule ermächtigt, weil die Schule die wichtigen Werte bestimmt hat. Sie weiss auch, dass sie die anderen Lehrpersonen hinter sich hat. Sie bezieht die Stärke aus dieser Einstellung und macht sich damit unabhängig vom Verhalten des Kindes.

**Zielkarten für das Thema Werte**

Verhalten
**ICH HALTE DURCH**
✔ bis zur Pause ☺ 😐 ☹ 👉
✔ bis zum Schluss ☺ 😐 ☹ 👉
✔ bis die Arbeit ganz fertig ist ☺ 😐 ☹ 👉
✔ ..... ☺ 😐 ☹ 👉

Verhalten
**ICH BIN SELBSTÄNDIG**
✔ Hilfe holen, wenn ich sie brauche ☺ 😐 ☹ 👉
✔ Arbeitsschritte alleine ausführen ☺ 😐 ☹ 👉
✔ ..... ☺ 😐 ☹ 👉

Verhalten
**ICH BIN BEI MIR**
✔ keine Ablenkung durch Mitschüler ☺ 😐 ☹ 👉
✔ keine Ablenkung durch Umgebung ☺ 😐 ☹ 👉
✔ keine Störung der andern durch mich ☺ 😐 ☹ 👉
✔ ..... ☺ 😐 ☹ 👉

Verhalten
**ICH BIN ANSTÄNDIG**
✔ mit den Mitschülern ☺ 😐 ☹ 👉
✔ mit den Erwachsenen ☺ 😐 ☹ 👉
✔ im Benehmen, Sprache, Umgang ☺ 😐 ☹ 👉
✔ ..... ☺ 😐 ☹ 👉

Verhalten
**ICH BIN GUT GELAUNT**
✔ Sprache ☺ 😐 ☹ 👉
✔ Gesichtsausdruck ☺ 😐 ☹ 👉
✔ Humor ☺ 😐 ☹ 👉
✔ ..... ☺ 😐 ☹ 👉

Verhalten
**ICH KANN FRUST ÜBERWINDEN**
✔ aus Frust wird Lust: Ich nehme mir was vor ☺ 😐 ☹ 👉
✔ ich arbeite weiter ☺ 😐 ☹ 👉
✔ ich konzentriere mich trotzdem ☺ 😐 ☹ 👉
✔ ..... ☺ 😐 ☹ 👉

**Abbildung 5:** Möglichkeiten zur Umsetzung von Werten mittels «Zielkarten».

## Monitoring (Management by Fledermaus)

Die Fledermaus sendet Signale aus, um Flughindernisse zu umfliegen. Ähnlich ist eine Lehrperson in der Lage, mehrere Sachverhalte gleichzeitig wahrzunehmen, um einzugreifen, bevor eine Störung entsteht. So kann es sein, dass man während einer Einführung gleichzeitig mit einem Blick eine bestimmte Schülerin zur Ruhe bringt. Der Unterricht muss Hauptsache bleiben, der Hinweis soll beiläufig erfolgen.

## Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern

Der Schüler/die Schülerin befindet sich im Familien- und im Schulsystem. Somit ist er/sie im Besitz der Informationshoheit. Dies drückt sich so aus, dass er/sie zu Hause selektiv von der Schule berichtet, je nach Interessenlage: «Ich habe in der Prüfung eine solch niedrige Note, weil der Lehrer schlecht erklärt.» Wenn die Eltern diese Aussage ungeprüft übernehmen, schadet das dem Verhältnis Schule – Eltern. Aber auch Lehrpersonen denken möglicherweise: «Das Kind verhält sich so, weil es solche Eltern hat.» Dies alles verhindert ein notwendiges Bündnis zwischen Eltern und Lehrpersonen und schwächt sowohl die Lehrerautorität wie auch die elterliche Autorität und führt zu einer Verstärkung der Isolation auf beiden Seiten (Omer 2010, S. 187). Vielmehr ist es nötig, dass sich eine Lehrperson bei Vorfällen schnell an die Eltern wendet und mit ihnen gemeinsam über eine Wiedergutmachung nachdenkt. Dies hat auf verschiedenen Ebenen positive Auswirkungen: Die Autoritätspersonen nehmen Stellung zum Vorfall und machen klar, dass eine Wiedergutmachung nötig ist. Das Signal gegenüber der Klassengemeinschaft und anderen Schülern/-innen ist: «Auf Verletzungen folgen Wiedergutmachungen.» Auch geht es darum, dem Kind Gelegenheiten zu geben, einen Schaden zu beheben und seine Ziele zu ändern.

## Vorbildhaltung und Vertrauenswürdigkeit

Die Lehrperson wird als kongruent und vertrauenswürdig wahrgenommen, wenn sie so handelt, wie sie spricht. Wenn Schüler/-innen in die Lehrperson Vertrauen haben, nehmen Disziplinprobleme weniger Raum ein. Vertrauen entsteht durch transparente und klare Verhaltenserwartungen. Das Kind braucht das Gefühl, ernst genommen zu werden, und es muss sich sicher fühlen (z. B. keine Angst haben vor körperlicher Gewalt bzw. keine Angst haben, ausgelacht oder blöde hingestellt zu werden).

## Zum Schluss

Erfolgreiche Lehrpersonen kennen auch ihre Grenzen und die Möglichkeiten, wo sie für die herausfordernde Arbeit Hilfe holen, wie sie Kräfte schöpfen und sich erholen können. Sie wissen, dass sie viel Einfluss haben, aber nicht alles beeinflussen können.


**Literatur**

**Bauer, J.** (2007). Lob der Schule. Hoffmann & Campe.

**Omer, H. & von Schlippe, A.** (2010). Stärke statt Macht. Vandenhoeck & Ruprecht.

**Szaday, Ch. & Mettler, M.** (1998). «Piloten dürfen keine Angst vor dem Fliegen haben.» Erste Ergebnisse einer LCH-Befragung zu Disziplinschwierigkeiten in den Schulen. LCH-Aktuell, 3, S. 2-6.



**Autorin und Autor**

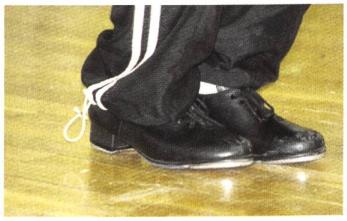
**Claudia Brenner,** lic. phil., Schulpsychologin, Fachpsychologin für Kinder- und Jugendpsychologie FSP, Amt für Volksschule des Kantons Thurgau.

**Andrea Guidon,** Schulberater, Amt für Volksschule des Kantons Thurgau.



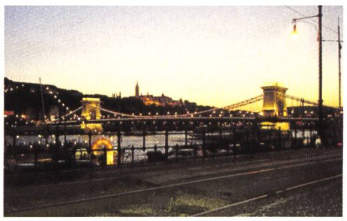
# ZIRKUSSCHULE BUDAPEST

## Budapest als «Insider» erleben



*Tobia Curto 2011*

Es beginnt eigentlich schon bei der Unterkunft, die mitten in Budapest steht. Junge Leute haben Altwohnungen über mehrere Stöcke verbunden und zu einer Unterkunft umfunktioniert. Die Lehrer der Schule sind alles Ungaren, die mit zahlreichen Tipps auch ausserhalb der Schule zur Seite stehen. Unterrichtsstunden gibt es in Stepptanz, Jonglieren, Akrobatik, Trapez und Pantomime. Zusätzlich kann man Seiltanz, Kugellauf, Einrad und Freileiter üben. Das Training kann individuell zusammengestellt werden. Je nach dem was man wählt, steht das Training im Vordergrund oder eher das Erlebnis Budapest.



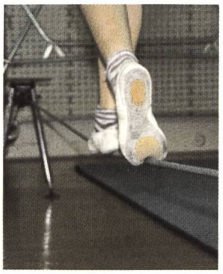
Ein zweitägiger Ausflug an den Plattensee vermittelt weitere Eindrücke.
Training und Ferien für Anfänger und Fortgeschrittene jeden Alters.

**Samstag 14. Juli (ca. 22 Uhr) bis 28. Juli (ca. 7 Uhr)**

**Pauschalpreis ab Zürich: Fr. 1400.– bis 1600.–**
Im Pauschalpreis inbegriffen:
Reise, Training, Unterkunft mit Küche, festliches Schlussessen, 2-tägiger Ausflug an den Plattensee inkl. Essen, Thermalbad, Zirkusbesuch

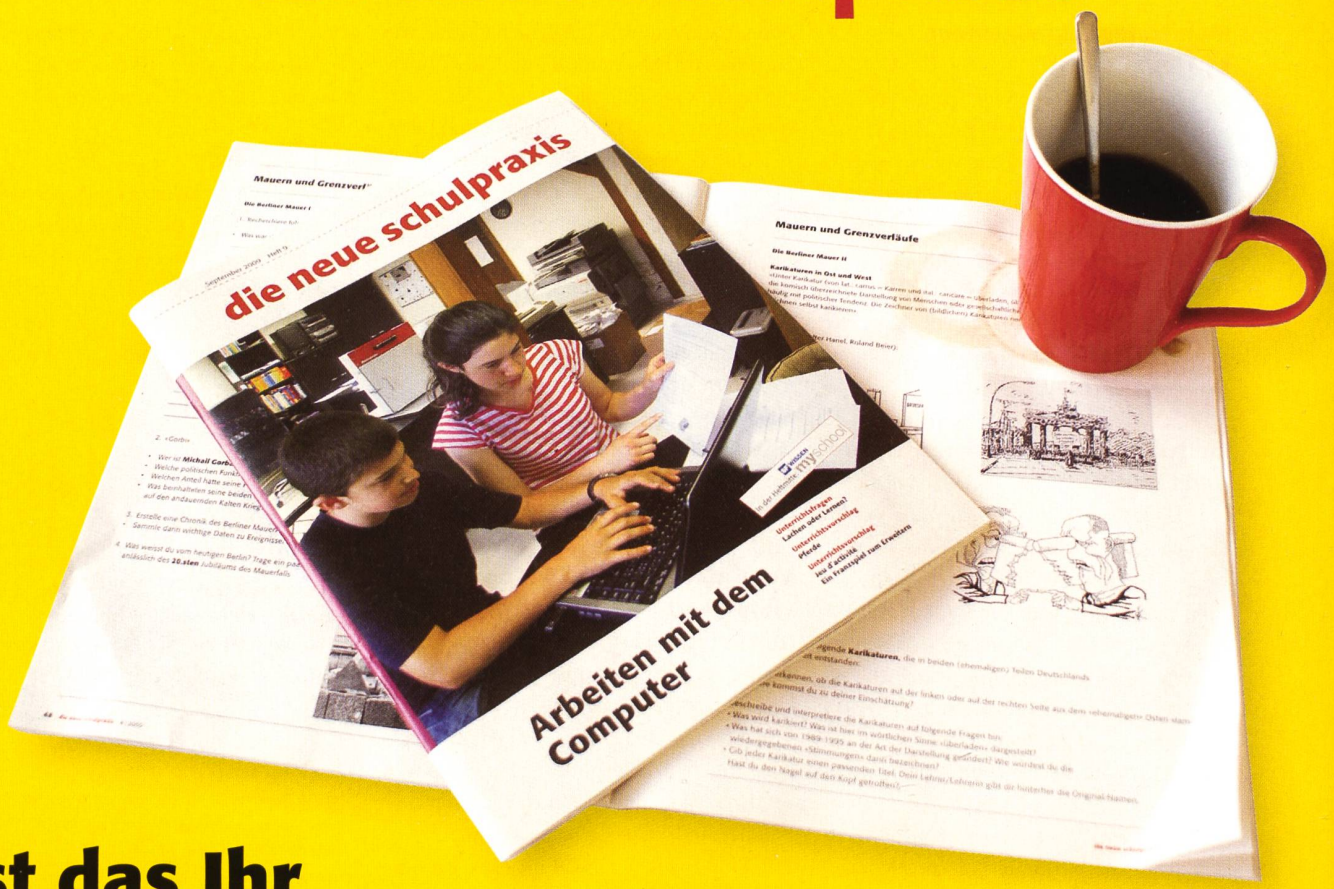
*Enikö und Noemi Bischof 2007*

numa.gaudy@sunrise.ch
Info: www.numa-gaudy.ch
Tel: 032 397 10 52 / 079 40 99 500



*Nina Burri 1993*

# die neue schulpraxis




## Ist das Ihr persönliches Exemplar?

Haben Sie genug von Kaffeeflecken, Eselsohren und herausgetrennten Seiten?

Dann bestellen Sie Ihr ganz persönliches Abonnement für Ihre eigene Sammlung!

- ☐ Ja, ich möchte mein persönliches **Jahresabonnement** (11 Ausgaben) von «die neue schulpraxis» für **Fr. 89.–**
- ☐ Ja, ich möchte ein **Jahresabonnement für Studierende** (11 Ausgaben) zum Spezialpreis von **Fr. 49.–** (Bitte Kopie der Legi beilegen)

Name

Vorname

Strasse Nr.

PLZ / Ort

Telefon

Schulstufe

N000509

Einsenden an:

die neue schulpraxis
Leserservice
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen

Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 71 98
info@schulpraxis.ch
www.schulpraxis.ch

## Emotionsmanagement im Lehrberuf

# Self-Coaching und Gesundheit

**Ärger, Stress und Überlastung lassen sich im Lehrberuf nicht vermeiden. Sie bergen, wenn sie *länger anhaltend* sind, ein gesundheitliches Risiko. Der Beitrag skizziert einige mentale Strategien, um Belastungen zu relativieren.**

Christoph Eichhorn

Als zwei Mitarbeiter des Schulinspektorats einen kurzfristigen Klassenbesuch ankündigten, dachte Herr Schneider: «Das hat mir ja gerade noch gefehlt.»

Frau Capols Schüler/-innen sassen wie abgelöscht im Klassenzimmer. Das aktuelle Thema, das sie so gut vorbereitet hatte, schien niemand der 14-Jährigen zu interessieren. In der Pause sagte sie zu ihrer Kollegin: «Wenn ich ehrlich bin, dann empfinde ich es als persönliche Kränkung, wenn sich meine Schüler/-innen nicht für das Thema interessieren.»

Als Luigi wieder provozierte, konnte sich Herr Lowinger nur noch mit Mühe beherrschen. Er dachte: «Das macht der doch bloss, um mich verrückt zu machen.»

Bei allen drei beschleunigte sich der Herzschlag. Bei allen drei stieg die innere Anspannung und der Cortisonspiegel im Blut – ein klarer Nachweis für Stress. Und bei allen drei hatte die Episode längerfristige Konsequenzen. Frau Capol hatte eine unruhige Nacht, bei Herrn Schneider und Herrn Lowinger stieg der Anteil ihrer Stresshormone im Blut sogar noch am Abend deutlich an, als sie ihren Partnerinnen davon erzählten. Angenommen, Sie sind Coach für Lehrpersonen. Was würden Sie diesen Kolleginnen und Kollegen raten?

### Berufliche Belastung macht nicht an der eigenen Haustüre halt

Vor allem Belastungen an der Mensch-zu-Mensch-Schnittstelle setzen uns besonders zu. Und die Arbeit mit Menschen ist das Hauptcharakteristikum des Lehrberufs. Da sind Ärger, Sorgen, Enttäuschungen und Konflikte vorprogrammiert. Auf Knopfdruck abschalten lassen sie sich aber nicht – im Gegenteil: Sie können lange nachhallen, auch wenn Ratgeber mit Titeln wie «Nie mehr Stress im Job» oder «Entspannt im Schulalltag» schnelle Abhilfe vorgaukeln. Derartige unrealistische Versprechungen sind sogar schädlich, weil sie zu illusorischen Erwartungen im Umgang mit beruflichen Belastungen führen, wie wir sie oben kennengelernt haben. Und damit sind weitere Schuldzuschreibungen – nach dem Motto «dann muss es ja wohl an mir liegen, wenn ich nach einem Stresstag nicht abschalten kann» – vorprogrammiert. Dadurch werden die Betroffenen in eine noch stärkere Krise gestossen.

Der Themenkomplex psychische Gesundheit ist heikel. Er wird häufig von einer für Laien schwer unterscheidbaren Mischung aus Plausibilität und falschen Heilsversprechungen von sogenannten Experten gefährlich verkürzt.

Es liegt nicht an Ihnen, wenn Sie nach einem Stresstag am Abend nicht gleich in fünf Minuten abschalten können. Vor allem, wenn es auch emotional aufwühlende Vorfälle gegeben hat. Der Lehrberuf ist sehr anspruchsvoll. Stress und zeitlich begrenzte Überlastung lassen sich nicht vermeiden. Es sei denn, man übt seinen Beruf wie ein Roboter aus. Ohne Gefühle, ohne Empathie und ohne pädagogische Visionen. Das machen die meisten zum Glück nicht. Sie fühlen mit. Sie engagieren sich. Sie leben ihren Beruf. Und das ist die Voraussetzung für eine gute Beziehung zu den Schüler/-innen und für guten Unterricht. So positiv das ist, genau das birgt auch Risiken. Zum Beispiel, dass das Abschalten auch über Wochen nicht mehr gelingt.

Gift für die Gesundheit: Ärger, Stress, Überlastung.

### Gefährliche Gefühle

Natürlich können negative Gefühle krank machen. Dieser Gedanke geht auf eine herausragende Arbeit von Franz Alexander

Unterricht läuft nicht immer rund: Diese Tatsache dürfen Lehrpersonen akzeptieren und sie gehört zu ihrem Alltag.

Achtsam sein: Gönnen Sie sich Ruhe, atmen Sie tief durch und fragen Sie sich, was Sie jetzt fühlen und denken.

aus dem Jahr 1939 zurück. Er vertrat die These, dass *dauerhaft* unterdrückte Ängste, Aggressionen und Wünsche zu permanenten emotionalen Spannungen führen, durch welche die Organe gestört werden können. Das war damals revolutionär, aber reine Spekulation. Moderne Forschung hat nun gezeigt: Alexander hatte Recht. Wissenschaftler können heute nachvollziehen, was in unserem Organismus geschieht, wenn wir unter lang anhaltender emotionaler Anspannung stehen. Dann werden nämlich zahlreiche Stoffe freigesetzt, die längerfristig unseren Organismus schädigen können, genau wie Alexander vermutet hat.

Lange Zeit war man der Ansicht, dass es an erster Stelle die grossen belastenden Lebensereignisse wie Scheidung, eine schwierige Kindheit oder Arbeitslosigkeit wären, die uns am meisten belasten. Tatsächlich setzen uns aber auch die «kleinen» und alltäglichen Ärgeranlässe zu: Eine rote Ampel, der Absturz des Computers und vor allem all das, was Tag für Tag im Klassenzimmer wieder nicht rund läuft. Also die zahlreichen, nie wirklich vorhersehbaren Ärgeranlässe rund um Schule und Unterricht.

Wissenschaftler fanden sogar noch mehr heraus. Sie kennen heute die Gefühle, die am gefährlichsten sind, nämlich unterdrückter Ärger und Feindseligkeit. Vor allem abends sind diese Gefühle besonders gefährlich, wie Willem Kop herausfand. Vermutlich, weil sie bis in unseren Schlaf hineinreichen und dort unsere Erholungsphase belasten.

Schon der Gedanke an ärgerliche Ereignisse oder emotionale Herausforderungen aus der Vergangenheit kann unseren Blutdruck in die Höhe treiben, wie Barbara Fredrickson zeigen konnte. Unsere Gedanken lösen Gefühle aus, auf die wiederum unser Organismus reagiert. Die Erinnerung an einen schönen Urlaubstag ruft ganz andere Gefühle hervor, als wenn wir über etwas nachdenken, worüber wir uns sehr geärgert haben. Und unser Körper reagiert auf die durch die Gedanken ausgelösten Gefühle unterschiedlich.

## Emotionsmanagement

Aber was sollen jetzt Herr Schneider, Frau Capol und Herr Lowinger konkret tun? Diesbezüglich sind sich die Fachleute einig. Erst mal die eigenen Emotionen und Gedanken wahrnehmen. Was so einfach klingt, ist aber gar nicht immer so einfach umzusetzen. Warum? Weil Emotionen wie Ärger, Feindseligkeit und Ablehnung gerade im Lehrberuf fast schon geächtete Emotionen sind. Eine Art Tabu. Oder können Sie im Team sagen «Janine geht mir schon auf die Nerven, wenn sie zur Tür reinkommt» oder «Zu Luigi werde ich nie eine positive Beziehung finden» oder «Mein Kollege Ronaldo tut immer so, als wisse er immer alles besser, das nervt mich total»? Nicht nur unsere Kollegen schätzen diese Emotionen nicht – wir wollen sie vor uns selbst auch nicht wahrhaben. Denn sie passen nicht in das Bild von guten Lehrpersonen, das wir gerne pflegen.

Aber wenn wir sowieso nicht so perfekt sind, wäre es dann nicht hilfreich, wenn wir uns damit anfreunden,

- dass niemand immer so ist, wie er oder sie gerne sein möchte
- dass niemand immer perfekt sein muss
- dass Ideale gut und wichtig sind, aber meist nicht oder nur kurzzeitig zu erreichen sind
- dass Fehler und Unzulänglichkeiten Teil des Lebens sind
- dass man sich und sein Leben zwar beeinflussen, aber nicht kontrollieren kann.

Stellen Sie sich bitte einmal vor, Sie sagen zu diesen Fragen innerlich «Ja».Wie fühlt sich das an? Wäre Ihnen dann wohler?

## Achtsamkeit – ein Weg zu sich selbst

Emotionsmanagement zielt also darauf ab, zunächst die eigenen Gedanken zuzulassen – statt diese zu unterdrücken. Ulrich Ott ist einer der führenden Meditationsforscher im deutschen Sprachraum. Aufsehen erregte eine vor Kurzem von ihm publizierte Studie zur Achtsamkeit. Er konnte zeigen, dass regelmässige Übungen in Achtsamkeit unsere Gesundheit fördern, indem sie unser Immunsystem stärken. Achtsamkeit hat aber noch einen zweiten bedeutsamen Effekt: Sie hilft uns dabei, mit unseren eigenen verborgenen Fantasien, hohen und vielleicht überhöhten Erwartungen, geheimen Träumen oder negativen Gefühlen besser umzugehen, indem wir sie aus der Distanz betrachten und dadurch bewusster wahrnehmen. Diese Fähigkeit ist so bedeutsam, dass sie ein zentraler Baustein im Konzept der emotionalen Intelligenz darstellt.

Ott lehrte seine Versuchspersonen, ihre volle Aufmerksamkeit auf spontan auftretende Empfindungen, Gedanken und Gefühle zu richten und diesen wohlwollend

Nach dem Regen scheint die Sonne: Wer negative Gedanken und Gefühle bewusst zulässt, kann sich danach wieder besser den Sonnenseiten des Lebens zuwenden.

zu begegnen. Sie können zum Beispiel so vorgehen: Gönnen Sie sich genügend Zeit, atmen Sie einige Male tief durch und fragen Sie sich, was Sie jetzt gerade fühlen, denken, was Ihnen durch den Kopf geht oder was Sie beschäftigt. Die Kunst besteht darin, jeden Gedanken, jedes Gefühl zuzulassen, ohne zu bewerten, sondern alles einfach wahrzunehmen, so wie es ist. Mit regelmässiger Übung gelingt das immer besser. Dann können Sie diese Übung in den Alltag integrieren, in den Beruf, die Freizeit und die Partnerschaft. Das hilft Ihnen dabei, sich ganzheitlicher kennenzulernen, sich besser zu akzeptieren und anderen gegenüber verständnisvoller zu werden.

## Konstruktive Gedanken konstruieren

Während es also bei Achtsamkeit darum geht, Gedanken, Gefühle, Wünsche, Sehnsüchte usw. ungefiltert zuzulassen, geht Emotionsmanagement noch einen Schritt weiter. Es stellt zusätzlich den Aufbau konstruktiver, realistischer und zieldienlicher Gedanken in den Vordergrund.

Herr Lowinger könnte beispielsweise zu sich sagen: «Egal, wie Luigi sich verhalten mag – ich nehme das nicht persönlich. Er verhält sich vermutlich deshalb so, weil er langsam in die Pubertät kommt. Vermutlich will er damit den Mädchen in der Klasse imponieren.» Damit nimmt er Luigis Verhalten weniger persönlich und kann gelassener reagieren. Er könnte sich zusätzlich sogar noch sagen: «Vermutlich braucht Luigi meine Hilfe.» Damit gibt er seiner Beziehung zu Luigi sogar noch eine positive Färbung, die in die Zukunft wirkt. Dann behandelt er ihn insgesamt fairer. Und er erkundigt sich vielleicht sogar mal während der Pause nach dessen Hobbys.

Herr Schneider könnte zu sich sagen: «Ich spüre, dass mich der Besuch der Inspektoren beunruhigt. Was, wenn sie mir eine schlechte Beurteilung geben?» Und dann könnte er seine Befürchtungen hinterfragen: «Wäre das wirklich so dramatisch? Oder könnte ich damit leben?» Oder: «Ich bin gut vorbereitet, mal sehen, welche Anregungen mir die Schulinspektoren geben können. Vielleicht kann ich dadurch sogar meinen Unterricht noch weiter verbessern.»

Frau Capol könnte zu sich sagen: «Klar, es wäre am schönsten, wenn alle meine Schüler/-innen von meinem Unterricht begeistert wären. Aber ist das realistisch? Ich hab ja während meiner Ausbildung auch nicht jedes Fach super spannend gefunden.» Oder: «Ich versuche, meinen Unterricht interessant zu gestalten. Aber ich kann nicht erwarten, dass sich alle Schüler/-innen für meinen Unterricht begeistern. So wie auch nicht jedem Zürcher Geschnetzeltes mundet.» Und dann könnte sie sich sogar noch überlegen: «Ich frage mal die Schüler/-innen, die im Unterricht Desinteresse bekunden, was sie in ihrem Leben interessiert. Oder was sie meinen, wie der Unterricht anders aussehen könnte. Oder ich bitte sie darum, einmal eine Unterrichtseinheit zu einem Thema ihrer Wahl zu gestalten. Natürlich werde ich sie dabei unterstützen, denn das ist eine prima Gelegenheit, meine Beziehung zu ihnen zu vertiefen.» Die eigenen Gedanken und Emotionen zuzulassen und sie anzunehmen, hat also einen wichtigen Vorteil: Es eröffnet uns die grosse Chance, zu überprüfen, wie weit unsere Gedanken angemessen sind und ob sie uns dabei unterstützen, unsere Ziele zu erreichen. Und wenn nicht, sie entsprechend umzugestalten.

**Fotos**

Die Fotos sollen einige zentrale Gedanken des Artikels visuell unterstützen. Fotos von G. und A. Zollinger.

**Literatur**

**Eichhorn, C.** (2008): Souverän durch Self-Coaching. Ein Wegweiser nicht nur für Führungskräfte. 4. Aufl. **Eichhorn, C.** (2009): Gut erholen – besser leben. 3. Aufl. **Eichhorn, C.** (2011): Classroom-Management. Wie Lehrer, Eltern und Schüler guten Unterricht gestalten. 5. Aufl. **Eichhorn, C.** (2011): Sich selbst ein guter Freund sein. In: CONCORDIA, 4. **Reddemann, L.** (2009): Ein Weg von tausend Meilen beginnt mit dem ersten Schritt. www.stressnostress.ch. www.radix.ch.

Text-/Arbeitsblätter zu Mensch & Umwelt — Teil 1

# Auf in den Wilden Westen

**Erinnern Sie sich an die Verbrüderung von Winnetou mit Old Shatterhand? – An das «Wenn ich mich nicht irre, hi-hi» von Sam Hawkens? – Die Winnetou-Filme erlebte ich als Drittklässler: Was spielten – nein lebten – wir diese Filme in allen Varianten in Wald und Quartier nach, mit zu Gewehren umfunktionierten Federballschlägern und Wäscheleinen, die als Lasso dienten. Sogar Mädchen spielten mit, denn wir brauchten ja mindestens eine Ribbana zwecks Heirat mit Winnetou! – Zugegeben: Was man uns da vorsetzte, wurde ziemlich unkritisch und schemenhaft vermittelt. Aber man erfuhr dadurch doch einiges über den Wilden Westen. Wir haben festgestellt, dass viele Kinder heute kaum noch etwas davon wissen. Unsere Text- und Arbeitsblätter möchten diese Lücke füllen.**

Gini Brupbacher (Texte); Bruno Büchel (Illustrationen)

**Übersicht**

**Teil 1 (nsp 3/12)**

1 Land der Indianer
2/3 Leben im Tipi (Jagd, Ernährung, Mythos)
4/5 Indianer und Weisse
6–8 Aufbruch in den Wilden Westen (Eisenbahn, Städte, Farmer)
9/10 Der kalifornische Goldrausch

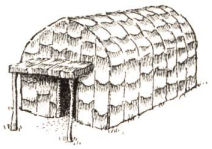
**Teil 2 (nsp 4/12)**

11 Stammesfehden und Kriege mit den Weissen
12 Western-Legenden
13–16 Kleines Western-Lexikon
17–18 Line Dance – Small Edition (eine musische Ergänzung zum Thema von Pascal Miller)

## Lösungen

### Leben im Tipi, A3

Tipi
transportabel
Prärieindianer
Jäger
Sammler



Langhaus
sesshaft
Irokesen
Bauern
fest

viel Einfluss
Häuptling
Medizinmann
Kriegshäuptling
Älteste
Krieger
Frauen
Kinder
wenig Einfluss

Die Bisons gaben den Indianern praktisch alles, was sie zum Leben benötigten. Was gehört zusammen? Übermale Wörter, welche zusammengehören, mit der gleichen Farbe.

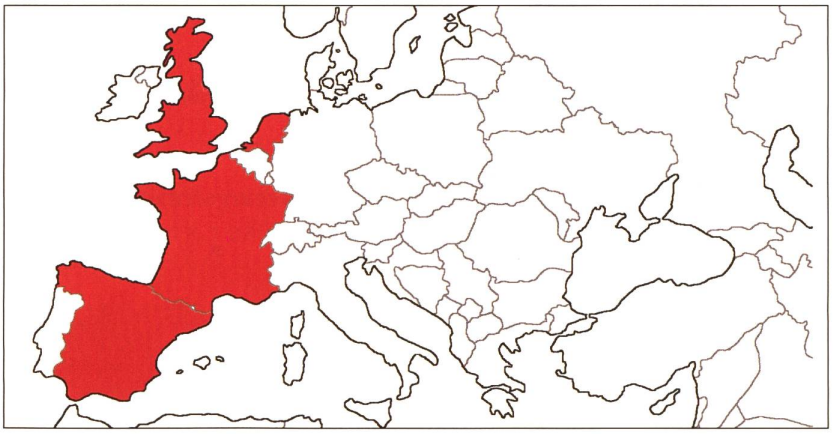
Haut: Leder/Fell

Fleisch
Knochen
Magenhaut/Blasenhaut

Nahrung
Tipi
Waffen
Kleider
Wasserbeutel
Werkzeuge

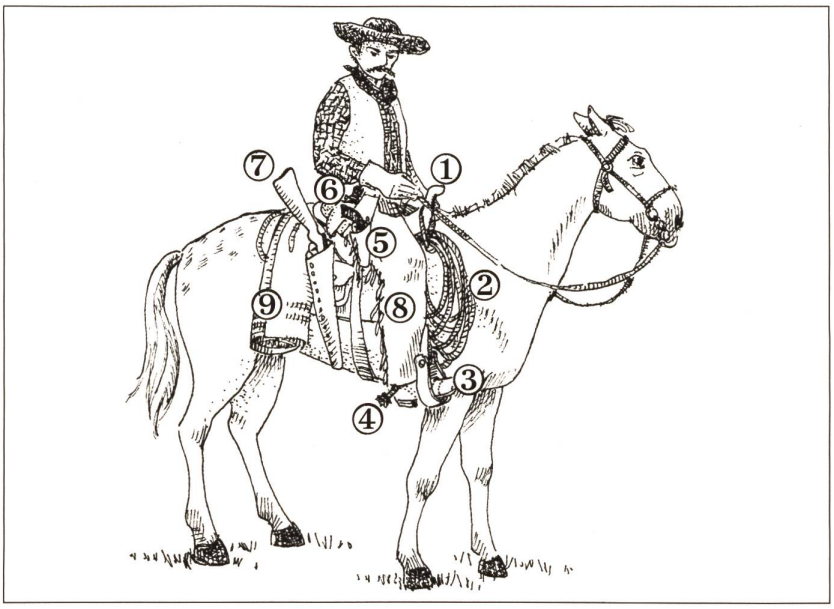
**Indianer und Weisse, A5**

Spanien
Holland
Frankreich
England

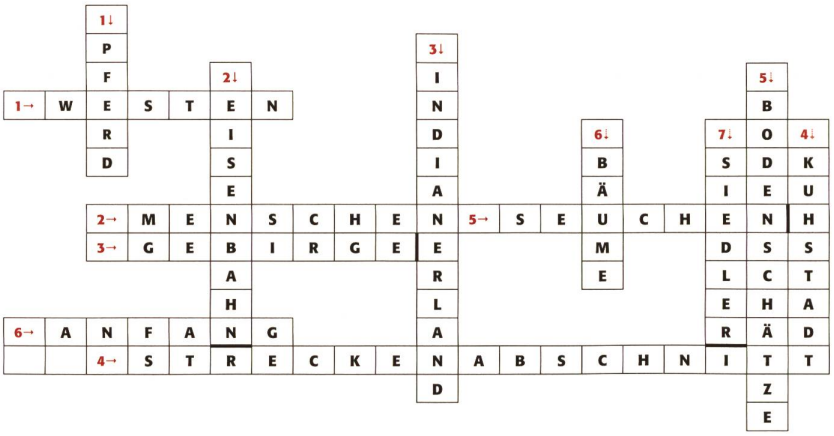


**Die Ausrüstung**

Die Ausrüstung bestand aus dem **Sattel** ①, der das zweitwichtigste Arbeitsgerät nach dem **Lasso** ② war. Die **Stiefel** ③ waren mit **Sporen** ④ versehen. Zur Verteidigung trug man einen **Revolver** ⑤, ein **Messer** ⑥ und ein **Gewehr** ⑦. Um sich vor dornigem Gestrüpp zu schützen, trug man über den Hosen lederne Beinkleider, so genannte **Chaps** ⑧. Weitere Ausrüstungsgegenstände waren Essgeschirr und Besteck sowie eine **Decke** ⑨.




**A8, Aufbruch in den Wilden Westen**




**A10 Der kalifornische Goldrausch**

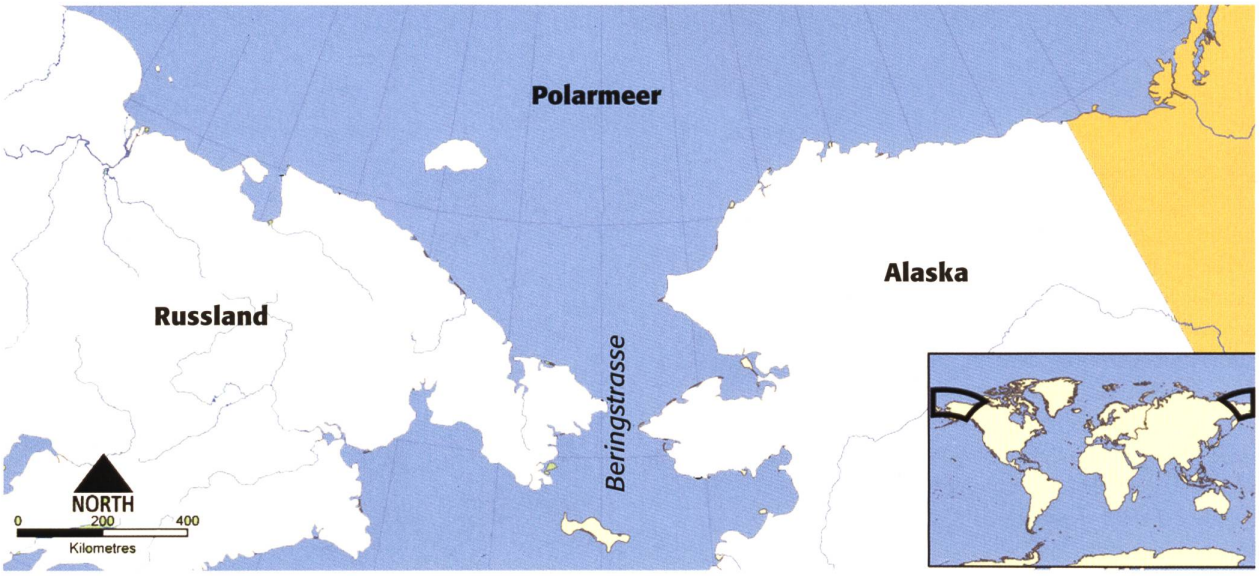
Wann ungefähr wurde in Kalifornien das erste Mal Gold gefunden? Kreuze an. **Um 1850.** Was ist ein Nugget? **Ein Nugget ist ein Goldklümpchen.** Im Text findest du Informationen über San Francisco. **Die Stadt wuchs sehr schnell zu einer Grossstadt an. 1848 hatte sie noch 14 000 Einwohner, 1852 bereits 230 000 Einwohner. Überall, wo Gold gefunden wurde, wurden sofort Goldgräberlager aus Zelten und Bretterbuden errichtet.** Was ist ein Claim? **Damit ist gemeint, dass der Goldsucher sich ein Stück Boden absteckte, auf dem er das alleinige Recht zur Goldsuche hatte.** Was geschah, wenn kein Gold mehr gefunden wurde? **Wenn kein Gold mehr an einer Stelle gefunden wurde, verliessen die Goldsucher diese Stätten sehr schnell und brachen zu neuen Gebieten auf.** Was ist eine Geisterstadt? **Verlassene Goldgräberstadt, Goldgräberdorf …**

# Land der Indianer

A1

Wissenschaftler vermuten, dass während der letzten Eiszeit vor etwa 15 000 Jahren zum ersten Mal Menschen nach Amerika einwanderten.

Heute geht man davon aus, dass sie über die **Beringstrasse** von Sibirien nach Alaska zogen. Die Beringstrasse ist zwischen 80 und 100 Kilometer breit und nach dem dänischen Seefahrer und Forscher Vitus Jonassen Bering benannt.




**Male Russland grün an und Alaska gelb. Ziehe jetzt einen roten Pfeil von Russland nach Alaska, der über die Beringstrasse führt und der den Weg der Einwanderung der Indianer zeigt.**

Diese ersten Einwanderer zogen weiter nach Süden. Einige **Stämme** wurden sesshaft und lebten als Bauern. Andere Stämme blieben **Nomaden** und ernährten sich von der Jagd und vom Sammeln wilder Pflanzen.

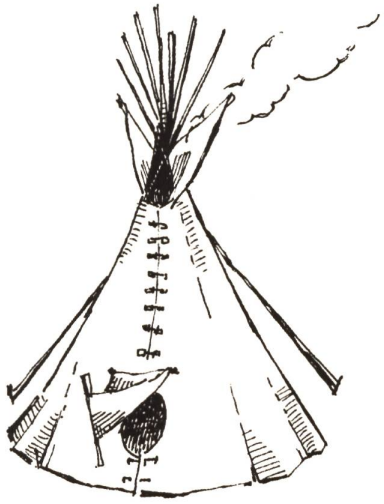
Als 1492 n. Chr. die wohl ersten Europäer Amerika erreichten, lebten in Nordamerika mehr als 300 Indianerstämme. Die Europäer, also die zweiten Einwanderer, erhoben, ohne zu zögern, Anspruch auf das Land, welches ja bereits von vielen verschiedenen Indianerstämmen besiedelt war.

Schreibe hier einige der Namen der Indianerstämme auf, welche du auf der Karte links findest.

# Leben im Tipi

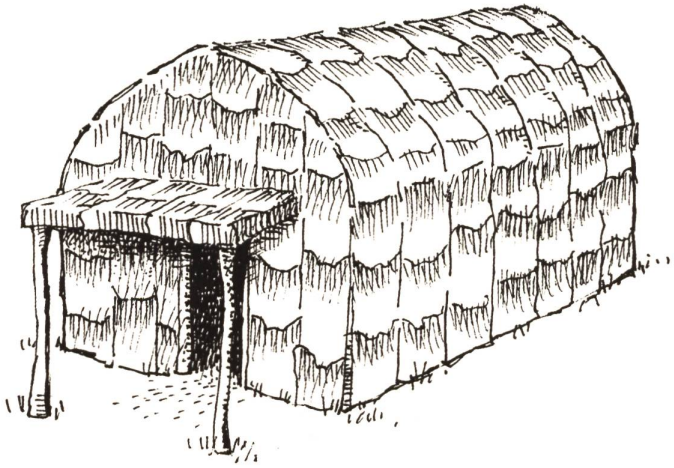
A2

Jeder Indianerstamm hatte seine eigene Lebensform. Je nachdem, wie die Landschaft aussah, in der die Indianer lebten oder wovon sie sich ernährten, wohnten die Indianer in zeltähnlichen Tipis oder festen Hütten.



Die Prärieindianer ernährten sich vorwiegend von der Jagd und von gesammelten Wurzeln und Früchten. Damit sie sich mit den Tieren, die sie jagten, immer weiterbewegen konnten, lebten sie in transportablen Tipis.

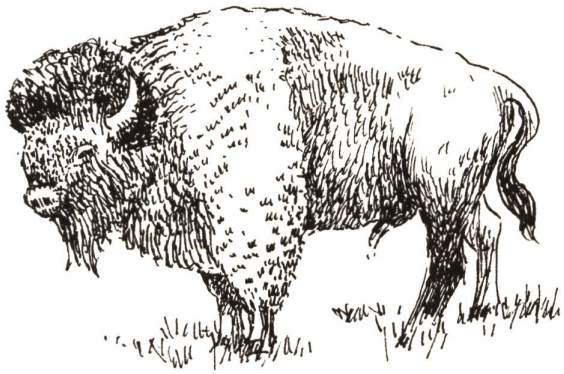
Sesshafte Indianerstämme, welche als Bauern lebten, bauten sich feste Häuser, so zum Beispiel das Langhaus der Irokesen.



Bei allen Stämmen waren jedoch drei Männer sehr wichtig: der **Häuptling,** der **Medizinmann** und der **Kriegshäuptling.** Danach kamen die **Ältesten** und die **Krieger,** dann die **Frauen** (Squaw) und die **Kinder.**

**Jagd und Ernährung**

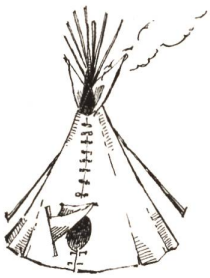
Einige Stämme lebten von der Jagd auf Bisons und andere Tiere. Die Tiere gaben den Indianern praktisch alles, was sie zum Leben benötigten: Nahrung, aber auch Material für die Unterkunft und Kleidung. Einige Stämme sammelten auch Wildpflanzen wie Beeren oder Wurzeln. Es gab auch Stämme, die als Bauern lebten. Ein grosser Teil von Nahrungspflanzen, die wir heute anbauen, stammt ursprünglich aus der Zucht amerikanischer Indianer. Dazu gehören zum Beispiel Mais, Bohnen, Kartoffeln oder Tomaten und Kürbisse.

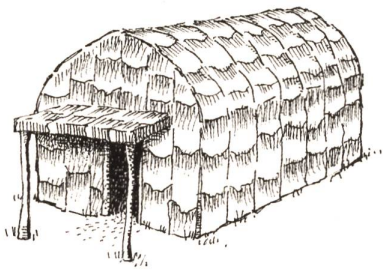


**Mythos:** Tiere und Pflanzen sind Brüder und Schwestern. «Wir sind ein Teil der Erde, und sie ist ein Teil von uns. Die duftenden Blumen sind unsere Schwestern. Die Rehe, das Pferd, der grosse Adler sind unsere Brüder. Die felsigen Höhen, die saftigen Wiesen, die Körperwärme der Ponys und des Menschen – sie alle gehören zur gleichen Familie», das sagte einmal Häuptling Seattle. Die Indianer empfinden sich selbst als ein Teil der Erde und der Natur, in der sie die Kraft Manitus, des «Grossen Geistes», sehen. Erde, Tiere, Himmel, alles ist in der indianischen Vorstellung von Geistern belebt.

## Leben im Tipi – Fragen zu Blatt 2

A3





| | |
|---|---|
| | |
| | |
| | |
| | |
| | |

Ordne die folgenden Begriffe dem richtigen Bild zu.

**Tipi** **Langhaus** **sesshaft** **transportabel** **Prärieindianer**
**Irokesen** **Bauern** **Jäger** **Sammler** **fest**

Trage die Wörter rechts in die Tabelle ein. Sortiere sie nach Wichtigkeit.

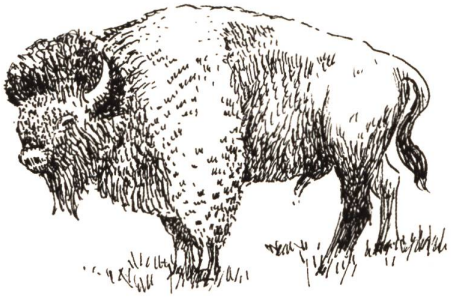
| viel Einfluss |
|---|
| |
| |
| |
| |
| |
| |
| |
| wenig Einfluss |

**Kinder**
**Kriegshäuptling**
**Medizinmann**
**Krieger**
**Frauen (Squaws)**
**Älteste**
**Häuptling**

Die Bisons gaben den Indianern praktisch alles, was sie zum Leben benötigten. Was gehört zusammen? Übermale Wörter, welche zusammengehören, mit der gleichen Farbe.

**Haut: Leder/Fell**

**Fleisch**
**Knochen**
**Magenhaut/Blasenhaut**



**Nahrung**
**Tipi**
**Waffen**
**Kleider**
**Wasserbeutel**
**Werkzeuge**

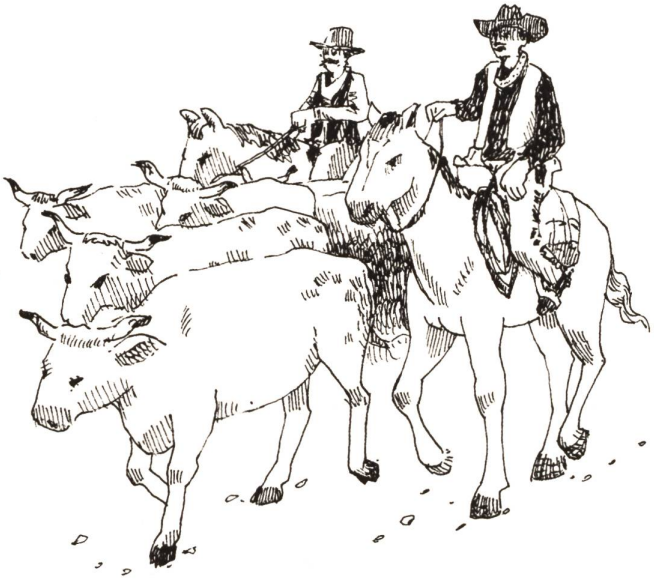
# Indianer und Weisse

A4

Als die Weissen den amerikanischen Kontinent erreichten, veränderte sich das Leben der Indianer. Zuerst zogen die Spanier mordend und plündernd durch das Land. Dann kamen Holländer, Engländer und Franzosen.

Die Weissen taten so, als seien sie in unbewohntes Land gekommen und hätten das Recht, die amerikanischen Ureinwohner zu vertreiben oder zu vernichten. Sie bezeichneten die Indianer als Wilde oder Tiere, deren Leben nichts wert sei. Oft wurden Indianer nach Europa gebracht und an Höfen oder gar in zoologischen Gärten als «Wilde» wie Tiere ausgestellt.

**Ein Cowboy und sein Pferd**
Die Spanier brachten als Erste Rinder, Schweine, Schafe und Pferde ins Land, damit sie immer genug zu essen hatten. Versklavte Indianer hatten dabei die Aufgabe, das Vieh auf dem Schiff zusammenzuhalten.
Vieh zusammenhalten – das ist Cowboy-Arbeit. Also waren die ersten Cowboys Indianer.



**Das Pferd**
Das Pferd musste ohne Hände zu dirigieren sein, um die Hände für die Arbeit mit dem Lasso frei zu halten. Dazu wurden die Tiere nur durch Beinkontakte oder Pfiffe oder Zurufe gesteuert. Auch mussten diese Pferde für die Arbeit mit fliehenden Rindern extrem wendig sein.

**Die Ausrüstung**
Die Ausrüstung bestand aus dem Sattel, der das zweitwichtigste Arbeitsgerät nach dem Lasso war. Die Stiefel waren mit Sporen versehen. Zur Verteidigung trug man einen Revolver, ein Messer und ein Gewehr. Um sich vor dornigem Gestrüpp zu schützen, trug man über den Hosen lederne Beinkleider, so genannte Chaps. Weitere Ausrüstungsgegenstände waren Essgeschirr und Besteck sowie eine Decke.

## Indianer und Weisse – Fragen zu Blatt 4

A5

Aus welchen Ländern stammten die ersten Weissen, welche den amerikanischen Kontinent eroberten?

Färbe die Länder in der Karte an.

**Die Ausrüstung**
Schreibe die Ziffern ① bis ⑨ an der richtigen Stelle in die Zeichnung.

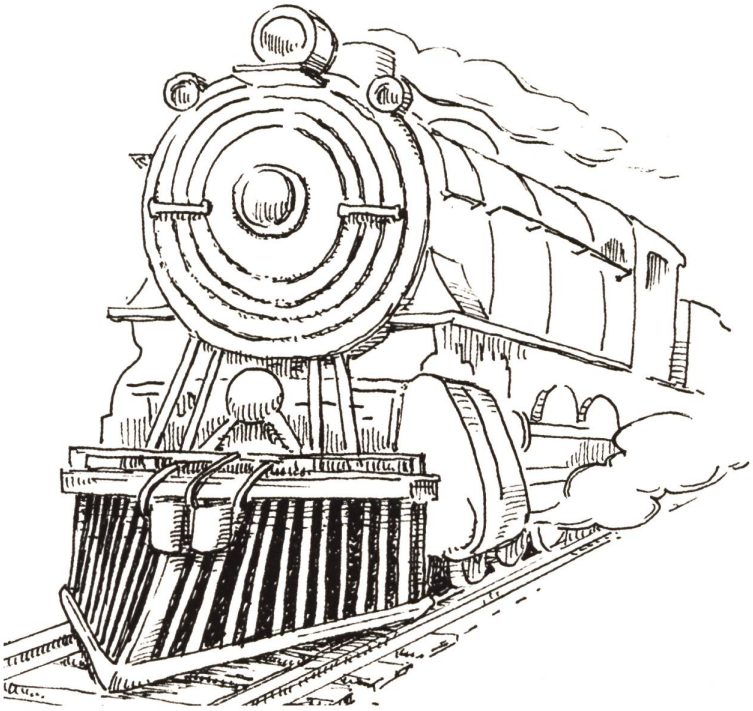
Die Ausrüstung bestand aus dem **Sattel** ①, der das zweitwichtigste Arbeitsgerät nach dem **Lasso** ② war. Die **Stiefel** ③ waren mit **Sporen** ④ versehen. Zur Verteidigung trug man einen **Revolver** ⑤, ein **Messer** ⑥ und ein **Gewehr** ⑦. Um sich vor dornigem Gestrüpp zu schützen, trug man über den Hosen lederne Beinkleider, so genannte **Chaps** ⑧. Weitere Ausrüstungsgegenstände waren Essgeschirr und Besteck sowie eine **Decke** ⑨.

# Aufbruch in den Wilden Westen

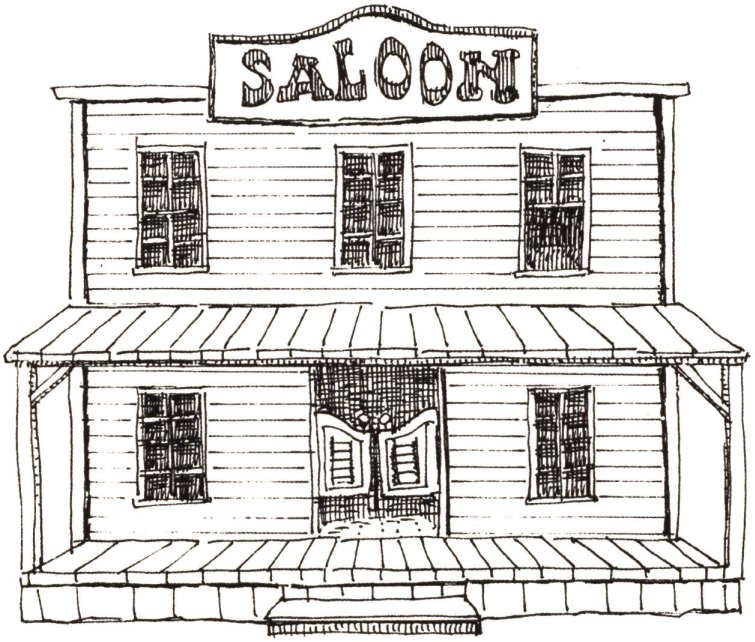
A6

**Das eiserne Pferd**
Mitte des 19. Jahrhunderts bauten zwei Eisenbahnfirmen in Nordamerika eine Querverbindung von Osten nach Westen. Die Indianer Nordamerikas nannten die Eisenbahn «Das eiserne Pferd». Mit der Eisenbahn konnten Güter, Menschen und Post schnell durch Wüsten, Gebirge und Prärien transportiert werden.

Oft verliefen die Strecken jedoch entgegen den Versprechungen der Regierung quer durch Indianerland. Bei der Besiedlung des Wilden Westens spielte die Eisenbahn eine wichtige Rolle, denn mit jedem Streckenabschnitt kamen mehr Menschen in die «Neue Welt». **Die Central Pacific** wurde von San Francisco nach Osten gebaut, die **Union Pacific** von Omaha nach Westen.



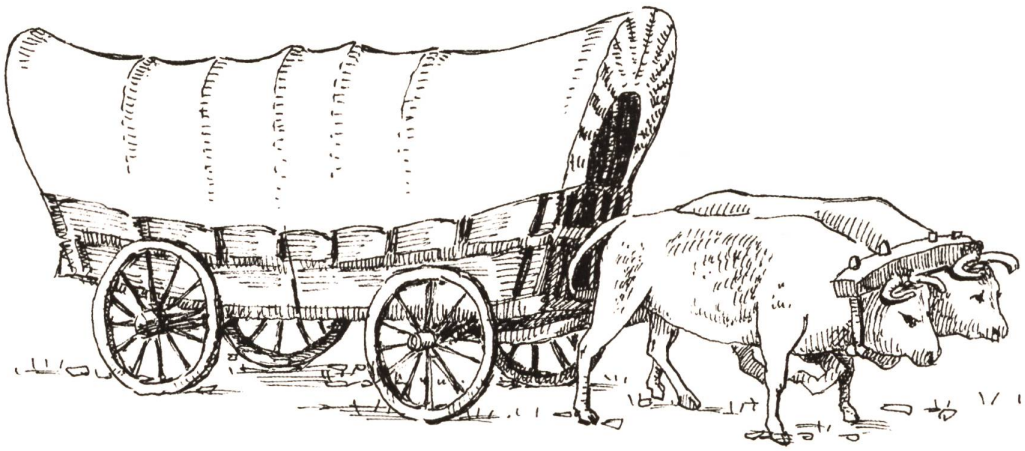
Vor der Lokomotive war ein grosses, dreieckiges Gitter angebracht. Diese Vorrichtung nannte man «Kuhfänger». Dieser Kuhfänger räumte jedoch nicht nur Rinder aus dem Weg, welche sich verirrt hatten, sondern auch Schnee oder Steine.




**Städte**
«Kuhstadt» nannte man einen Ort, wo Viehtrecks Anschluss an Bahnlinien fanden. Aber nicht alle Städte des Westens lebten vom Kuhhandel. An Orten, wo Bodenschätze, zum Beispiel Gold oder Silber, zu finden waren, entstanden oft Geschäfte, Hotels, Banken und Saloons.

### Hoffnung auf ein besseres Leben

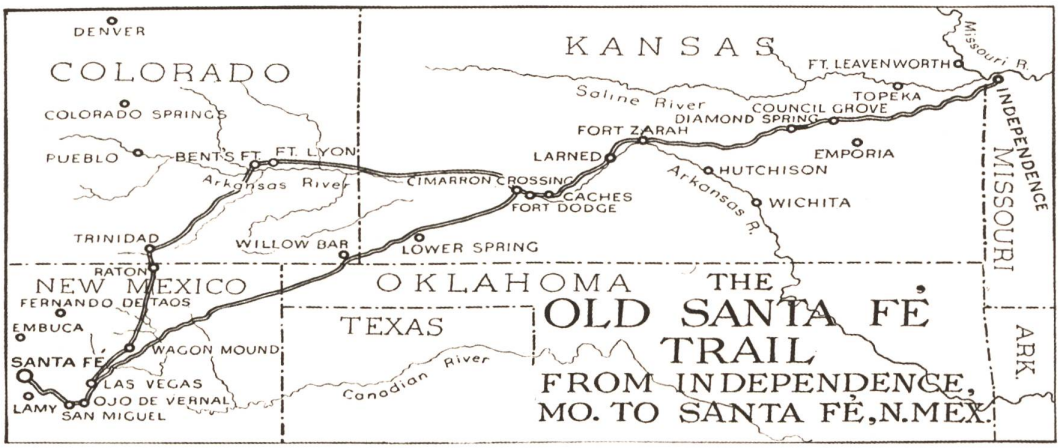
Viele Siedler, die um 1840 in den Westen zogen, taten das aus Not. Die Menschen in Europa litten an hoher Arbeitslosigkeit und grosser Armut. Krankheiten und Seuchen trieben sie zur Verzweiflung. Als sie von den weit entfernten Gebieten erfuhren, hofften sie, dass es ihnen dort bessergehen würde. Sie hatten nichts zu verlieren. Die Reise in das unbekannte Land barg viele Gefahren. Viele starben vor Erschöpfung, bei Schiessereien oder an Krankheiten wie Cholera oder Pocken.



Wer es sich leisten konnte, transportierte Gepäck und Familie oft über weite Strecken durch unwegsames Gebiet mit Hilfe von Planwagen.

### Der Treck nach Westen

Zwischen 1836 und 1890 überquerten mehr als 750 000 Menschen die Grenze am Mississippi. Eine Gruppe von über 50 Männern und einigen Frauen und Kindern machte sich auf den Weg. Im Mai starteten sie von Missouri aus in Richtung Westen nach Oregon. Sechs lange Monate waren sie unterwegs. Sie legten eine Strecke von mehr als 3500 Kilometern zurück.

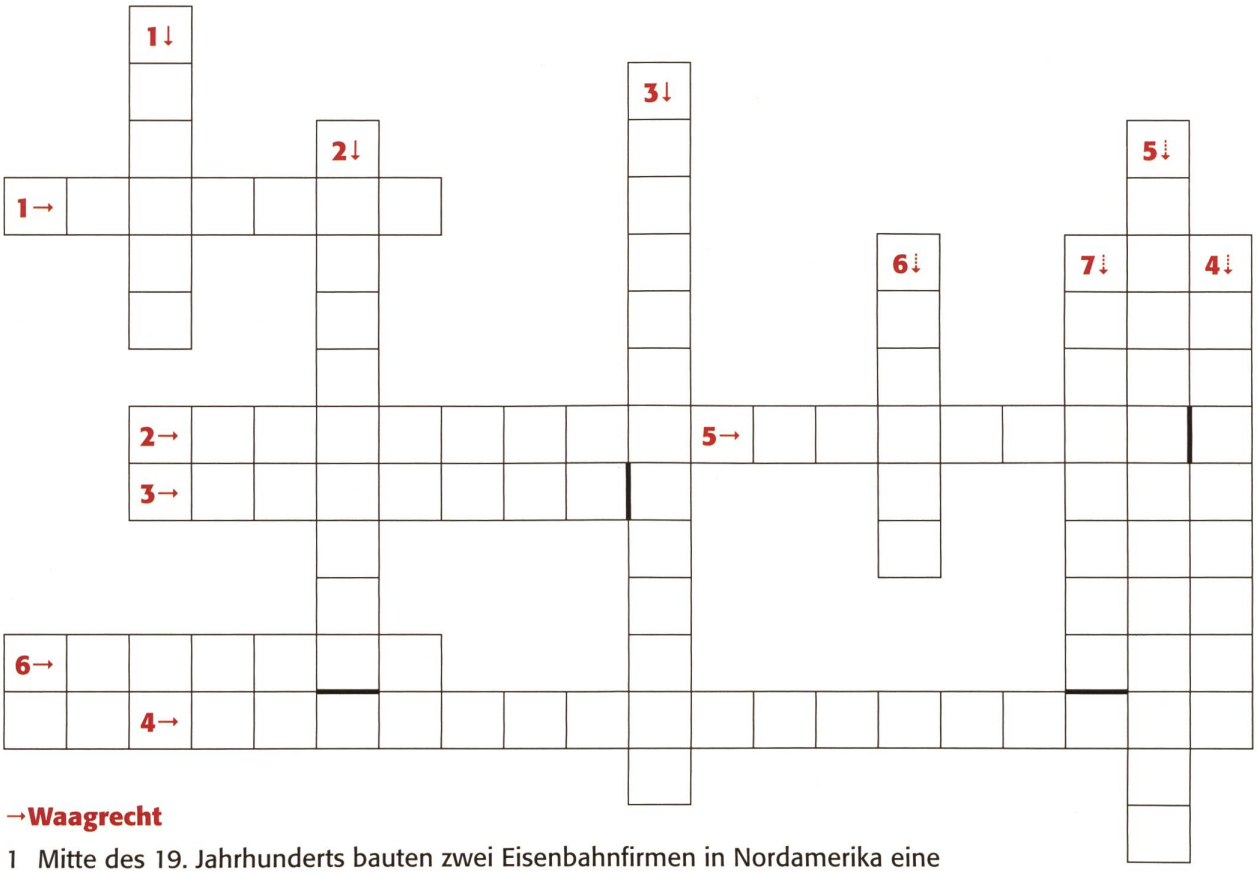



### Die Strapazen haben sich gelohnt

Endlich angekommen, starben viele an den Strapazen der Reise. Die Überlebenden waren ganz auf sich gestellt. Es gab weder Lebensmittel noch Werkzeuge, alles musste mühsam hergestellt und angebaut werden. Die Männer fällten Bäume, zimmerten Blockhütten. Sie säten Weizen und pflanzten Obstbäume an. Das milde Klima brachte reiche Ernten. In den nächsten vier Jahrzehnten liessen sich mehr als 300 000 Siedler in Oregon nieder. Damit stand die Entdeckung des Wilden Westens aber erst am Anfang.

## Rätsel zu A6 und A7

A8




**→Waagrecht**

1 Mitte des 19. Jahrhunderts bauten zwei Eisenbahnfirmen in Nordamerika eine Querverbindung von Osten nach .....

2 Mit der Eisenbahn wurden Güter, Post und ..... schnell transportiert.

3 Die Eisenbahn führte durch Wüsten, Prärien und .....

4 Bei der Besiedlung des Wilden Westens spielte die Eisenbahn eine wichtige Rolle, denn mit jedem ..... kamen mehr Menschen in den Wilden Westen.

5 Krankheiten und ..... trieben die Menschen zur Verzweiflung.

6 Damit stand die Entdeckung des Wilden Westens aber erst am .....

**↓Senkrecht**

1 Die Indianer Nordamerikas nannten die Eisenbahn «Das eiserne .....».

2 Mit der ..... konnten Güter, Menschen und Post schnell durch Wüsten, Gebirge und Prärien transportiert werden.

3 Oft verliefen die Strecken jedoch entgegen den Versprechungen der Regierung quer durch .....

4 «.....» nannte man einen Ort, wo Viehtrecks Anschluss an Bahnlinien fanden.

5 An Orten, wo ..... zu finden waren, entstanden oft Geschäfte, Hotels, Banken und Saloons.

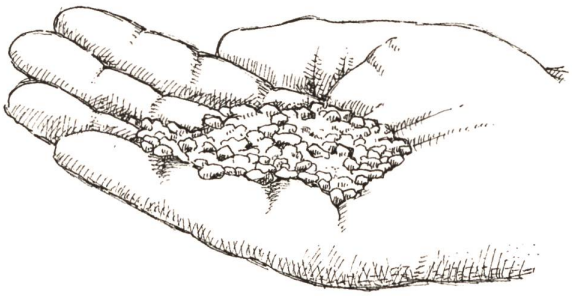
6 Die Männer fällten ....., zimmerten Blockhütten.

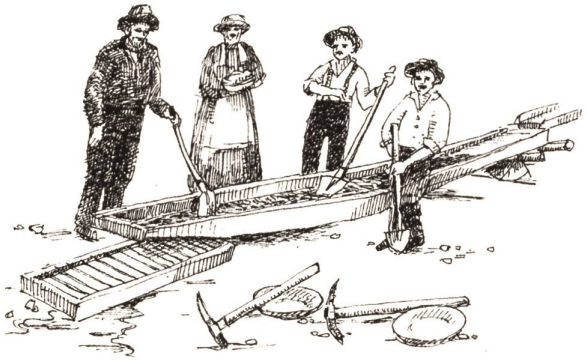
7 In den nächsten Jahrzehnten liessen sich mehr als 300 000 ..... in Oregon nieder.

# Der kalifornische Goldrausch

A9

Am 24. Januar 1848 machte James W. Marshall eine Entdeckung, die die Geschichte Kaliforniens für immer grundlegend verändern sollte: Beim Bau eines Sägewerks am Sacramento River fand er ein Goldklümpchen, auch «Nugget» genannt.

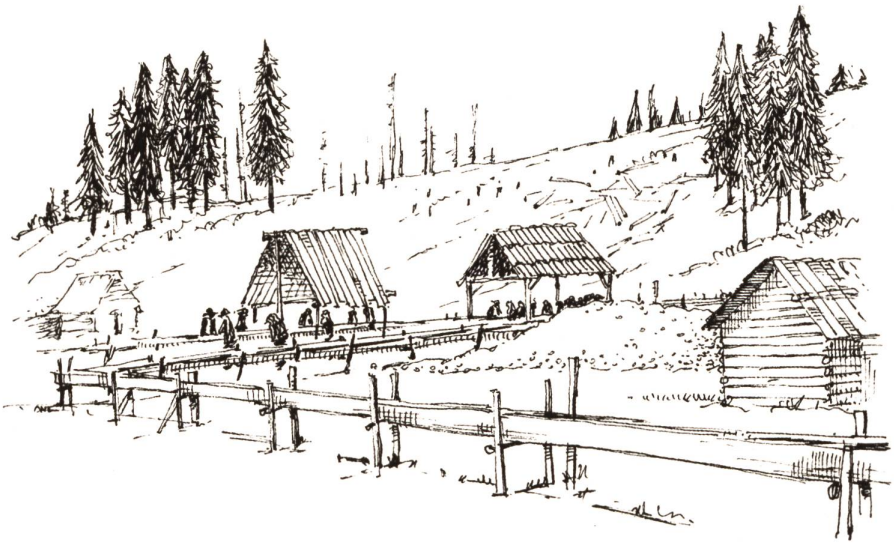




Die Nachricht dieses Fundes verbreitete sich rasend schnell in die ganze Welt und löste den «kalifornischen Goldrausch» aus. Viele Männer witterten nun die Chance, reich zu werden, und brachen nach Kalifornien auf, um dort nach Gold zu suchen.

Einige von ihnen waren derart vom Goldfieber gepackt, dass sie ihre Familien und festen Arbeitsstellen verliessen. Allein 1849 kamen fast 100 000 Menschen nach Kalifornien, das zuvor nur sehr dünn besiedelt gewesen war. Viele folgten ihnen in den nächsten Jahren nach.

Besonders die Stadt San Francisco wuchs in dieser Zeit zu einer Grossstadt an. 1848 hatte sie noch 14 000 Einwohner, 1852 bereits 230 000! Überall, wo Gold gefunden wurde, wurden sofort Goldgräberlager aus Zelten und Bretterbuden errichtet.



Jeder Goldgräber steckte sich einen «Claim» ab. Damit ist gemeint, dass er sich ein Stück Boden absteckte, auf dem er das alleinige Recht zur Goldsuche hatte.

Wenn kein Gold mehr an einer Stelle gefunden wurde, verliessen die Goldsucher diese Stätten sehr schnell und brachen zu neuen Gebieten auf, in der Hoffnung, dort erfolgreicher zu sein. So entstanden in Kalifornien viele verlassene «Geisterstädte».

## Sechs Fragen zum Goldrausch A9

A10

**1) Wann ungefähr wurde in Kalifornien das erste Mal Gold gefunden?**

Kreuze an

❑ um 1750 ❑ um 1850 ❑ um 1950

**2) Was ist ein Nugget? Erkläre in einem kurzen Satz.**

**3) Im Text findest du Informationen über San Francisco.**
Schreibe hier drei Informationen auf.

1

2

3

**4) Was ist ein Claim?**

**5) Was geschah, wenn kein Gold mehr gefunden wurde?**

**6) Was ist eine Geisterstadt?**

Aktuell zu Ostern

# Der Feldhase

**Im Internet findet man unter «Schokoladenhase» 55 000 Ergebnisse. Eine Gruppe wollte sich aus aktuellem Anlass über Brauch, Herstellung und Kalorien des Schokoladenhasen informieren. Und sie verfolgten die Schokolade bis zurück zu den Bohnen und der Milch. – Ein Grossteil der Klasse wollte aber mehr über den lebendigen Hasen erfahren. Ist der wirklich am Aussterben? Warum? Warum essen Leute Hasen und Kaninchen, die sind doch so herzig? Wie hängt ein Hase einen Fuchs oder Hund ab? Welche Hasenfilme hat es im Internet? Zuerst lösten wir diese Aufgabenblätter, dann vertiefte sich jede Schülergruppe in ihr Spezialthema. – Vom gleichen Autor haben wir im März 2011 «Der Fuchs» gebracht (S. 24–37) und im Januar-Heft 2012 «Das Reh». Gerade beim letzteren Beitrag haben wir ausführlich gezeigt, wie die Gruppen nachher weitergearbeitet haben. Das muss hier nicht nochmals exemplarisch gezeigt werden.** Georg Iten

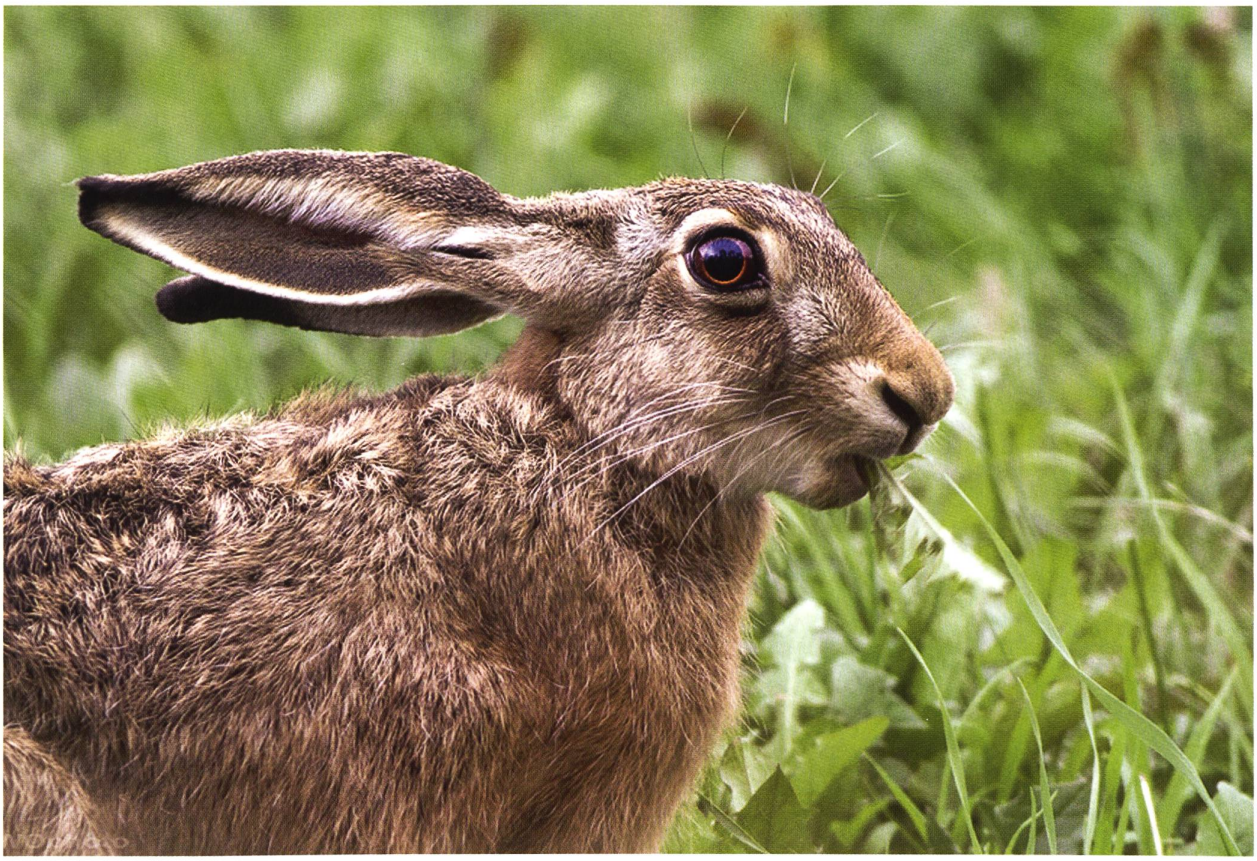
## Wichtiges über den Hasen

### Aufgaben:

1. Es sind alle Titel einzusetzen. Natürlich gibt es verschiedene richtige Lösungen. Du kannst zum Beispiel «Ernährung» oder «Nahrung» oder «Fressen» schreiben. Du kannst all deine zwölf Titel auch als Frage aufschreiben, also «Was frisst der Hase?». Dann ist es wie ein Interview; du stellst die Fragen, der Fachmann antwortet. Vergleiche deine Titel mit dem Nachbarn!
2. Übermale in jedem Kapitel die wichtigsten Stellen. Teils sind es ganze Sätze, teils nur Wortgruppen, selten nur einzelne Wörter. Stell dir vor, in einem halben Jahr habt ihr eine «Hasen-Prüfung» und als Vorbereitung darfst du nur die übermalten Stellen als Repetition nochmals lesen. Vergleiche mit der Nachbarin! Habt ihr oft die gleiche Stelle übermalt? Diskutiert, so könnt ihr euer Wissen über den Hasen vertiefen!
3. In der Lehrzielkontrolle (Test) hat es vielleicht Fragen, die du nur beantworten kannst, wenn du im Arbeitsblatt nachschlägst. Unterstreiche diese Textstelle rot und schreibe die Nummer der Prüfungsfrage dazu.

## Der Hase

A1



Äsender Feldhase.

### Titel 1:

Der Feldhase zählt zusammen mit dem Schneehasen und dem Wildkaninchen zu den hasenartigen Tieren. In Fabeln trägt der Hase Namen wie Lampe, Krummer oder Mümmelmann. Der Name Feldhase kommt davon, dass er sich mit Vorliebe auf Feldern aufhält, er lebt aber auch im Wald.

### Titel 2:

Er kann bis zu 6 kg schwer werden. Er besitzt 28 Zähne. Ein wichtiges Kennzeichen sind die auffallend verlängerten Hinterbeine (Sprünge). Es ist schwierig, einen männlichen und weiblichen Hasen zu erkennen. Der Hase wechselt im Jahr zweimal seine Balgfarbe, vom graubraunen Sommerhaar ins eher hellere Winterhaar. Er kann bis 60 cm lang werden. Seine Ohren können bis 11 cm gleich lang werden wie sein Schwanz. Die Pfoten der Vorderbeine besitzen fünf Zehen mit scharfen Krallen, an den Hinterbeinen hat er nur vier. Weiter sind die Pfoten auf der Unterseite ohne Ballen und ohne Duftdrüsen. Sie sind dort dicht behaart.

### Titel 3:

Der Feldhase lebt fast in ganz Europa. Er bevorzugt Lebensräume mit ausgedehnten Feldern und Hecken. In grossen Wäldern ist er nicht gerne zu Hause. Die Witterung und Beschaffenheit des Bodens sind für das Wohlbefinden der Feldhasen von entscheidender Bedeutung. Er liebt geringe jährliche Niederschläge und

eine durchschnittliche Jahrestemperatur, die über 8 °Celsius liegt. Hasen lieben warme Böden (Schwarzerde oder Lössböden). Obwohl sie eigentlich Einzelgänger sind, finden sie sich an Äsungsplätzen friedlich zusammen. Die meiste Zeit des Tages verbringt der Hase ruhend in seiner Sasse (Liegeplatz). Aktiv wird er erst in der Dämmerung oder in der Nacht. Nach dem ersten Schneefall, während der Begattungszeit (Rammelzeit) und besonders nach einem Gewitter kann er auch tagsüber zu sehen sein. Bei stürmischem und windigem Wetter bevorzugt er immer seine Sasse. Er besitzt in seinem Wohngebiet stets mehrere Liegeplätze, die er je nach Wetterlage benützt. Wenn er gestört und aus seinem Liegeplatz vertrieben wird, bewohnt er denselben später nicht mehr. Die volkstümliche Meinung, der Hase schlafe mit offenen Augen, ist völlig falsch. Wenn man einen Hasen in seiner Sasse antrifft, hat er die Augen wohl offen, weil er die Gefahrenquelle längst bemerkt hat. Er nimmt auch jede Bodenerschütterung wahr und erkennt so sich annähernde Feinde. Er liegt mit der Nase stets gegen den Wind, um Luftströmungen zu kontrollieren. Er lässt Feinde bis auf wenige Schritte an sich herankommen und sucht dann mit einem Sprung das Weite. Der Hase ist ein guter Schwimmer, auch wenn er nicht verfolgt wird.

Hase im Wiesland in der Sasse.

Hase im Wald in seiner Sasse.

## Titel 4:

Der Hase setzt die langen Sprünge (Hinterbeine) bei der Flucht, aber auch beim ruhigen Gehen stets vor die vorderen.

Spurenbild eines flüchtenden Hasen.

Spurenbild eines rutschenden Hasen.

Flüchtender Hase.

## Titel 5:

**Augen**
Der Sehsinn ist beim Hasen von geringer Bedeutung. Er ist ein absoluter Bewegungsseher. Wenn er z. B. einen bewegungslos stehenden Menschen nicht riecht, kann er ihm bis vor die Schuhspitzen laufen. Mit seinen seitlich am Kopf liegenden Augen (Seher), mit denen er rundherum sehen kann, ist er ein Fluchttier.

**Ohren**
Mit seinen auffallend langen Ohren (Löffel) kann er ausserordentlich gut hören. Sie sind ein hervorragender Schalltrichter, mit dem Schallwellen ans Innenohr weitergeleitet werden. Beim Äsen dreht der Hase die Ohren immer wieder hin und her, um Geräusche wahrzunehmen. Um sich über eine eventuelle Störquelle Gewissheit zu verschaffen, richtet er sich auf den Hinterbeinen (Sprüngen) gerade auf. Dieses Verhalten ist auch dienlich, um Luftströmungen mit der Nase besser wahrzunehmen. Das Aufrichten nennt man: Der Hase macht einen Kegel oder Pfahl. Doch die langen Ohren haben noch eine wichtige Funktion in der Wärmeregulation des Körpers. Wenn bei starker Erregung und hohen Temperaturen der Körper vermehrt aufgewärmt wird, stellt der Hase seine Ohren (Löffel) auf, um durch Luftströmungen eine Abkühlung zu bewirken. Dies könnte ein Grund dafür sein, dass Hasenarten in wärmeren Regionen lange und deren Verwandte in kühleren Regionen eher kürzere Ohren haben. Die Ohrspitzen sind beim Feldhasen stets schwarzrandig.

Sitzender Hase.

**Nase**
Der Hase besitzt beidseitig am Kopf ein Backendrüsenorgan, dessen Sekrete auf die Pfoten übertragen werden, wenn er sich mit den Vorderpfoten im Wangenbereich reinigt. Weitere Drüsen befinden sich am Kinn und an der Nase. Drüsenfelder besitzt er am Darmausgang (Weidloch), deren Sekrete er beim Sitzen auf dem Boden abstreift. Er stempelt also seinen Pass ähnlich wie der Dachs. Mit Hilfe dieser Markierungen kann sich der Hase im Gelände zurechtfinden und mit seinen Artgenossen Informationen austauschen. Weiter hat er Vibrissen (Tasthaare) im Gesicht, die ihm besonders nachts behilflich sind.

## Titel 6:

Der Feldhase ist ein reiner Pflanzenfresser. Sein Liegeplatz befindet sich vielfach in der Nähe des nächsten Nahrungsvorkommens. Im Winter stehen Strauchtriebe, Baumrinde und Prossholz auf seinem Speisezettel. Er verursacht dabei erhebliche Verbissschäden besonders an Obstbaumkulturen. Wenn sich Hasen in Ge-

treidefeldern ernähren, benutzen sie immer die gleichen Wechsel, Hexensteige genannt. Den Wasserbedarf deckt sich der Hase weitgehend mit pflanzlicher Nahrung. Die Aufnahme von Wasser und im Winter von Schnee ist keine Seltenheit. Beim Feldhasen gibt es zwei Kotausscheidungen, die normalen Losungskugeln und den Blinddarmkot. Den Letzteren nimmt er direkt wieder auf und frisst ihn. Der Blinddarmkot enthält wichtige Vitamine und zellulosespaltende Bakterien.

Losungskugeln im Schnee.

## Titel 7:

Zur Körperpflege wälzt sich der Hase in Staub und Sand. Dann schüttelt er sich kräftig. Wenn er bei regnerischem Wetter aus der Wiese oder dem Getreide auf eine offene Fläche austritt, schüttelt er sich durch Trommeln mit den Vorderbeinen, um sich von der Nässe zu befreien. Durch Strecken seines ganzen Körpers bringt er sein Wohlbefinden zum Ausdruck. Die zwei bedeutsamsten Lautäusserungen sind der Knurrlaut und der Klagelaut. Ein Knurren gibt er von sich, wenn er z. B. einer begattungsbereiten Häsin folgt. Auch bei Auseinandersetzungen mit einem Konkurrenten kann er Knurrlaute von sich geben. Das Schreien (Klagen) zählt wohl zu den bekanntesten Lautäusserungen. Er schreit vor Schmerz oder wenn er sich in Gefahr befindet. Die Hasenklage ist ein Warnsignal an seine Artgenossen. Damit macht er aber auch Raubwild auf sich aufmerksam, was für ihn nicht immer von Vorteil ist. Der Jäger ahmt bei der Bejagung des Raubwildes gerne die Hasenklage nach, vielfach mit Erfolg.

## Titel 8:

**Rammelzeit**

Im Laufe des Jahres (Januar bis September) pflanzt sich der Feldhase mit einer beachtlichen Zahl von Junghasen fort. Dies ist erforderlich, denn er muss die grosse Zahl von Verlusten, die im Laufe des Jahres eintreten, ausgleichen, um als Art weiterzubestehen. Im Frühling kommt es in der offenen Feldlandschaft zu

wilden Verfolgungsjagden zwischen mehreren Rammlern und Häsinnen. Durch diesen biologischen Vorgang (Hasenhochzeit) lernen sich Hase und Häsin kennen, um sich zu begatten. Bis in den September kommt es zu weiteren Begattungen, doch bleibt bei bereits verheirateten Paaren das wilde Verfolgungsspiel aus.

**Geburtszeit**
Nach einer Tragzeit von 42 Tagen kommen vom Februar bis September je nach Wetterlage 3 oder 4 Sätze mit 2 oder 3 Jungen zur Welt. Diese werden behaart und sehend geboren. Der nasskalten Witterung im Frühjahr, den vielen natürlichen Feinden und Krankheiten fallen bis zu 80 Prozent der Junghasen zum Opfer. Die Satzhäsin (Mutter) sucht ihre Jungen nur während weniger Minuten nachts und nur einmal in 24 Stunden zum Säugen auf. Die Junghasen liegen einzeln und reglos in grossem Abstand im Heuland oder in den Brombeerstauden im Wald. Diese Verhaltensweise macht es den Feinden schwer, einen Junghasen zu finden. Die Säugezeit beträgt ungefähr 4 Wochen. Nachher sind die Junghasen selbstständig, aber erst nach 8 bis 9 Monaten erwachsen.

## Titel 9:

Zu den wichtigsten Viruserkrankungen zählt wohl die Myxomatose. Sie manifestiert sich vielfach durch verklebte und entzündete Seher (Augen), ebenfalls können sich in der Haut der Löffel (Ohren) Knoten bilden. Bakterien und Parasiten sind die bedeutsamsten Krankheitserreger. Kaltes und nasses Wetter fördert die Ausbreitung von Krankheiten. Eine sehr häufig bei Junghasen auftretende Krankheit ist die Kokzidiose (Parasitose). Die Krankheit tritt in Erscheinung durch eine Darmentzündung mit wässrigem und blutigem Durchfall und führt zum Tode. Eine durch Bakterien hervorgerufene und auch auf den Menschen übertragbare Krankheit ist die Brucellose. Sie macht sich durch Eiter- und Abszessbildungen vor allem an den Geschlechtsorganen, selbst aber auch an inneren Organen (Milzschwellung), bemerkbar.

## Titel 10:

Zu den natürlichen Feinden des Feldhasen zählen Greifvögel ab Bussardgrösse, Eulen ab Waldkauz und das Haarraubwild (Fuchs). Hasenreste vor einem Fuchsbau bedeuten nicht, dass der Fuchs diesen wirklich gerissen hat. Viel eher ist ein solcher Hase durch den Strassenverkehr zu Tode gekommen. Um vom Fuchs erbeutet zu werden, muss ein Hase schon krank oder verletzt sein. Gesund ist er für den Fuchs zu flink. Von einem gesunden Althasen nimmt der Fuchs kaum Notiz. Obwohl Junghasen durch ihre Tarnfärbung sehr gut geschützt sind und keinen eigenen Körpergeruch ausbreiten, hinterlassen sie durch den Urin Duftspuren, die sie dem Fuchs verraten.

## Titel 11:

Der Hase hat es stets fertiggebracht, sich den ändernden Umwelteinflüssen anzupassen. Was sein Leben aber negativ beeinflusst, sind Stressfaktoren durch den Menschen. Die modernen landwirtschaftlichen Erntemethoden besonders im Getreideanbau und der grossflächige, innert kürzester Zeit durchgeführte Grasschnitt während der Heuernte haben die Nahrungsbedingungen für den Hasen derart verschlechtert, dass daraus ein Nahrungsmangelstress entstand. Natürliche Deckungsmöglichkeiten werden durch die landwirtschaftlichen Produktionsmethoden gemindert. All dies trägt dazu bei, dass die Hasenbesätze stagnieren. Eine Vergrösserung des Hasenbesatzes wird nur mit einer Aufwertung seines Lebensraumes erreicht. Dazu gehört unter anderem, einer Zerstückelung der Landschaft durch Strassen und Eisenbahnlinien entgegenzuwirken. Die intensive maschinelle Bodenbearbeitung muss reduziert werden. Der Feldhase wird in den meisten Kantonen nicht mehr bejagt.

## Titel 12:

Im Verlaufe der Jahrhunderte haben die Jäger eine eigene Sprache entwickelt, damit sie sich untereinander besser verstehen. Einige Beispiele vom Hasen:

| | |
|---|---|
| Fell | Balg |
| Hasenweg (Pass) vom Feld zum Wald | Einlauf |
| Hasenbestand | Besatz |
| Schwanz | Blume |
| weiblicher Hase | Häsin |
| Aufrichten auf den Hinterfüssen | Kegelmachen |
| Angstgeschrei | klagen |
| Ohren | Löffel |
| Hasenwechsel | Pass |
| Begattungszeit | Rammelzeit |
| männlicher Hase | Rammler |
| Augen | Seher |
| gebären | setzen |
| Hinterbeine | Sprünge |
| Haare | Wolle |
| Hasenwechsel (Hasenwege) im Getreide | Hexensteige |
| Hasenweg vom Wald zum Feld | Auslauf |
| Liegeplatz | Sasse |
| langsame Fortbewegung beim Äsen | rutschen |
| trächtig sein | innehaben |

## Anhang

### Der Schneehase

**A) Lebensraum**
Der Schneehase lebt in den Alpen. Sein Lebensraum kann sich besonders im Winter, wenn er sein Wohngebiet in tiefere Lagen zügelt, mit demjenigen des Feldhasen überschneiden. In den Alpen lebt der Alpenschneehase, der nordische Schneehase besiedelt Schottland, Skandinavien und Teile von Sibirien. Die Klimaerwärmung veranlasst den Schneehasen, in höheren Regionen zu leben.

**B) Aussehen und Lebensweise**
Der Schneehase stammt aus der letzten Eiszeit. Er ist kleiner und leichter als der Feldhase. Er hat kürzere Ohren. Der Schneehase wechselt zweimal im Jahr sein Haarkleid. Im Winter ist er völlig weiss, ausser den Ohren, deren Ränder schwarz gefärbt sind. Das Sommerhaar ist graubraun. Bei extremer Kälte im Hochgebirge lässt sich der Schneehase einschneien. Seine Pfoten sind im Winterbalg dicht behaart, was das Einsinken im Tiefschnee verhindert. Der Schneehase ist weitgehend dämmerungs- und nachtaktiv. Im Sommer ernährt er sich ausschliesslich von Gräsern und Kräutern. Im Winter muss er sich mit Rinde und Zweigen zufriedengeben. Der Schneehase bringt nach einer Tragzeit von 48 Tagen meist 2-mal im Jahr 2 bis 4 Junge zur Welt. Sie werden sehend und behaart geboren. Die Säugezeit beträgt ungefähr 3 Wochen. Fuchs, Luchs und der Steinadler haben ihn auf dem Speisezettel.

### Das Wildkaninchen

**A) Lebensraum**
Das Wildkaninchen lebte ursprünglich in Nordafrika und Spanien. Ab der Römerzeit bis ins Mittelalter verbreitete es sich über West- und Mitteleuropa. Gefangene Wildkaninchen wurden zur damaligen Zeit in Klöstern zu Hauskaninchen gezüchtet. In der Schweiz kommt das Wildkaninchen nur ganz vereinzelt vor.

**B) Aussehen und Lebensweise**
Das Wildkaninchen ist leichter (Gewicht 2 bis 2,5 kg) und kleiner als der Feld- und der Schneehase. Die einfarbigen Ohren (Löffel) sind bedeutend kürzer. Beim Wildkaninchen sind die Pfoten auf der Unterseite ohne Ballen und ohne Duftdrüsen. Die Balgfarbe ist auffallend grau im Gegensatz zum eher braunen Feldhasenbalg. Die Hinterbeine des Kaninchens sind bedeutend kürzer als diejenigen des Feldhasen. Da Wildkaninchen Erdbaue anlegen, leben sie in trockenen und sandigen Böden. Sie gründen Familienverbände und leben in einer festen sozialen Rangordnung. Ihre Erdbauten können sich an Waldrändern, in Hecken, aber auch in Parks oder sogar auf Flugplätzen befinden. Eine Kaninchensippe setzt ihre Losung immer an den gleichen Kotplätzen ab und markiert dadurch ihr Territorium. Wildkaninchen sind weitgehend dämmerungs- und nachtaktiv. Ein lautes, helles Pfeifen gilt beim Kaninchen als Klagelaut. Bei Gefahr kann es auch mit den Hinterbeinen auf den Boden klopfen und damit die anderen Familienmitglieder warnen. Kaninchen sind ausgesprochene Pflanzenfresser (Gräser und Gemüse). Sie bevorzugen keine bestimmten Pflanzenarten. Gerade in Gemüseplantagen kann das Wildkaninchen erheblichen Schaden anrichten. Es kann ganze Gras- und Plantagestreifen wegfressen. Die Begattungszeit (Rammelzeit) dauert vom Februar bis September. Nach einer Tragzeit von ungefähr 30 Tagen bringt die Häsin bis zu 5 Würfe mit je 5 bis 10 blinden und nackten Jungen zur Welt. Sie werden in einer Satzröhre geboren, welche die Häsin mit eigenen Bauchhaaren auspolstert. Die Jungen öffnen ihre Augen nach 10 Tagen. Die Häsin hält die Satzröhre verschlossen und öffnet sie nur nachts zum Säugen. Die Säugezeit beträgt 4 Wochen.

# Hasen-Test

Lernzielkontrolle A7

**1. Die Tragzeit beim Feldhasen dauert ...**

☐ **D** 42 Tage
☐ **E** 55 Tage
☐ **F** 28 Tage

**2. Wie viele Zähne weist das Gebiss des Feldhasen auf?**

☐ **D** 38 Zähne
☐ **E** 28 Zähne

**3. Welche Farbe trägt der Schneehase im Winter?**

☐ **K** Im Winter graubraun
☐ **L** Im Winter völlig weiss
☐ **M** Im Winter völlig weiss, ausser den schwarz geränderten Ohrspitzen (Löffelspitzen)

**4. Wildkaninchen sind ...**

☐ **E** vor allem tagaktiv
☐ **F** ausschliesslich nachtaktiv
☐ **G** überwiegend dämmerungs- und nachtaktiv

**5. Wann findet beim Feldhasen die Begattungszeit (Rammelzeit) statt?**

☐ **M** Von Mitte September bis Mitte Oktober
☐ **L** Im Juli und August
☐ **E** Von Januar bis September

**6. Bei welcher Wetterlage bevorzugt der Feldhase auch tagsüber Felder und Wiesen?**

☐ **D** Bei schwülem und trockenem Wetter
☐ **T** Bei regnerischem Wetter
☐ **S** Nach einem Gewitter

**7. Wie schützt sich der Schneehase vor der klirrenden Kälte im Hochgebirge?**

☐ **A** Er sucht Schutz in Felsspalten.
☐ **B** Er sucht keinen Schutz, weil das Winterfell ihn vor Kälte genügend schützt.
☐ **C** Er lässt sich einschneien.

**8. Die Pfoten des Feldhasen besitzen ...**

☐ **F** 5 Ballen
☐ **G** 4 Ballen
☐ **H** keine Ballen. Die Pfoten sind auf der Unterseite dicht behaart.

**9. Beim Schneehasen wird das Einsinken im Schnee verhindert durch ...**

☐ **S** das leichtere Gewicht als beim Feldhasen
☐ **R** die dicke Behaarung an der Pfotensohle, die wie ein Schneereifen wirkt

**10. Die Paarungszeit ist die ...**

☐ **C** Blattzeit
☐ **E** Rammelzeit
☐ **F** Ranzzeit
☐ **G** Rollzeit

**11. Beeinflusst die Klimaerwärmung das Leben des Schneehasen?**

☐ **H** Überhaupt nicht
☐ **I** Ja, er verschiebt seinen Lebensraum in höhere Lagen.

**12. Kann ein Greifvogel für den Feldhasen gefährlich werden?**

☐ **C** Überhaupt nicht
☐ **D** Nur der Adler
☐ **E** Ab Bussardgrösse

**13. Wie werden die jungen Feldhasen geboren?**

☐ **H** Blind und kurz schwarz behaart
☐ **I** Sehend und behaart
☐ **K** Blind und nackt

**14. Benutzt der Feldhase wiederholt die gleichen Lager (Liegeplätze)?**

☐ **L** Nein, er schafft sich immer Neue.
☐ **M** Er benutzt immer den gleichen Liegeplatz, sofern er nicht gestört wird.
☐ **N** Er hat stets mehrere Liegeplätze zur Verfügung, die er je nach Wetterlage und Nahrungsvorkommen immer wieder benutzt.

**15. Der Schneehase ist ...**

☐ **C** ausschliesslich tagaktiv
☐ **D** tag-, dämmerungs- und nachtaktiv
☐ **E** dämmerungs- und nachtaktiv

**16. Polstert das Wildkaninchen die Satzröhre (Geburtsröhre) mit Laub, Streu und Moos aus?**

☐ **Q** Die Jungen werden auf dem leeren Boden geboren.

# Hasen-Test

☐ **D** Die Häsin polstert die Satzröhre mit Laub, Streu und Moos aus, gleich wie der Dachs.
☐ **S** Die Häsin baut mit eigener Bauchwolle ein Nest.

**17. Wie heisst in der Jägersprache der Schwanz des Hasen?**

☐ **H** Bürzel
☐ **I** Wedel
☐ **K** Blume

**18. In der Fabel nennt man den Feldhasen ...**

☐ **L** Meister Lampe
☐ **M** Meister Reineke
☐ **N** Meister Grimbart

**19. Wie konnte sich der Schneehase in Mitteleuropa ansiedeln?**

☐ **D** Er wurde aus dem hohen Norden eingeführt und ausgesetzt.
☐ **E** Er stammt aus der letzten Eiszeit.

**20. Wie oft werden die jungen Feldhasen gesäugt?**

☐ **I** Nur einmal in der Nacht
☐ **K** 3- bis 4-mal am Tag und in der Nacht
☐ **L** 2- bis 3-mal in der Nacht

**21. Wie leben die Wildkaninchen?**

☐ **L** Wie der Feldhase im Feld und Wald
☐ **M** Wie der Feldhase, aber nur im Wald
☐ **N** Sie graben sich Baue an Waldrändern, in Hecken, Parks oder sogar auf Flugplätzen.

**22. Ist der Feldhase ein Schwimmer?**

☐ **C** Er ist kein Schwimmer.
☐ **D** Er schwimmt nur, wenn er verfolgt wird.
☐ **E** Er durchschwimmt einen Fluss, auch wenn er nicht verfolgt wird.

**23. Ist der Fuchs für einen ausgewachsenen Feldhasen eine Bedrohung?**

☐ **M** Ja, auf jeden Fall
☐ **N** Ein gesunder Althase hat überhaupt nichts zu befürchten, denn er ist zu flink für den Fuchs.

**24. In welchem Alter ist ein Feldhase selbstständig?**

☐ **K** Im Alter von 4 Wochen
☐ **L** Im Alter von 8 Wochen
☐ **M** Im Alter von 12 Wochen

**25. Gibt es in Grösse und Gewicht einen Unterschied zwischen Feldhasen und Schneehasen?**

☐ **I** Der Schneehase ist kleiner und leichter als der Feldhase.
☐ **K** Das Gewicht und die Grösse sind gleich wie beim Feldhasen.

**26. Kann der Fuchs einen jungen Feldhasen finden?**

☐ **L** Auf keinen Fall, weil er durch die Fellfärbung bestens getarnt ist
☐ **M** Nein, da er keinen eigenen Körpergeruch abgibt
☐ **N** Ja, weil er, wenn er seine Position wechselt, durch das Nässen Duftspuren hinterlässt

**27. Von welcher Hasenart stammen unsere Stallkaninchen ab?**

☐ **C** Vom Feldhasen
☐ **D** Vom Wildkaninchen

**28. Kann sich der Lebensraum zwischen Feld- und Schneehase überschneiden?**

☐ **D** Nein, der Schneehase lebt weit über der Waldgrenze im Hochgebirge.
☐ **E** Dies ist durchaus möglich, denn im Winter dehnen die Schneehasen ihren Lebensraum bis unter die Waldgrenze aus.

**29. Werden die jungen Wildkaninchen auch sehend und behaart geboren wie die Feld- und Schneehasen?**

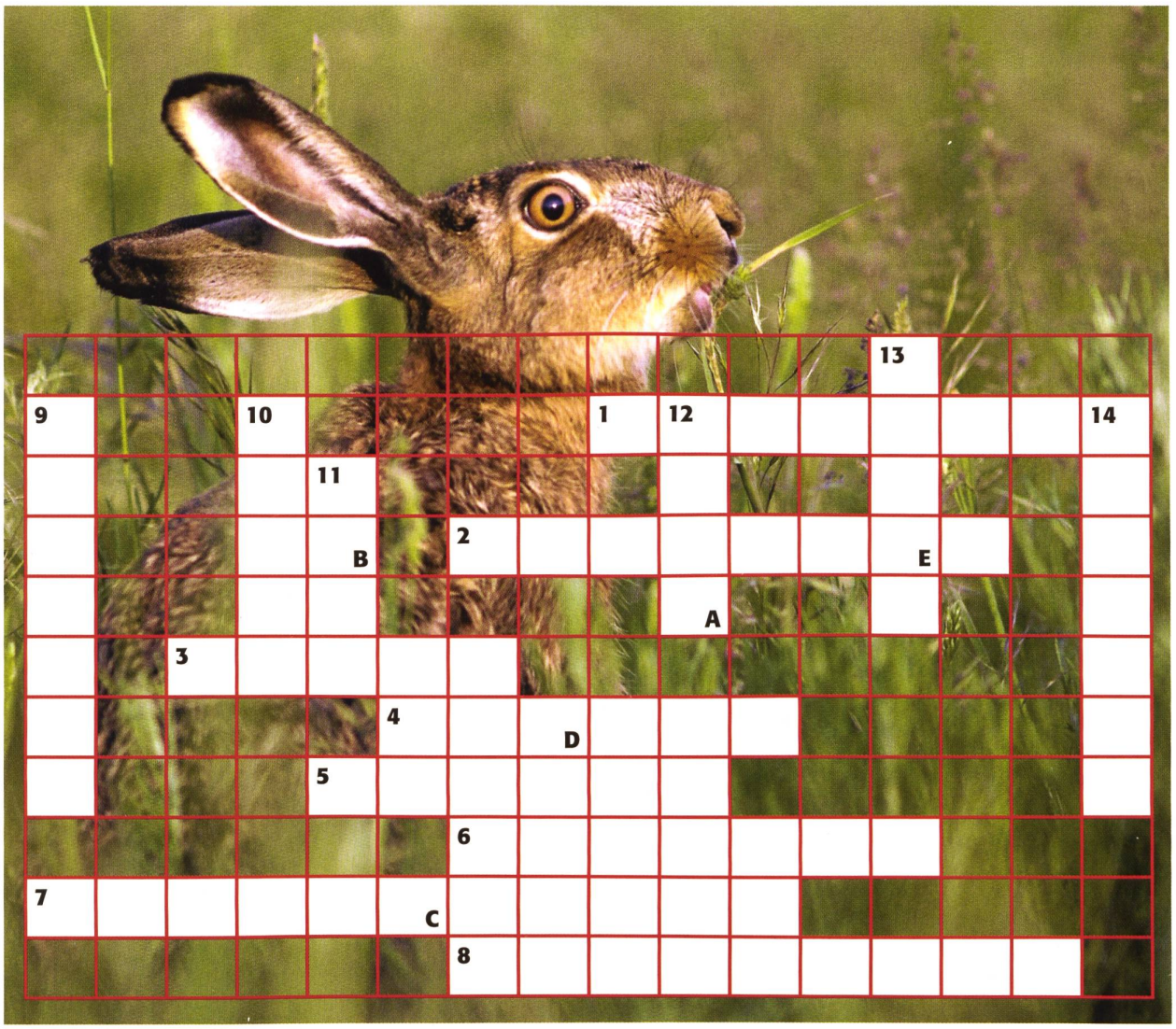
☐ **Q** Wie beim Feld- und Schneehasen
☐ **R** Blind und behaart
☐ **S** Blind und nackt

**Wenn alle Fragen richtig beantwortet und die Buchstaben in der richtigen Reihenfolge eingetragen sind, ergibt sich eine Lösungskombination, mit der das Angstgeschrei des Hasen durchaus verglichen werden kann.**

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

# Teste dein Wissen über den Hasen

A9




**WAAGRECHT**

1. Hinterbeine des Hasen …
2. Langsame Fortbewegung beim Äsen …
3. Beim Sich-Aufrichten auf die Hinterfüsse macht der Hase einen …
4. Hasenbestand …
5. Angstschrei des Hasen …
6. Ohren des Hasen …
7. Hasenwechsel im Getreide …
8. Das Trächtigsein nennt man …

**SENKRECHT**

9. Männlicher Hase …
10. Haare des Hasen …
11. Fell des Hasen …
12. Der Hasenwechsel ist der …
13. Die Augen heissen …
14. Hasenweg (morgens) vom Feld zum Wald …

Das Lösungswort der Buchstaben A–E ergibt die Bezeichnung für den Liegeplatz (Bodenmulde), wo der Hase die meiste Tageszeit verbringt.

| A | B | C | D | E |
|---|---|---|---|---|
| | | | | |

# Lösungen

Natürlich gibt es auch andere richtige Lösungen. Spannend ist es auch, wenn einzelne Schüler die Untertitel immer als Frage formulieren: Was fressen Hasen? Welche Feinde haben Hasen? Wie viele Junge kommen zur Welt? Anschliessend weitere Fragen, welche in diesem Beitrag nicht beantwortet wurden, welche aber das Internet, ein Förster, Wildhüter oder Lexikon beantworten kann.

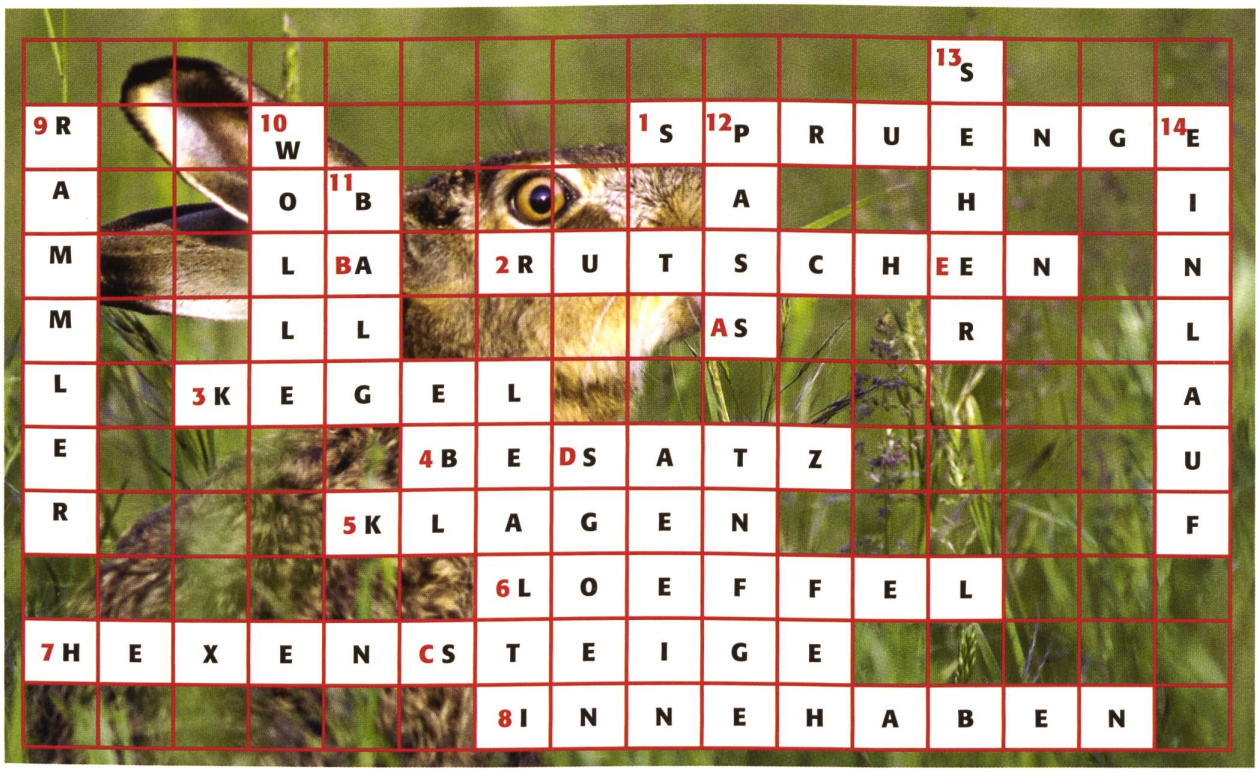
**Titel: 1.** Einteilung, **2.** Aussehen, **3.** Vorkommen, Lebensräume, **4.** Hinterbeine vor Vorderbeine? Hasenspuren, **5.** Sinnesorgane, **6.** Nahrung, **7.** Körperpflege und Lautäusserungen, **8.** Fortpflanzung, **9.** Krankheiten, **10.** Feinde, **11.** Stagnierende und sinkende Hasenbestände, **12.** Jägersprache

**Lösungen zu Hasen-Test**

| Frage | Richtige Antwort | Frage | Richtige Antwort | Frage | Richtige Antwort |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | D | 11 | I | 21 | N |
| 2 | E | 12 | E | 22 | E |
| 3 | M | 13 | I | 23 | N |
| 4 | G | 14 | N | 24 | K |
| 5 | E | 15 | E | 25 | I |
| 6 | S | 16 | S | 26 | N |
| 7 | C | 17 | K | 27 | D |
| 8 | H | 18 | L | 28 | E |
| 9 | R | 19 | E | 29 | S |
| 10 | E | 20 | I | | |

Die Lösung lautet: **DEM GESCHREI EINES KLEINEN KINDES**

Lösung Kreuzworträtsel: **SASSE**



## Kalendergeschichten

# Die heitere Welt des Johann Peter Hebel (1760–1826)

**Kein anderer verstand es so gut, die alltäglichen Erfahrungen des einfachen Volkes auf heitere und höchst unterhaltsame Weise zu Papier zu bringen, wie der in Basel geborene Johann Peter Hebel. Er erst machte mit seinen weltberühmt gewordenen Kalendergeschichten die Erlebniswelt der damals stark bäuerlich geprägten Gesellschaft salonfähig. Diese erzählen allesamt aus deren volkstümlich-alltäglichen Erfahrungsschatz und dies immer in lustiger, besinnlicher oder belehrender Absicht. Neben der Bibel und dem Gesangbuch entstand so eine neue literarische Form, die die einfachen Leute des 18. Jahrhunderts durchs Kalenderjahr begleitete.** Carina Seraphin

### Was ist eine Kalendergeschichte?

Der Begriff Kalendergeschichte ist eine Sammelbezeichnung für kürzere Prosaerzählungen, die Elemente des Schwanks, der Anekdote, der Parabel, aber auch abgewandelte Märchen und andere Kurzformen in sich vereinigen können. In ihnen werden heitere oder merkwürdige Begebenheiten erzählt, die meist an die alltäglichen Erfahrungen des einfachen Volkes geknüpft sind und an deren Ende immer eine lehrreiche Pointe steht. Der Leser des 17. und 18. Jahrhunderts hatte ausser Bibel und Gesangbuch noch keinen Zugang zur Welt der Schrift – die sprachliche Gestaltung ist daher entsprechend schlicht und lehnt sich an die mündliche Rede an. Die Menschen sollten sich mit der Kalendergeschichte identifizieren und bilden können und darüber hinaus die darin häufig transportierte Lehre spielerisch in ihren Alltag integrieren. Quellen der Kalendergeschichte sind die Schwank-Sammlungen des 16. Jahrhunderts, denkwürdige Begebenheiten und mündliches Erzählgut. Das Zeitalter der Aufklärung entdeckte die Kalendergeschichte auch als pädagogisches Mittel zur Bekämpfung des Aberglaubens und der moralischen Belehrung des Volkes und so war sie, wie man so schön sagt, zur richtigen Zeit am richtigen Ort!

J. P. Hebel (1795).

## Kalendergeschichten

A1

**Aufgabe:**
Versuche in deinen eigenen Worten und einem vollständigen Satz eine Definition der Kalendergeschichte zu geben; durch welche Elemente ist sie gekennzeichnet?

Wann beginnt in Europa das Zeitalter der Aufklärung? Nenne 2 radikale Veränderungen, die diese Epoche mit sich brachte!

# Kalendergeschichten

A2

Sonderbriefmarke der Deutschen Bundespost mit Rotkäppchen-Motiv (1960).

**Gattungsgeschichte –**
**Die kleine Form, von Anekdote bis Schwank**

Die Kalendergeschichte ist also eine kurze Erzählung, die zahlreiche Elemente anderer epischer Formen vereint. Ihr Namen leitet sich vom alten Volkskalender ab, der traditionell – neben kalendarischen und astronomischen Informationen – Wetterregeln, Gesundheitstipps, praktische Ratschläge und allgemeine Lebensweisheiten für die bäuerliche Bevölkerung enthielt. Die zur Steigerung des Unterhaltungswerts nun ab 1803 neu eingefügten Kalendergeschichten handelten von merkwürdigen Begebenheiten und belustigenden Ereignissen im Alltag der einfachen Leute und hatten darüber hinaus auch belehrenden Charakter: Eine neue literarische Gattung war damit geschaffen!

Der Begriff der Gattung ordnet literarische Werke in Gruppen. Das heutige Gattungssystem geht im Wesentlichen auf Johann Wolfgang von Goethe zurück. Literatur lässt sich demnach in die von Goethe auch «Naturformen» genannten Gattungen Epik, Lyrik und Dramatik gliedern. Neuere Modelle nennen neben diesen drei Gattungen oft die Sachliteratur als vierte Gruppe. Innerhalb des Dramas wiederum werden oft Komödie und Tragödie als eigenständige Gattungen betrachtet.

**Um etwas Licht ins Dunkel der verschiedenen Erzählformen zu bringen, kläre bitte die folgenden Begrifflichkeiten:**

- In welche 3 klassischen Literaturformen gliedert sich der Gattungsbegriff?
- Auf welchen berühmten Dichter geht diese Gliederung zurück? In welchem Jahrhundert wurde dieser geboren und wie heisst sein berühmtestes Werk?
- Ordne in einem Mind-Map epische Gross- und Kleinformen und erläutere danach stichpunktartig die wichtigsten Merkmale folgender Textarten:

a) Anekdote: _____

_____

b) Märchen: _____

_____

c) Parabel: _____

_____

d) Sage: _____

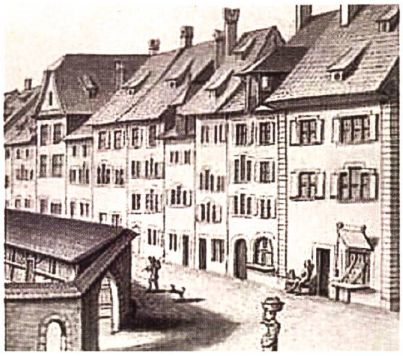
_____

e) Schwank: _____

- Ordne nun jeder Untergattung 3 literarische Werke und Autoren zu! Z. B. Märchen: «Rotkäppchen und der böse Wolf» / Brüder Grimm …

**Lösungen:** 3 Literaturformen: Lyrik, Epik, Dramatik; Begründer: J. W. v. Goethe / 18. Jh. / Faust.

## Leben und Werk Johann Peter Hebels



Hebels Geburtshaus in Basel (2. v. re.).

### a) Biografische Stationen Hebels

**10. Mai 1760** Johann Peter Hebel wird in Basel in bescheidene Verhältnisse geboren. Vater: Johann Jakob Hebel (1720–61), Leinenweber aus Simmern im Hunsrück; Mutter: Ursula geb. Oertlin (1727–73) aus dem badischen Hausen im Wiesental; beide im Dienste der Basler Patrizierfamilie Iselin-Ryhiner.

**1761** Erkrankung der Familie an Typhus, Tod des Vaters und der erst einen Monat alten Schwester Susanne.

**1766–1773** Schulausbildung: Volksschule in Hausen, ab 1769 zudem Lateinschule in Schopfheim. In den Sommermonaten 1766 bis 1768 Gemeindeschule St. Peter und 1772 Gymnasium am Münsterplatz in Basel.

**1773** Tod der Mutter.

**1774** Vorzeitige Konfirmation und dank einiger Förderer Eintritt ins Gymnasium illustre in Karlsruhe.

**1775** Vorzeitiger Übertritt in die «Prima», den dreijährigen Schlusskurs für angehende Theologen.

**1778** Abschlussexamen – Beginn des Theologiestudiums an der Universität Erlangen.

**1780** Rückkehr nach Karlsruhe, Vorbereitung der Examina, die offenbar mässig ausfallen: die bisherigen Gönner ziehen sich zurück. Hebel ist «Kandidat des geistlichen Amtes» ohne Anstellung.

**1780–1783** Hauslehrer in Hertingen. Ab 1782 Ordination und Mithilfe bei der Seelsorge in Hertingen und Tannenkirch.

**1783** Ernennung zum Präzeptoratsvikar (Hilfslehrer) am Pädagogium in Lörrach. Privatstunden. Predigtverpflichtung.

**1798** Ernennung zum ausserordentlichen Professor. Befreiung von der Predigtverpflichtung.

**1800** Erste alemannische Gedichte.

**1803** Alemannische Gedichte in Karlsruhe erschienen. Die zweite Auflage erfolgt bereits 1804.

**1805** Ernennung zum Kirchenrat. – Goethes Rezension der «Alemannischen Gedichte».

**1806** Auf Wunsch des Grossherzogs Karl Friedrich bewirbt sich Hebel nicht um die Pfarrei Freiburg im Breisgau. – Dritte Auflage der «Alemannischen Gedichte».

**1807** Übernahme der Redaktion des badischen «Landkalenders», nun der «Rheinländische Hausfreund».

**1808** Direktor des Gymnasiums.

**1809** Mitglied der evangelischen Kirchen- und Prüfungskommission.

**1811** Das «Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes» erscheint in Tübingen.

**1812** Letzte Reise ins Oberland.

**1814** Begegnung mit Jacob Grimm (Brüder Grimm). – Berufung in die evangelische Ministerialsektion, Rücktritt von der Direktion des Gymnasiums – Hebel gibt auch die Kalenderredaktion auf.

**1815** Zusammentreffen mit Goethe.

**1816** Zweite Auflage des «Schatzkästleins».

**1819** Ernennung zum Prälaten der evangelischen Landeskirche; damit ist Hebel Mitglied der Ersten Kammer des badischen Landtags.

**1820** Fünfte, erweiterte Auflage der «Alemannischen Gedichte» in Aarau. – Antrittspredigt für eine Landgemeinde. – Ritterkreuz und Kommandeurkreuz des Zähringer Löwenordens.

**1821** Massgebliche Teilnahme an der Generalsynode zur Union der lutherischen und reformierten Kirche in Baden. Ehrendoktor der theologischen Fakultät der Universität Heidelberg.

**1824** Die «Biblischen Geschichten» erscheinen bei Cotta. – Ende der Lehrtätigkeit am Gymnasium.

**1826** Wohnungswechsel. Letzte Reise nach Strassburg. – Trotz Krankheit Prüfungsreise nach Mannheim; Hebel stirbt in Schwetzingen während eines Besuchs beim Gartendirektor der Stadt am **22. September.**

**Aufgabe:** Erstelle einen Zeitstrahl mit den wichtigsten Stationen aus dem Leben J. P. Hebels und füge andere wichtige geschichtliche Ereignisse in diesen mit ein!

Johann Wolfgang von Goethe (1828).

### b) Die gesammelten Kalendergeschichten im *«Schatzkästlein des Rheinischen Hausfreundes» (1803–1811)*

Hebel verfasste jedes Jahr etwa 30 seiner Kalendergeschichten; zunächst für den «Landkalender», aus dem sich später der «Rheinländische Hausfreund» entwickelte. 1811 erschien das überaus erfolgreiche und immer wieder neu gedruckte «Schatzkästlein des Rheinischen Hausfreundes» – eine Sammlung seiner schönsten Geschichten.

Nicht nur *Goethe* war ein Fan des Werks Hebels – er äusserte sich über den Zeitgenossen voll des Lobes, ebenso wie die berühmten Literaten Gottfried Keller, Jean Paul und die Brüder Grimm. Der berühmteste Literaturkritiker des 20. Jahrhunderts schrieb: *«Hebels Geschichten gehören zu den schönsten in deutscher Sprache»,* und nahm das *«Schatzkästlein»* in seinen *Kanon* Deutscher Literatur auf.

**– Wer ist denn der berühmte «Literaturpapst», von dem hier die Rede ist?**
**– Ein Literaturkanon hat nichts mit Musik zu tun; was verbirgt sich tatsächlich dahinter?**

### c) Hebel, der Mundartdichter

Hebel war einer der Ersten, die ihre Werke fast komplett auf Mundart verfassten – er schrieb in seinem Wiesentäler Heimatdialekt und hatte damit enormen Erfolg. Durch die Mundart fand er einen speziellen Zugang zur Welt der einfachen Leute und der Dialekt verlor durch ihn sein schlechtes Image.

**– Seine berühmten «Alemannischen Gedichte» (entstanden um 1800) erschienen zunächst anonym – was könnte der Grund dafür sein?**
**– Wie heisst Hebels Heimatdialekt, der sowohl Teile der Schweiz wie auch Deutschlands umfasst und noch heute von rund 10 Millionen Sprechern gesprochen wird?**
**– Hebel verlor beide Eltern früh – den Vater mit nur einem Jahr, die Mutter dreizehnjährig. Kannst du einen Zusammenhang zwischen dieser Tatsache und seiner Vorliebe für die Mundart herstellen?**
**– Was bedeutet und umfasst für dich der Begriff *Heimat?***

**Lösungen:** Literaturpapst: Marcel Reich-Ranicki / Literaturkanon: Eine Zusammenstellung derjenigen Werke, die in der Literatur herausgehobenen Wert haben sollten und daher oft als Standardwerke für Schule und Uni ausgewählt werden / Die «Alemannischen Gedichte» erschienen zunächst anonym, weil Hebel Angst hatte, für ungebildet gehalten zu werden / Dialekt: Alemannisch.

## Der alemannische Sprachraum – Sprachen der Schweiz

**1. Die Schweiz ist mehrsprachig. Zähle zunächst alle Amtssprachen auf!**

a) Trage auf der Karte bitte alle Kantone und die 10 grössten Städte der Schweiz ein.

b) Zeichne nun die an die jeweiligen Sprachgrenzen angrenzenden Länder ein.

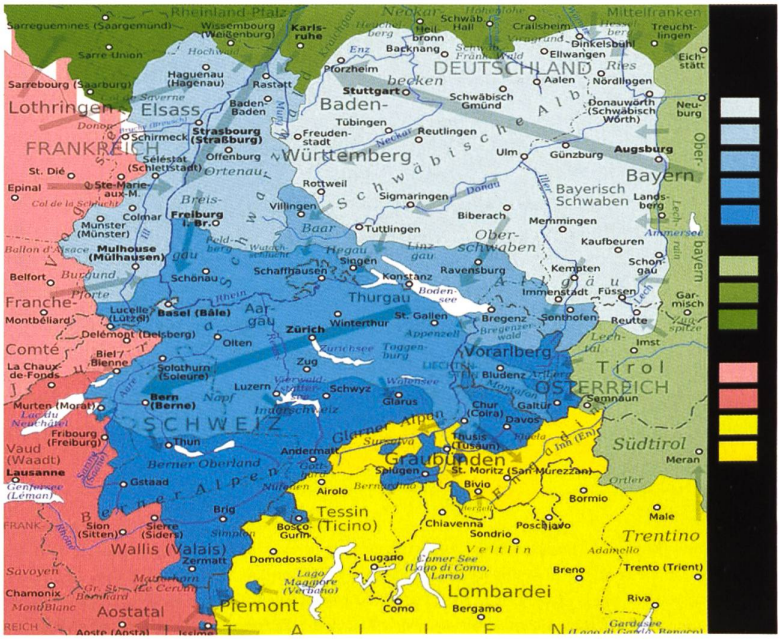
**2. Der Dialekt, der in weiten Teilen der Deutschschweiz, aber auch in angrenzenden ausländischen Gebieten gesprochen wird, ist das «Alemannische».**

a) Auf welchen Volkstamm geht diese Bezeichnung zurück?

b) Wann lebte der Stamm und welche Gebiete besiedelte er genau?

c) Wie viele Sprecher zählt der Dialekt noch heute?

d) Interpretiert die untenstehende Grafik und ihre Legende.




Das traditionelle Verbreitungsgebiet westoberdeutscher (= alemannischer) Dialektmerkmale im 19. und 20. Jahrhundert.

**Lösungen:** 2.: Die Alamannen oder Alemannen waren eine antike und frühmittelalterliche Bevölkerungsgruppe, die dem westgermanischen Kulturkreis zugeordnet wird. Bleibende Kernräume ihrer frühmittelalterlichen Siedlungs- und Herrschaftsgebiete lagen vor allem im heutigen Baden-Württemberg und Elsass, in bayerisch-Schwaben, der Deutschschweiz, Liechtenstein und Vorarlberg. Der Sprachraum zählt heute ca. 10 Millionen Sprecher.

# Kalendergeschichten

A5.1

**Textauswahl: 3 Kalendergeschichten und 1 Alemannisches Gedicht von J. P. Hebel**

## 1. «Kannitverstan» – Sprache als Missverständnis

**Aufgabe:** Lest zunächst gemeinsam den Text (recherchiert ihn im Netz) von Hebel – und erstellt dann eine kurze Inhaltsangabe. Im Anschluss bearbeitet in Zweiergruppen das Arbeitsblatt:

| Inhalt/Texthandlung | Schlüsselbegriffe der Handlung |
|---|---|
| **a) Ein junger Handwerksbursche aus Tuttlingen kommt nach Amsterdam.** | |
| **b) Er hat _____ Begegnungen und stellt _____ Fragen ...** | ... doch erhält nur _____ (identische) Antwort: «_____» |
| **Das Haus** | 1. Wem begegnet er?<br>2. Was fragt er?<br>3. Welche Antwort bekommt er?<br>4. Was bedeutet *Kannitverstan?* |
| **Das Schiff** | 1. Wem begegnet er?<br>2. Was fragt er?<br>3. Welche Antwort bekommt er? |
| **Der Verstorbene** | 1. Wem begegnet er?<br>2. Was fragt er?<br>3. Welche Antwort bekommt er? |
| **c) Das Missverständnis** | 1. Welche (falschen) Schlüsse zieht der Handwerksbursche?<br>2. Welche Lektion lernt er aus dem Missverständnis? |
| **d) *Kannitverstan* als Parabel der (babylonischen) Sprachverwirrung** | 1. Hast du auch schon solche Situationen erlebt, wo Menschen *aneinander vorbei sprechen?*<br>2. Wie könnte man dieses Missverständnis klären? Schreibe für die Geschichte einen neuen Schluss. |

**Lösungen: Beispiel für eine Zusammenfassung:** Ein Handwerksbursche aus Deutschland kommt nach Amsterdam und ist dort von einem besonders prächtigen Haus fasziniert. Als er jemanden fragt, wem dieses einmalig schöne Haus denn gehöre, erhält er zur Antwort «Kannitverstan». Da er die holländische Sprache nicht versteht, meint er, so heisse der Besitzer des Hauses. Wenig später sieht er im Hafen ein reich beladenes Handelsschiff. Auf die Frage nach dessen Eigentümer bekommt er erneut «Kannitverstan» zur Antwort. Voller Neid auf diesen reichen Mann geht er anschliessend in die Stadt zurück und begegnet einem prunkvollen Leichenzug. Als er aber hört, dass es sich bei dem Toten wieder um jenen «Kannitverstan» handelt, ist er mit der Welt wieder versöhnt.

**Textarbeit**

## 2. «Ein Wort gibt das andere» – Sprache als Motor des Geschehens

**Aufgabe: a) Lest zunächst gemeinsam den abgedruckten Text von Hebel.**

### «Ein Wort gibt das andere» von J. P. Hebel:

Ein reicher Herr im Schwabenland schickte seinen Sohn nach Paris, dass er sollte Französisch lernen und ein wenig gute Sitten. Nach einem Jahr oder drüber kommt der Knecht aus des Vaters Haus auch nach Paris. Als der junge Herr den Knecht erblickte, rief er voll Staunen und Freude aus:

«Ei, Hans, wo führt dich der Himmel her? Wie steht es zuhause, und was gibt es Neues?» –

*«Nicht viel Neues, Herr Wilhelm, als dass vor zehn Tagen Euer schöner Rabe krepiert ist, den Euch vor einem Jahr der Waidgesell geschenkt hat.»*

«Oh, das arme Tier», erwiderte der Herr Wilhelm. «Was hat ihm denn gefehlt?»

*«Weil er hat zu viel Aas gefressen, als unsere schönen Pferde fielen, eines nach dem anderen. Ich hab's gleich gesagt.»*

«Wie! Meines Vaters vier schöne Mohrenschimmel sind gefallen?», fragte der Herr Wilhelm. «Wie ging das zu?»

*«Weil sie sind zu sehr angestrengt worden mit Wasserführen, als uns Haus und Hof verbrannte, und doch hat nichts geholfen.»*

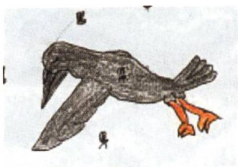
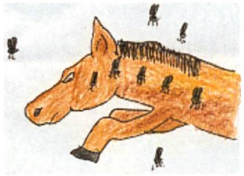
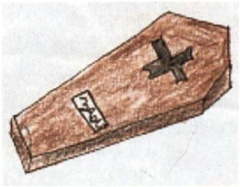
«Um Gottes willen!», rief der Herr Wilhelm voll Schrecken aus. «Ist unser schönes Haus verbrannt? Wann das?»

*«Weil man hat nicht aufs Feuer achtgegeben an Ihres Vaters seliger Leiche und ist bei Nacht begraben worden mit Fackeln. So ein Fünklein ist bald verzettelt.»*

«Unglückselige Botschaft!», rief voll Schmerz der Herr Wilhelm aus. «Mein Vater ist tot? Und wie geht's meiner Schwester?»

*«Weil sich eben hat Ihr Herr Vater seliger zu Tode gegrämt, als Ihre Jungfer Schwester ein Kindlein gebar und hatte keinen Vater dazu. Es ist ein Büblein. Sonst gibt's just nicht viel Neues»,* setzte er hinzu.

## b) Methodisch-didaktische Anregungen für die Lehrperson

| **Inhaltsschritte der Kalendergeschichte «Ein Wort gibt das andere»** | **Methodisch-didaktische Anregungen** |
|---|---|
| 1. Ein reicher Herr aus dem Schwabenland schickt seinen Sohn nach Paris, wo er die französische Sprache und die guten Sitten studieren soll. Nach etwa einem Jahr kommt der Knecht der Familie nach Paris, um dem jungen Herrn Nachrichten von zu Hause zu überbringen: | **Warum gerade Paris?** |
| **2. Die Unglückskette** | |
| **2.1 Tod des Raben**  | **Arbeitsanregung 1:** Lassen Sie die Schüler die **Ereigniskette** zeichnerisch umsetzen. |
| **2.2 Tod der Pferde**  | **Arbeitsanregung 2:** Lassen Sie die Schüler die **Gefühlsregungen** der beiden Handlungsträger beschreiben. |
| **2.3 Zerstörung des Hauses durch Feuer** | **Arbeitsanregung 3:** Diskutieren Sie mit den Schülern die **Grenze der Sprache** in Bezug auf zwischenmenschliche Verständigung / und Beispiele aufzählen. |
| **2.4 Tod des Vaters**  | **Arbeitsanregung 4:** Lassen Sie diesen Text mit der Erzählung «Kannitverstan» **vergleichen.** |
| **2.5 Schwangerschaft der Schwester** | **Arbeitsanregung 5:** Welche **moralische Haltung** kommt hier zum Ausdruck? Kennen die Schüler solche Verurteilungen auch aus ihrem Alltag? |

**Textarbeit**

**3. «Das letzte Wort» – Sprache als Eskalationsmuster**

**Lest gemeinsam den Text von Hebel.**

## «Das letzte Wort» von J. P. Hebel

Zwei Eheleute in einem Dorf an der Donau, herwärts Ulm, lebten miteinander, die waren nicht füreinander gemacht, und ihre Ehe ward nicht im Himmel geschlossen. Sie war verschwenderisch und hatte eine Zunge wie ein Schwert; er war karg, was nicht etwa in den eigenen Mund und Magen ging. Nannte er sie eine Vergeuderin, so schimpfte sie ihn einen Knicker, und es kam nur auf ihn an, wie oft er seinen Ehrentitel des Tages hören wollte. Denn wenn er hundertmal in einer Stunde Vergeuderin sagte, sagte sie hundertundeinmal: «Du Knicker», und das letzte Wort gehörte allemal ihr. Einmal fingen sie wieder miteinander an, als sie ins Bett gingen, und sollen's getrieben haben bis früh um fünf Uhr, und als ihnen zuletzt vor Müdigkeit die Augen zufielen und ihr das Wort auf der Zunge einschlafen wollte, kneifte sie sich mit den Nägeln in den Arm und sagte noch einmal: «Du Knicker!» Darüber verlor er alle Liebe zur Arbeit und zur Häuslichkeit und lief fort, sobald er konnte, und wohin? Ins Wirtshaus. Und was im Wirtshaus? Zuerst trinken, danach spielen, endlich saufen, anfänglich um bares Geld, zuletzt auf die Kreide. Denn wenn die Frau nichts zu Rat hält und der Mann nichts erwirbt, in einer solchen Tasche darf schon ein Loch sein, es fällt nichts heraus. Als er aber im Roten Rösslein den letzten Rausch gekauft hatte und konnte ihn nicht bezahlen und der Wirt schrieb seinen Namen und seine Schuld, sieben Gulden einundfünfzig Kreuzer, an die Stubentür, und als er nach Haus kam und die Frau erblickte, «nichts als Schimpf und Schande hat man von dir, du Vergeuderin», sagte er zu ihr. «Und nichts als Unehre und Verdruss hat man von dir, du Säufer, du der und jener, du Knicker», sagte sie. Da stieg es schwarz und grimmig in seinem Herzen auf, und die zwei bösen Geister, die in ihm wohnten, nämlich der Zorn und der Rausch, sagten zu ihm: «Wirf die Bestie in die Donau.» Das liess er sich nicht zweimal sagen. «Wart, ich will dir zeigen, du Vergeuderin» («Du Knicker», sagte sie ihm drauf), «ich will dir schon zeigen, wo du hingehörst», und trug sie in die Donau. Und als sie schon mit dem Mund im Wasser war, aber die Ohren waren noch oben, rief der Unmensch noch einmal: «Du Vergeuderin.» Da hob die Frau noch einmal die Arme aus dem Wasser empor und drückte den Nagel des rechten Daumes auf den Nagel des linken, wie man zu tun pflegt, wenn man einem gewissen Tierlein den Tod antut, und das war ihr Letztes. – Dem geneigten Leser, der auf Recht und Gerechtigkeit hält, wird man nicht sagen dürfen, dass der unbarmherzige Mörder auch nimmer lebt, sondern er ging heim und henkte sich noch in der nämlichen Nacht an den Pfosten.

- Gib eine kurze Wiedergabe des Inhalts.
- Ein Streit braucht immer einen Auslöser – welche Worte/Verhaltensweisen der Widersacher sind dies hier?
- Welcher Vergehen beschuldigen sich die Eheleute gegenseitig?
- Welche Sprichwörter fallen dir zur Handlung ein?
- Stellt den Handlungsablauf szenisch dar – Achtung: Bitte behutsam vorgehen!

## Textarbeit

### 4. «Z'Basel an mim Rhi» – Ein «Alemannisches Gedicht» von J. P. Hebel

**Aufgabe: Lest gemeinsam das Gedicht und bearbeitet die Fragestellungen darunter.**

**Titel: «Erinnerung an Basel»**
**Untertitel: (An Frau Meville)**

**Z'Basel an mim Rhi,**
**jo dört möchti si!**
**Weiht nit d'Luft so mild und lau,**
**und der Himmel isch so blau**
**an mim liebe Rhi.**

**In der Münsterschuel,**
**uf mim herte Stuehl,**
**magi zwor jetz nüt meh ha,**
**d'Töpli stöhn mer nümmen a**
**in der Basler Schuel.**

**Aber uf der Pfalz**
**alle Lüte gfallt's.**
**O, wie wechsle Berg und Tal,**
**Land und Wasser überal,**
**vor der Basler Pfalz!**

**Uf der breite Bruck,**
**für si hi und zruck,**
**nei, was sieht me Here stoh,**
**nei, was sieht me Jumpfere goh,**
**uf der Basler Bruck.**

**Eis isch nümme do;**
**wo isch's ane cho?**
**'s Scholers Nase, weie weh,**
**git der Bruck kei Schatte meh.**
**Wo bisch ane cho?**

**Wie ne freie Spatz,**
**uffem Petersplatz,**
**fliegi um, und 's wird mer wohl,**
**wie im Buebekamisol**
**uffem Petersplatz.**

**Uf der grüene Schanz,**
**in der Sunne Glanz,**
**woni Sinn und Auge ha,**
**lacht's mi nit so lieblig a,**
**bis go Sante Hans.**

**'s Seilers Rädli springt;**
**los, der Vogel singt.**
**Summervögeli jung und froh**
**ziehn de blaue Blueme no.**
**Alles singt und springt.**

**Und e bravi Frau**
**wohnt dört ussen au.**
**«Gunnich Gott e frohe Muet!**
**Nehmich Gott in treui Huet,**
**liebi Basler Frau.»**

- Wer war die hier genannte «liebi Basler Frau», der Hebel das Gedicht auch widmete?
- Hast du erkannt, dass es sich beim Text des Gedichts um das heutige Baslerlied handelt?
  Von wem stammt die Melodie?
  Welcher Halbkanton hat das Lied zu seiner Hymne erkoren?
  Wann wird es traditionell gespielt?
  Welche berühmten Sportclubs spielen es ebenfalls bei ihren Grossanlässen?
- Singt nun gemeinsam das Baslerlied oder hört euch eine gute Aufnahme an!

**Lösungen:** Die **«liebi Basler Frau»** war eine Frau Meville (wie auch im Untertitel genannt), Tochter und Schwester der Besitzer der Papierfabrik in Höfen bei Schopfheim im Wiesental, die das Papier zu den «Alemannischen Gedichten» hergestellt hatte und so den Druck ermöglichte. / **Das Baselerlied** ist die Hymne des Schweizer Halbkantons Basel-Stadt. Die Melodie stammt von Franz Wilhelm Abt (1819–1885). Es wird bei offiziellen und militärischen Feierlichkeiten gespielt und erfreut sich auch bei Sportanlässen der Basler Clubs grosser Beliebtheit, insbesondere bei den Spielen des FC Basel.

Basel im Dreiländereck.

## Hebel und die Schweiz

J. P. Hebel wuchs im Dreiländereck auf und war sowohl Dorf- als auch Stadtbub: In Basel geboren und durch die Stellung seiner Mutter immer wieder zugegen, empfand er die Stadt genauso als Heimat wie sein deutsches Dorf Hausen im Wiesental. Ihn verband viel mehr mit der Schweiz als nur die gemeinsame Sprache – das Alemannische –, und so schreibt er über das Staatswesen der Eidgenossen:

*«Die kleine Schweitz, an und um ihre Berge, aus Deutschen, Franzosen und Italienern, aus Katholiken und Protestanten bizarr zusammengesetzt, scheint von der Vorsehung zu einem Depot der Freiheit und der aus ihr hervorgehenden edlen Gesinnung, im Sturm der Zeit für die Zukunft aufbewahrt zu sein, ein Seminarium für eine bessere Zeit der Nationen.»*

**Aufgabe: Wie deutest du seine Worte, wie sieht er die Schweiz und ihr politisches System?**

Basel war **das** wirtschaftliche und geistige Zentrum der grenzüberschreitenden Region, zu welcher badisches, österreichisches und französisches Gebiet ebenso gehörte wie das eigentliche «Baselbiet». Diese Ecke des Oberrheins, der Schauplatz der «Alemannischen Gedichte» wie auch zahlreicher Kalendergeschichten, ist Hebels Heimat mit ihrer stets gegenwärtigen Hauptstadt Basel.

**Aufgabe:**
- Zeichne in die obige Karte Hebels Heimatdorf Hausen ein!
- In Basel und Umgebung war und ist seit jeher die Kunst und die Kultur zu Hause; nenne einige berühmte Persönlichkeiten, die in der Region gelebt und gewirkt haben!
- Basel hat Hebel als einen der Ihren akzeptiert und gedenkt seiner noch heute. Welche langjährigen Traditionen werden zu seinen Ehren gefeiert?

Johann Peter Hebel war gerade dreizehnjährig, als aus Basel die Nachricht kam, die Mutter sei schwer erkrankt und wolle nach Hause gebracht werden. Der Bürgermeister von Hausen, ein Verwandter, fuhr mit seinem Ochsengespann nach Basel, um sie zu holen, und nahm den Jungen mit. Bereits auf dem Heimweg aber, zwischen Brombach und Steinen, starb die Mutter. Hebel konnte diese Begegnung mit dem Tod nie vergessen. Viele Jahre später setzte er seiner Mutter und dem Ort, an dem sie ihn für immer verlassen hatte, ein literarisches Denkmal in einem wunderschönen alemannischen Gedicht.

- Wie heisst es?
- Lest es gemeinsam und übersetzt es ins Hochdeutsche!

**Lösungen:** Berühmte Persönlichkeiten (internationaler Herkunft): s. www.wikipedia.org (Liste Basler Persönlichkeiten) – endlos! / Traditionen zum Gedenken Hebels: Die Basler Hebelstiftung richtet u. a. seit über 100 Jahren das «Hebelmähli» aus – hier werden die 12 ältesten Männer und Frauen von Hausen im Wiesental durch die Stiftung bewirtet, dies war ein Alterswunsch Hebels. / Das Gedicht Hebels zum Tod seiner Mutter heisst «Die Vergänglichkeit».

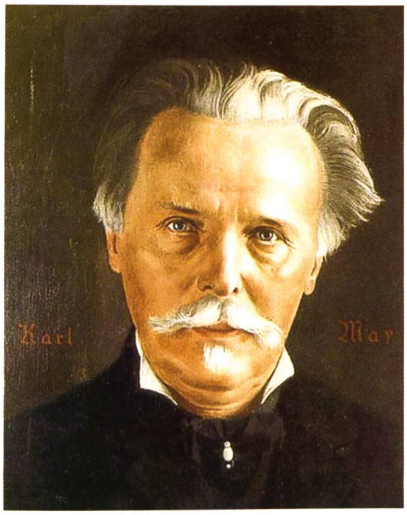
## Zum 100. Todestag

# Karl May (1842–1912)

**Dass Karl May als Schriftsteller zwar die Abenteuer des Wilden Westens beschreiben konnte wie kein anderer, aber nie einen Fuss dorthin setzte, ist hinlänglich bekannt. Seine wilde Jugend dagegen kaum: Bittere Armut, Blindheit, von Polizei und Justiz gejagt, sieben Jahre Verwahrung … Mays Biografie liest sich selbst wie ein Roman, aber einer, der heute, 100 Jahre nach seinem Tod, noch immer nichts von seiner Faszination verloren hat!** Carina Seraphin

## Karl May

A1




Karl May.

Karl Mays Geburtshaus.

Karl May wuchs in einer sehr armen Familie im sächsischen Ernstthal unter 14 Geschwistern auf, von denen jedoch nur 5 überlebten. Er hatte eine liebe Grossmutter, die als Märchen-Vorleserin ebenfalls zum Lebensunterhalt der Grossfamilie beitrug; trotzdem mussten seine Eltern ihr eigenes Haus verkaufen, um dem erblindeten Karl eine Behandlung ermöglichen zu können. Im Alter von fünf Jahren konnte er glücklicherweise von Spezialisten geheilt werden.

**Aufgabe:**

- **Aus welcher Krankheit ging seine zeitweilige Erblindung hervor?**
- **In welcher Stadt konnte ihm schliesslich geholfen werden, sein Augenlicht zurückzugewinnen?**
- **Von welchem deutschen Bundesland ist diese wunderschöne Stadt heute die Landeshauptstadt? Wie wird die Stadt wegen ihrer Lage am Fluss liebevoll genannt?**
- **Warum verlor die Stadt 2008 ihren Unesco-Welterbetitel?**

**Lösungen:** Nachtblindheit / Dresden = auch genannt: Elbflorenz / Weltbetitel wurde aberkannt wegen des Baus der Waldschlösschenbrücke.

1848 wurde Karl eingeschult, die Volksschule führte damals nur vier Klassen, in denen die Kinder alle zusammen unterrichtet wurden. Der strenge Vater zwang den Jungen zusätzlich zu ausserschulischem Lernen, das aus Abschreiben von Fachbüchern und Auswendiglernen bestand. Nebenher musste Karl bereits körperlich arbeiten gehen. Weil er sehr musikalisch war, erhielt er vom städtischen Kantor zudem privaten Musikunterricht und machte rasch Fortschritte.

**Aufgabe:**

- **Was ereignete sich im Einschulungsjahr Karl Mays 1848 noch in Deutschland?**
- **Was waren die Auswirkungen dieses geschichtlichen Ereignisses?**
- **Schau dir die Karte des damaligen Deutschlands an. Aus wie vielen Teilstaaten bestand das Land damals? Wie viele Bundesländer hat die BRD heute?**

Politische Landkarte des **Deutschen Bundes** (1815 bis 1866).

**Lösungen:** 1848er-Revolution, auch genannt: Märzrevolution; sie strebte die Bildung eines einheitlichen demokratischen Nationalstaates und seine Unabhängigkeit an (s. Wikipedia: 1848er-Revolution). Der Deutsche Bund hatte damals 39 Gründerstaaten. Heute gibt es 16 deutsche Bundesländer.

Nach der Schulzeit studierte Karl May ab 1856 als Proseminarist am Lehrerseminar in Waldenburg. Obwohl May ein Stipendium oder wenigstens finanzielle Unterstützung vom Landesherrn erhielt, war die ökonomische Situation der Familie weiterhin sehr prekär. 1857 begann seine Ausbildung am Hauptseminar:

**Frage:**

- **Von diesem wurde er 1859 wieder ausgeschlossen, warum?**
- **Wie ging es mit seiner Lehrerausbildung dann weiter?**

Seine erste Anstellung fand May Anfang Oktober1861 in Glauchau. Er lebte dort als Untermieter bei einem Ehepaar.

**Frage:**

- **Doch auch das ging nicht lange gut. Was warf ihm der Hausvater bereits nach 14 Tagen vor, was zur Folge hatte, dass er seine erste Stelle gleich wieder verlor?**

Schliesslich wurde er Fabrikschullehrer in Altchemnitz, wo er sich ein Zimmer mit einem Kollegen teilte, um Geld zu sparen. Dieser beschuldigte ihn jedoch wenige Wochen später des Diebstahls und Karl May musste wieder seine Koffer packen und eine kurze Haftstrafe im Chemnitzer Gefängnis absitzen. Dies wäre nicht so schlimm gewesen, doch er wurde wegen des Vorfalls von der Liste der Schulamtskandidaten gestrichen und eine weitere Karriere als Lehrer war hiermit für immer ausgeschlossen.

**Lösungen:** Er wurde 1859 wegen Unterschlagung von 6 Christbaumkerzen, die er seiner Mutter schenken wollte, ausgeschlossen. Es konnte aber auf dem Gnadenweg ein Weiterstudium am Lehrerseminar in Plauen ab 1860 ermöglicht werden, wo er 1861 seine Lehrerausbildung erfolgreich abschliessen konnte. Der Hausvater beschuldigte Karl der unsittlichen Annäherung an seine Ehefrau, offenbar erwischte er die beiden beim Küssen...

## Abrutschen auf die schiefe Bahn: Karl May als Dieb, Betrüger und Hochstapler

An diese Erlebnisse schliesst sich eine Zeit des Ringens um eine bürgerliche Existenz an, wo May sich seinen Lebensunterhalt in seinem Heimatort mit Privatunterricht, dem Schreiben von Erzählungen, dem Komponieren und Deklamieren verdient. Er schlittert jedoch in den folgenden Jahren immer wieder in Betrügereien und Hochstapeleien hinein, für die er insgesamt sieben Jahre in Arbeits- und Zuchthäusern einsitzt. Im Gefängnis in Zwickau wird er aufgrund guter Führung zum Verwalter der Anstaltsbibliothek ernannt und kommt in dieser Zeit mit Büchern in Berührung, die sein Leben für immer verändern werden: Die Reiseliteratur, die den Orient und den Wilden Westen des 19. Jahrhunderts beschreibt.

## Ein neues Leben als Schriftsteller und Redaktor

1874 kehrt Karl May nach Ernstthal zurück und beginnt ernsthaft zu schreiben. Bald darauf wird seine erste Erzählung veröffentlicht, er bekommt eine Anstellung als Redaktor und zum ersten Mal in seinem Leben erlebt er finanzielle Sicherheit und erfährt Anerkennung.

**Frage:**
**Welchen Umständen und revolutionären Neuerungen im damaligen Deutschland verdankt Karl May seinen guten Start als Schriftsteller und Redaktor?**

Er heiratet seine erste Frau und beginnt 1880 die Arbeiten an seinem «Orientzyklus», der ihn weltberühmt machen wird. Mit den 1892 begonnenen «Gesammelten Reiseerzählungen», die zunächst in einer katholischen Wochenzeitschrift erschienen waren und schliesslich 1896 in Buchform herausgebracht werden, schafft er den Durchbruch und wird zum meistgelesenen und -übersetzten deutschen Schriftsteller bis in unsere Zeit hinein.

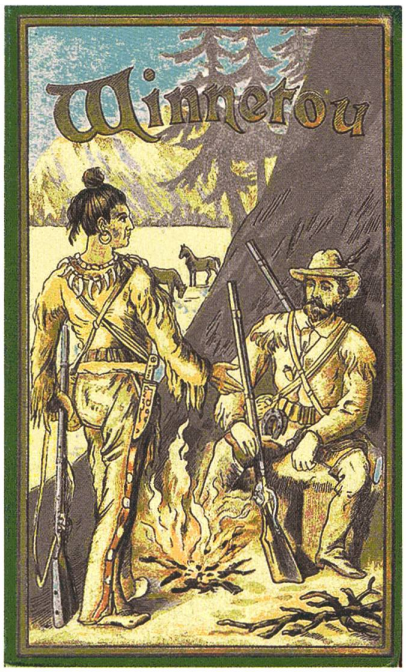
***«Bei Allah, dieser Karl Ben May hat den Orient im Hirn und Herzen mehr verstanden als ein Heer heutiger Journalisten, Orientalisten und ähnliche Idiotisten.»***
Rafik Schami (syrischer Schriftsteller) [zitiert aus: Der Rabe Nr. 31, Zürich 1991]

**Aufgabe:**
**– Versuche eine Deutung des oben genannten Zitats von Rafik Schami**

**– Welches sind Karl Mays berühmteste literarische Figuren?**

**Lösungen:** Deutschland erlebt mit der Industrialisierung, der wachsenden Alphabetisierung und der Gewerbefreiheit umwälzende Neuerungen, die auch für zahlreiche Neugründungen im Verlagswesen, besonders im Bereich der Unterhaltungsblätter, sorgten. Berühmteste literarische Figuren sind: Winnetou, Old Shatterhand = Kara Ben Nemsi

## Winnetou und Old Shatterhand – Romanhelden der Superlative




Buchdeckel der klassischen Ausgaben (ab 1893) von *Winnetou I bis III.*

Winnetou und Old Shatterhand.

Karl May war mit seinen Schriften einer der erfolgreichsten Autoren des 19. Jahrhunderts. Seine Abenteuer- und Jugenderzählungen wurden in mehr als 30 Sprachen übersetzt und erreichten Auflagen von über 200 Millionen Stück. Sie schildern die Reisen und Erlebnisse ihrer Helden zu exotischen Schauplätzen, wie dem Vorderen Orient und dem Wilden Westen. Eine seiner bekanntesten Figuren – sie ist gleichzeitig eine der berühmtesten literarischen Figuren überhaupt – ist **Winnetou,** ein Indianerhäuptling aus Amerika.

**Fragen:**

- **Welchen Indianerstamm führt Winnetou an?**
- **In welchem Teil Amerikas sind die Geschichten angesiedelt? Gib eine geographische Einordnung dieser Region!**
- **Wofür steht und kämpft Winnetou?**
- **Neben seinem treuen Pferd Iltschi hat er auch einen weissen Freund: seinen Blutsbruder auf ewig. Wie heisst diese Figur?**
- **Wie heisst das bekannteste der Winnetou-Bücher, das 1890/91 entstand?**
- **Es wurde mehrfach verfilmt, wer waren die Hauptdarsteller im berühmten Streifen von 1962?**
- **2001 erschien eine Parodie hierauf – einer der erfolgreichsten Kinostreifen nach dem Zweiten Weltkrieg – verkörpert von Michael «Bully» Herbig. Wie heisst der Kultfilm?**

**Lösungen:** Winnetou ist Häuptling der Mescalero-Apachen, im Wilden Westen Amerikas. Geographisch lag dieser Teil in der Pionierzeit des 19. Jh. westlich des Mississippi, es waren die Staaten, die noch nicht als Bundesstaaten in die Union der Vereinigten Staaten aufgenommen waren. Winnetou steht für den «edlen Wilden», für Gerechtigkeit und Frieden. Sein Blutsbruder ist Old Shatterhand, aus dessen Sicht die Erzählungen oft verfasst sind. Das berühmteste Winnetou-Buch heisst «Der Schatz im Silbersee», 1962 verfilmt mit Pierre Brice und Lex Barker. 2001 kommt «Der Schuh des Manitu» als Parodie darauf in die Kinos und wird zum Welterfolg.

**Winnetou und Old Shatterhand – Romanhelden der Superlative**

**Aufgabe: Finde im Buchstabenfeld die folgenden Begriffe aus Karl Mays Leben!**

1. Sein Todesjahr
2. Ein Wort aus einem seiner Romantitel
3. Eine Hauptfigur im Winnetou-Roman
4. Vorname einer (orientalischen) Figur im gleichen Roman
6. Ein Gegenstand, der ihn ins Gefängnis brachte
7. Eine frühe Krankheit, die ihn zeitlebens geprägt hat
8. Sein Geburtsort
9. Sein weitgehend unbekannter zweiter Vorname
10. Sein erster Beruf

J N T B P M K A R A H Q Q G H V V U H R
P Z X F S Z G N C Z R A O C C U H B H J H Y Z
B L I N D H E I T K H E E Q K K S I Q F E P C L
X G U J H X Q Q L C O S X V A O X L R N N M
J K H L E H R E R B G Z B K J O L D S H A T T
E R H A N D M E M G Q O E Y R N K C U L T P
V A F B C I N E U N Z E H N H U N D E R T Z
W Ö L F E R N S T T H A L F R I E D R I C H D
A K A M E R A D N R O V C E R S O H N L J

**Letzte Frage:**
**Wie heissen die hier abgebildeten legendären «Büchsen» aus dem Winnetou-Roman? Wo kann man sie im Original bestaunen?**

**Lösung:** Silberbüchse, Bärentöter und Henrystutzen (von links). Ausgestellt im Karl-May-Museum in Radebeul.

### Wahnsinn und Realität

Mit dem enormen Erfolg kamen auch einige Dämonen und so kann oder will Karl May nicht mehr zwischen seinen Figuren und seinem realen Leben unterscheiden: Er gibt an, selbst Old Shatterhand zu sein und alle Abenteuer mit Winnetou persönlich erlebt zu haben.

Man weiss jedoch heute, dass Karl May nie im Wilden Westen war; seine einzige Amerika-Reise unternahm er 1908 mit seiner zweiten Frau Klara – sie beschränkte sich jedoch auf einige touristische Punkte im Osten der USA, wie die Niagara-Fälle. Er war jedoch nachweislich im Orient; während dieser fast anderthalbjährigen Reise, die ihn bis nach Sumatra führte, schrieb May ein Reisetagebuch, das jedoch nur in Bruchstücken erhalten ist. Seine Frau Klara überlieferte, dass er während der Reise zweimal einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten habe und sagte darüber: «*... wir befürchteten, ihn einer Irrenanstalt zuführen zu müssen.*» Karl May erholte sich jedoch von dieser Persönlichkeitskrise und kann zurück in Deutschland auch wieder schreiben. In seinen letzten Jahren wird er zum erklärten Pazifisten, will mit seinen Büchern das Schlechte zum Guten bekehren und trifft auch auf die berühmte Friedensaktivistin *Bertha von Suttner,* der er freundschaftlich verbunden bleibt.

Karl May stirbt am **30. März 1912** in Radebeul an einem Herzstillstand, vermutlich ein nicht erkannter Lungenkrebs. Er avancierte jedoch schon zu Lebzeiten zum Mythos und an ihn erinnern neben seinen Büchern zahlreiche Stiftungen, Museen, Vereine und Winnetou-Festspiele in aller Welt.

**Zu folgenden Stichpunkten findest du umfangreiches Material im Netz:**

Karl-May-Gesellschaft
Kal-May-Stiftung
Karl-May-Festspiele in Bad Segeberg
Karl-May-Festtage in Radebeul
Karl-May-Museum in Radebeul
Karl-May-Verlag
Karl May ebook

«Hiken» statt «Wandern»

# Wanderunlust oder Überforderung?

**«Sie, sie können machen, was Sie wollen, ich kann keinen Schritt mehr gehen. Ich bin vollkommen am Ende. Warum haben Sie eine so verrückt lange Route ausgewählt? Ich bin das ganze Jahr nie mehr als eine Viertelstunde unterwegs gewesen.» Dann kommen bittere Tränen, und der Begleiter zuhinterst ruft mit seinem Handy die Klassenlehrerin an, die einige hundert Meter weiter vorne die Klasse anführt. Und in einer Stunde fährt der Zug zurück und am Bahnhof warten viele Eltern. Auch schon ähnlich erlebt?** Ernst Lobsiger

### Ist das Wanderziel für den Schüler (nicht nur für den Lehrer) erstrebenswert?

Die Zielsetzung muss dem kindlichen Entwicklungsstand, seiner Interessen- und Bedürfnisstruktur entsprechen. Diese Forderung ist nicht selbstverständlich! Es gibt Wanderlager, die in ihrer Zielsetzung und Thematik weniger der kindlichen Interessen- und Bedürfnislage als derjenigen des Lehrers entsprechen. Eine solche Behauptung ist provokativ – gewiss, aber es ist notwendig, sie einmal auszusprechen. Klassenlagerthemen können nämlich sehr geheimen, subjektiven Quellen entspringen... Damit soll nicht gesagt werden, dass Themen, die sich an den Interessen und Bedürfnissen des Lehrers orientieren, grundsätzlich problematisch seien. Aber sie müssen kritisch daraufhin geprüft werden, ob sie auch dem Interessen- und Entwicklungsstand der Schüler entsprechen!

Manche Lehrer neigen zur Ansicht, wenn sie selber von einem Thema fasziniert seien, so springe der Funke des Interesses und der Begeisterung gleichsam automatisch auch auf die Schüler über. Daran ist

Wahres: Begeisterung wirkt ansteckend – sofern allerdings die Voraussetzungen vorhanden sind, auf denen diese Begeisterung aufbauen kann!

Wir alle kennen aber jene tragikomischen Fälle, in denen der Lehrer voller Emphase das Gipfelpanorama erklärt, obwohl es die Schüler überhaupt nicht interessiert, die Namen sämtlicher «Pize» kennenzulernen. – Oder denken wir an den Lehrer, dessen Begeisterung der seltenen Unterengadiner Waldameise gilt! Die Schüler vermögen diesem unscheinbaren Tierchen indessen mit dem besten Willen kein Interesse abzugewinnen... Sie besitzen eben zum Teil noch gar nicht die entwicklungsmässigen, intellektuellen Voraussetzungen usw., welche die Entstehung solcher Interessen erst ermöglichen.

### Konnten die Schüler bei der Zielsetzung und Routenwahl der Wanderung mitplanen?

Oder müssen sie, ohne Einsicht in das Wohin und Warum der Wanderung, einfach dem vorauseilenden Lehrer nachfolgen? Die Jugendlichen müssen sich an der Planung und Organisation mitbeteiligen. Sie müssen ihre Vorstellungen, Interessen und Bedürfnisse ausdrücken und in die Vorbereitung einbringen können. Das ist leicht gesagt – gewiss, aber…

Ein Lehrer sagte uns kürzlich skeptisch: «Mitsprache der Schüler – gut und recht! Aber bitte realistisch sein und nichts davon erwarten; denn am Schluss bleibt doch der ganze Dreck an dir hängen! Letztes Jahr habe ich die Schüler einen Nachmittag im Klassenlager selber planen lassen. Und das Ergebnis? Die eine Hälfte der Klasse war für ein Pingpong-Turnier, die andere für freien Ausgang ins Dorf!»

Es ist eine für viele Lehrer/innen ernüchternde Erkenntnis: Die Mitbeteiligung der Schüler lässt sich nicht einfach «per Knopfdruck» realisieren! Wer aber die Eigeninitiative und Mitsprache der Schüler im Schulalltag nicht systematisch übt und fördert, darf nicht auf Befehl gleich Wunder erwarten! Wie sollen denn die Jugendlichen sinnvoll bei der Gestaltung des Wanderlagers oder der Schulreise mitreden können, wenn diese Mitsprache im übrigen Unterricht nicht gefördert wird? Wo soll der Schüler plötzlich eigene Ideen zur Gestaltung der Schule hernehmen, wenn ihm sonst alles – von der Art des Hefteinbandes bis zur Breite des Linksrandes – vorgeschrieben wird? Fazit: Mitsprache der Schüler im Wanderlager ist nur dann möglich, wenn diese schon vorher im Normalunterricht eingeübt wurde.

(N.B. Selbstverständlich hat sich das Ausmass dieser Mitsprache nach den entsprechenden Fähigkeiten der Schüler zu richten. Die Mitsprache wächst entsprechend der tatsächlichen Mitsprachekompetenz. Für den Lehrer heisst Schülermitsprache keineswegs «Laisser faire», sondern harte, aber faire Auseinandersetzung mit den Schülermeinungen!)

### Kann man das Wanderziel nur zu Fuss erreichen?

Die Freude am Wandern lässt sich am sichersten zerstören, indem man die Schüler neben einem Sessellift in Bergschuhen mühsam auf einen Berg kraxeln lässt und sie oben von den Berggästen, die in Halbschuhen auf dem Gipfel herumsitzen, entsprechende Bemerkungen hören müssen...

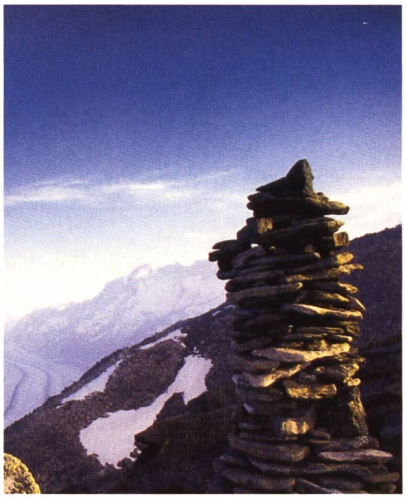
### Ist die Wanderung für die Schüler/innen genügend attraktiv, d.h. enthält sie ausser der Befriedigung, einen Dreitausender aus eigener Kraft geschafft zu haben, noch weitere Anreize?

Einige Beispiele: einen Berg bei Sonnenauf- oder -untergang besteigen, statt zu den «üblichen» Zeiten; Postenlauf, statt einfach hinter dem Lehrer herzumarschieren; in die Wanderung eingestreute Detektiv-Beobachtungsaufgaben; der Wanderung durch Happenings «Glanzlichter» aufsetzen (Durchwaten eines Bergbaches, ein «Steinmannli» bauen, Murmeltiere beobachten usw.).

### Habe ich den Schüler/innen auch im übrigen Unterricht die Freude an der eigenen Leistung zeigen können?

Wanderunlust ist meist nicht physisches Nichtkönnen, sondern die Überwindung der Bequemlichkeit. Haben die Schüler auch im übrigen Unterricht schon gelernt, dass man nicht immer nur den Weg des geringsten Widerstandes gehen, den Lustgefühlen ständig bedingungslos nachgeben und den Unlustgefühlen in weitem Bogen ausweichen soll? Ist derjenige, der auf der Wanderung auf einen Stein sitzt und stöhnt: «Jetzt kann ich nicht weitermarschieren», vielleicht auch jener, der später klagt: «Ich kann einfach nicht ohne meine vierzig Zigaretten im Tag auskommen»?

Haben die Schüler/innen auch Wandertechniken kennen gelernt? Wissen sie, wie man atmen soll, wie das Tempo am Anfang



langsam und gleichmässig zu wählen ist? Dass Abkürzungen mehr Kraft kosten als der normale Weg, auch weil man dann aus dem Rhythmus fällt? Wissen die schwächeren Schüler, dass sie eher durchhalten können, wenn sie bei der Spitzengruppe mithalten, als wenn sie von Anfang an zuhinterst beim «Lumpensammler» sind?

*Beim steilen Aufstieg sind folgende Regeln von Vorteil:*

- Bewusstes Schreiten, denn die Augen suchen den Weg,
- Hüftbreites Aufsetzen der Füsse, vor allem beim Gehen mit Rucksack,
- Schrittlänge angepasst an Körpergrösse und Steilheit des Geländes,
- Schuhsohlen ganz aufgesetzt bei leicht gewinkelten Knien,
- Atemrhythmus ruhig und dem Schritttempo entsprechend,
- Abstiegshaltung mit ganz aufgesetzten Schuhsohlen, vorgeschobenen Knien und leichter Oberkörpervorlage.

### Lässt sich das Wanderziel auch «individualisiert» erreichen?

Manche Wanderungen lassen sich «individualisieren», d.h. den verschiedenen Ansprüchen und Interessen der Schüler anpassen, indem man in Untergruppen (je unter der Führung eines Hilfsleiters) ein Wanderziel über verschieden anspruchsvolle Routen, in unterschiedlichem Marschierrhythmus, Tempo usw. erreicht.

### Würde nicht auch ein Lied die müden Schüler wieder mitreissen und in den richtigen Takt bringen?

Selbstverständlich stimmen wir nicht im härtesten Steilstück der Wanderung ein Lied an, aber im nachfolgenden flachen Teil bringt uns ein Lied wieder in Schwung.

## Wanderroute

Grundsatz: Jede Route, die man mit einer Klasse geht, muss vorher rekognosziert worden sein! Die Route ist so zu wählen, dass sie auch vom marschschwächsten Schüler gut bewältigt werden kann.

*Für die Planung*

- Markierte Wege wählen (Wanderkarten)
- Länge der Strecke messen, Marschzeit errechnen. Marschhalte und Verpflegungshalte einberechnen!
- Steigungen beachten bei der Berechnung! (Pro 100 m + 15 Min.)
- Den gewählten Weg auf der Karte einzeichnen
- Kopie des Routenplans zur Schulpflege
- Habe ich mit dem Handy auf der ganzen Route Verbindung?

## Durchführung der Wanderung Start und allgemeine Bemerkungen

- Klasse nochmals orientieren über Ziel, Ort, Zeit, Dauer
- Reihenfolge der Klasse festlegen: Wer bildet Spitze, wer Schluss? (In der Regel: Lehrer an der Spitze/Begleitperson am Schluss)
- Meldesystem klarlegen (wer austreten muss, hat sich ab- und anzumelden/ Kontrolle!)

*Ausrüstung*

- Zweckmässig, bequem, leicht
- Schuhe: in der Regel Wanderschuhe (neuerdings lassen viele Lehrer auch Turnschuhe zu)
- Wanderhosen oder lange, nicht zu enge Hosen (bei heissem Wetter Badehosen mitnehmen)
- Regenschutz immer mitnehmen; Windjacke oder Pellerine mit Kapuze
- Für den Lehrer: Karte, Kompass, Notizmaterial, WC-Papier, Erste-Hilfe-Ausrüstung, Zündhölzer, Plastikbeutel, Schnüre, Sicherheitsnadeln, Pullover, Taschenlampe, Liste mit: Telefonnummern des nächsten Arztes/Rettungsdienst/Polizei/ Restaurant/SBB. Bei Unterstufenklassen: Ersatz-Unterhosen mitnehmen.

## Während der Wanderung

- Tempo kontrollieren: zu Beginn und nach Mahlzeiten langsam.
- Die Lehrerin zuvorderst und die Hilfsleiterin zuhinterst sollen je ein Handy haben. So können sie miteinander in Verbindung treten, aber auch rasch Hilfe anfordern. Wenn der Zug für die Heimfahrt verpasst wird, können die Eltern informiert werden, die den Klassenalarm auslösen können…
- Bei schwierigeren Stellen: Hilfestellung durch Lehrer, Ruhe bewahren, Schüler diszipliniert führen
- Wärmeregulierung: beim Hinaufgehen leicht angezogen; oben warm anziehen (Pullover)
- Lehrer kontrolliert von Zeit zu Zeit den Bestand seiner Klasse
- Wiesen: vom 1. April bis 1. Oktober nicht begehen, evtl. am Rande im Gänsemarsch, Blumen und Pilze stehen lassen, Ameisenhaufen in Ruhe lassen
- Aller Abfall ist wieder heimzunehmen
- Feuerstellen: der Lehrer vergewissert sich, ob keine Glut mehr vorhanden ist
- Lehrer: während der Wanderung Karte in der Hand behalten
- Den jeweiligen Standort auf der Karte dauernd verfolgen (Kartenbild vergleichen)
- Wenn falsch gegangen, Ursache suchen. Zurückgehen, bis Standort bekannt

## Zusätzliche Bemerkungen zu Bergtouren und zu Alpenwanderungen

- Meist ist das Klassenlager zu kurz, als dass eine grössere Bergtour für Primarschüler durchgeführt werden könnte. Plant der Lehrer eine solche, soll er sie mit dem Schularzt vorbesprechen (Höhe/Leistungsfähigkeit der Kinder usw.).
- Bergtouren sollen nur mit Bergführern durchgeführt werden.
- Alpenwanderungen sollen nur von berggewohnten und marschtüchtigen Schülern unternommen werden.
- Sowohl Bergtouren wie Alpenwanderungen dürfen nicht improvisiert durchgeführt werden (weil es jetzt schönes Wetter ist und einige Schüler möchten); jede solche Tour muss in vielen Kantonen von der Schulpflege bewilligt werden.

## Die Haftpflicht der Lehrperson

Passiert auf der Wanderung ein Unfall, so wird es dem Leiter als Pflichtverletzung angelastet, wenn er seine Schüler nicht auf bestimmte Gefahren der Route aufmerksam gemacht hat (steile Wege/abschüssige Stellen/Marschdisziplin/ Badeverhalten usw.). Hingegen wird ihm die Disziplinlosigkeit eines Schülers nicht angelastet werden können. Es gehört aber zu den elementaren Verpflichtungen des Lehrers, mögliche Gefahren vorauszusehen und entsprechende Massnahmen vorzukehren.

Gewiss trägt auch die Klasse eine Selbstverantwortung, jeder Schüler unterliegt ihr (z. B. Marschdisziplin). Daran müssen vor allem auch ängstlichere Leiter denken; der Leiter muss nicht für alles einstehen, was einzelne Schüler trotz aller Vorsicht und Planung des Lehrers in ihrer Disziplinlosigkeit tun. Nicht zu verhehlen ist freilich, dass die Selbstverantwortung der Gruppenangehörigen den Leiter desto weniger zu entlasten vermag, je jünger und unerfahrener jene sind und je mehr sie von einer sachkundigen Leitung abhängig sind. Grobe Fahrlässigkeit nimmt die Rechtsprechung an, wenn der Ersatzpflichtige (d.h. hier der Lehrer) unter Verletzung der elementarsten Vorsichtsgebote das ausser Acht gelassen hat, was jedem verständigen Menschen in der gleichen Lage und unter gleichen Umständen hätte einleuchten müssen. Ein solcher Fall wäre wohl der Leiter, der mit unzureichendem Kartenmaterial ausgerüstet oder ohne Apotheke mit dem nötigen Inhalt seine Gruppe in unwegsames Gelände führen würde. Grobfahrlässig und daher kaum unter irgendeinem Gesichtspunkt entschuldbar handelte auch jene Lehrerin, die auf einem Schulausflug Brennsprit aus einer Flasche ins glimmende Feuer goss und damit eine Explosion auslöste, die einem Teil ihrer Schüler bleibende gesundheitliche Schäden zufügte.

## Vieles ist heute anders…

Motivierte Schüler wandern ohne «Wanderunlust»! Immer mehr Klassen sind multi-kulturell. IMMER MEHR JUGENDLICHE SIND BERGUNGEWOHNT: Schulreisen und Wanderungen, die vor zehn Jahren noch möglich waren, sind heute undenkbar. Ist es auch eine gewisse Verweichlichung der Jugendlichen? Es ist mir als Lehrperson ein Anliegen, der nächsten Generation die Schönheit der Berge zu zeigen, gerade weil sie mit ihren Eltern nicht mehr dorthin reisen. Mit dem Bergführer über den Morteratschgletscher oder ein Tag im Europa Park Rust (D) oder im Alpamare auf den Wasserrutschbahnen? Eine Schülerin: «Sie, die Parallelklasse geht ins Conny Land nach Lipperswil und wir sollen sechs Stunden wandern? Ist das gerecht?» Soll ich an meiner Bergwanderung festhalten oder «dem Druck der Klasse» nachgeben? Bin ich eine gute «Verkäuferin» einer Bergwanderung? Oder muss es dann wieder eine Kletterwand in Schlieren ZH sein?

# Nein, mein Kind muss nicht den Dreck Erwachsener wegputzen!

Am letzten Montag fand in den Stadtzürcher Wäldern wieder der alljährliche Waldputztag statt. An der seit über 15 Jahren durchgeführten Aktion beteiligten sich dieses Jahr 1400 Schüler.

## Zürcher Primarschüler entrümpeln Wälder

Noch einige Fakten: Die Schülerinnen putzten «nur» zwei Stunden am Mittwochmorgen. Sie räumten 2150 kg Abfall weg, macht pro Kind also weniger als 2 kg. Bei der Auswertung gaben fast alle Kinder an: «Schon besser als Schule, weil man da nicht so viel denken muss.» «Eigentlich müssten aber andere das machen. Diejenigen, die den Abfall wegwerfen» (Julien 13). Wertvoll war die Vorbereitung im Schulzimmer: Papiertaschentücher brauchen drei Monate, um wieder Erde zu werden. Ein Zigarettenstummel verwest nach ein bis zwei Jahren, während eine PET-Flasche in 1000 Jahren, eine Glasflasche gar erst nach 4000 Jahren abgebaut wird. (Zur Abfallentsorgung hat es viel Material für alle Schulstufen im Internet und auch Lehrmittel.) Infos auch bei www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/gsz.html.

Nun der Brief eines Vaters, der an die Lehrperson, an den Schulpräsidenten und an die Presse ging:

### *Mein Kind wird von der Schule missbraucht!*

*Sehr geehrte Damen und Herren*

*Meine Tochter musste am vergangenen Mittwoch an der Wald- und Bachputzete teilnehmen. Eine Dispensation war nicht möglich. Auch der Klassendruck war sehr gross. «Ist doch besser als Schule!», war der Hauptgrund der Mitschüler. Was auch einiges sagt über die Lernfreude in dieser Klasse.*

*Die Kinder waren auch nicht gut ausgerüstet. Es fehlten Picker, Greifwerkzeuge und Schutzhandschuhe. Jene, die am Bach putzten, hatten auch keine Stiefel. Und was fand meine Tochter: Bierdosen, Weinflaschen, Kondome, Damenbinden. Alles Unrat von Erwachsenen. Auch die Autopneus, das Velo und die halbvollen Farbkübel waren alle von Erwachsenen illegal im Wald entsorgt worden. Ich protestiere, dass Schulkinder dazu gezwungen werden, den Dreck Erwachsener wegzuräumen ! Es hat doch genügend Straftäter, die zu Sozialarbeit verknurrt werden, die sollen doch diesen Unrat wegräumen, oder Straftäter in Halbgefangenschaft unter Aufsicht des Försters.*

*Die Lehrpersonen jammern immer über zu grossen Stoffdruck und zu wenig Schulstunden. Aber nur um 1½ Kilo Müll pro Kind im Wald zu sammeln, wird ein ganzer Schultag geopfert.*

*Natürlich bin ich dafür, dass Kinder aufräumen lernen. Sie sollen auf dem Pausenplatz und im Schulhaus putzen. Aber das ist ihr eigener Dreck, nicht derjenige von verantwortungslosen Erwachsenen. Mindestens sollte das Wald- und Bachputzen freiwillig sein; eine Lehrperson geht in den Wald und überwacht das Putzen, eine andere bietet ein anspruchsvolles, aber auch attraktives Lehrprogramm im Schulhaus an oder auch einen Besuch im Altersheim für Interviews. Auch ein Besuch in der Kläranlage würde zum Thema passen.*

*Wenn man sieht, wie Klassen nach dem Picknick auf der Schulreise ihren Rastplatz unaufgeräumt zurücklassen und maulen, wenn wir verlangen, dass sie ihren eigenen Abfall wieder in den Rucksack einpacken, so sollten die Lehrpersonen lieber dort erzieherisch tätig werden, nicht beim Waldspaziergang, während die Kinder putzen.*

*Kinder müssen Abzeichen verkaufen, die Oberstufenschüler müssen bei der monatlichen Papiersammlung mitmachen, alles während der Schulzeit! Natürlich lernt man bei jeder Tätigkeit «etwas», aber so lange so viele schwach bei den Pisa-Tests abschliessen, sollten sich die Lehrpersonen auf die Kernaufgaben konzentrieren: Sprache, Rechnen, Fremdsprachen. All das, was auch bei Aufnahmeprüfungen verlangt wird.*

*Ich hoffe, dass das Wald- und Bachputzen im nächsten Jahr mindestens freiwillig wird mit Alternativangebot, sonst werden wir Eltern Unterschriften sammeln, um Druck aufzubauen.*

*Freundliche Grüsse Dr. K. T.*

**Wer unter «Waldputzen Schweiz» oder «Bachputzen Schweiz» im Internet forscht, findet zahlreiche Beiträge. Zwei hier als Illustration:**

### Wald putzen (von Josua)

*Als wir am Hang waren, dort wo wir putzen mussten, erklärte uns der Förster, wo wir putzen sollen. Da wir keine Zeit verlieren wollten, gingen wir in die Gruppen und fingen an. Zuerst mussten wir in den steilen Wald gehen. Dort wurden wir ein wenig nass wegen der nassen Blätter. Als wir anfingen, fanden wir schon auf den ersten fünf Metern Müll. Schnell wurde unser Sack voll, darum mussten wir ihn leeren. Nach einer Stunde waren alle erschöpft. Gleich danach pfiff es. Das hiess Mittagessen! Wir brätelten Würste. Das Essen stärkte uns alle wieder, wir machten uns wieder an die Arbeit. Es war steil und anstrengend. Wir fanden viele Sachen: wir zum Beispiel einen Stiefel, einen Autoreifen, Kassetten, Bierflaschen und so weiter. Am Schluss, als es pfiff, mussten wir runter und da fanden wir einen Schädel. Die Säcke waren gefüllt mit Müll und alle waren fix und fertig. Mit dem Bus fuhren wir zurück. Den Schädel nahmen wir mit ins Schulzimmer. Danach wurden wir entlassen und alle gingen nach Hause.*

### Wald putzen (von Melina)

*Am Freitag mussten wir beim Schulhaus sein. Wir fingen mit drei verschiedenen Gruppen an zu putzen. Wir fanden eklige Sachen, zum Beispiel: Weinflaschen, Bierflaschen und Deckel, Wodkaflaschen, Zigarettenpäckchen, Plastikpapierchen, ein Autoteil, einen toten Fuchs und eine Tablettenpackung.*
*Eigentlich stinkte mir das Waldputzen. Aber es war immer noch besser als normale Schule. Mathe, Deutsch und Englisch sind ausgefallen! Meine Mutter hat aufgeregt gefragt: «Warum hast du nicht gerne diese Fächer? Hast du dir einmal überlegt, warum du nicht mehr gerne in die Schule gehst?» Die Aufgaben sollten einfacher sein. Nicht so viel Misserfolg! Aber Waldputzerin möchte ich auch nicht als Beruf. Nächstes Jahr soll das Waldputzen gar am freien Mittwochnachmittag sein. Da gehe ich wahrscheinlich nicht freiwillig hin. Oder vielleicht doch, wegen den Kolleginnen und den Buben…*

---

### Leser/-innen-Meinungen:

a) Schreibt nicht zu viel übers Waldputzen. Sonst wird der öffentliche Druck noch grösser. Wir haben dringendere Probleme in der Schule. Wir, das heisst Kinder, Lehrpersonen und Hauswart halten unsere Schule sauber, das genügt. Am Schluss müssen wir noch die Fussgängerstreifen putzen. Hände weg von aller zusätzlichen Mehrbelastung der Kinder und der Lehrpersonen! R. K.

b) Wir haben die Waldputzete am freien Mittwochnachmittag. Etwa ein Drittel der Kinder kommt, die anderen haben Klavier-, Fecht- oder Ballettunterricht oder gehen ins Lernstudio. Auf dem Abfallhof der Gemeinde gibt es anschliessend an das knapp dreistündige Putzen eine einstündige unterhaltsame Instruktion über das Abfalltrennen. Dann einen Zvieri und Disco. T. B.

c) Bei uns hat Waldputzen Tradition. An einem Nachmittag fallen keine Hauptfächer aus, da lässt sich der Stundenausfall verschmerzen. (Nicht der Werkenlehrerin sagen!) Ob Aufwand und Ertrag noch stimmen, müsste wieder einmal hinterfragt werden. Aber Kinder sind zu fast allem zu begeistern, wenn nur «die normale Schule» ausfällt. B. N.

d) Letztes Jahr hatten drei Kinder Zeckenbisse beim Waldputzen. Jetzt wird es wohl freiwillig und wir brauchen mehr Anti-Zecken-Spray und lange Hosen, die in die Socken hineinkommen. Ich würde ehrlich lieber meine zwei Lektionen im Schulzimmer unterrichten. R. W.

e) Ihre Meinung interessiert uns:
1 bis 10 Sätze bitte an:
e.lobsiger@schulpraxis.ch

# Bussen allein bewirken nichts

Immer auf Tour: Ausgesteuerte Arbeitslose reinigen den Glattpark in Opfikon ZH laufend.

**Abfall im öffentlichen Raum: Jährliche Kosten von über 200 Millionen Franken. Abfälle werden im öffentlichen Raum immer achtloser weggeworfen. Höhere Bussen ändern daran nichts. Eine Zürcher Gemeinde geht das Problem mit Arbeitslosen an.**

Die Verunreinigung von Strassen, Plätzen, Parkanlagen oder öffentlichen Verkehrsmitteln durch liegen gelassene Abfälle verursacht in der Schweiz pro Jahr Kosten von rund 200 Millionen Franken. So viel geben die Gemeinden und der öffentliche Verkehr jedes Jahr fürs Beseitigen von weggeworfenen Flaschen, Zigarettenstummeln, liegen gelassenen Fast-Food-Verpackungen und anderem Abfall aus. Das zeigt eine neue Studie des Bundesamts für Umwelt.

## Bussenandrohungen bringen nichts

Städte und Gemeinden versuchen zwar mit einem Wust an Projekten, Massnahmen und Aufklärungskampagnen das Problem in den Griff zu bekommen. Doch all dies hat keine wirkliche Verbesserung gebracht. In den letzten Jahren haben zudem einige Gemeinden hohe Bussen bei Abfallverstössen eingeführt. So kennen unter anderem Aarau, Basel, Bern, Luzern, Solothurn und St. Gallen Bussen zwischen 40 und 300 Franken.

Gebracht hat auch das nicht viel: In Aarau wurden im Vorjahr gerade einmal 200 und in den Kantonen Thurgau und Solothurn jeweils etwa 100 Bussen verteilt.

Der Grund: Die Polizei muss Abfallsünder auf frischer Tat ertappen. Sonst kann sie keine Busse verteilen. Kleiner wurden die Abfallberge deshalb nicht. Einen anderen Weg geht die Gemeinde Opfikon ZH. «Wir setzen auf ständige Präsenz», sagt Daniel Berweger, der Abfallverantwortliche Opfikons. Wichtig sei, dass ständig jemand die bekannten Abfallplätze abfahre und den Müll aufsammle. Ziel: Mit der ständigen Präsenz wird die Hemmschwelle erhöht, Abfälle wegzuwerfen. Im Glattpark machen sechs ausgesteuerte Arbeitslose die Runde und sammeln Abfall ein, und zwar jeden Tag von 9.30 bis 22 Uhr – auch an den Wochenenden.

## «Hier sähe es schnell übel aus»

«Würden wir nicht jeden Tag aufräumen, sähe das schnell übel aus hier», sagt der arbeitslose Jari Kverko. Gemäss Angaben der Plattform Glattal, die diese Räumungsarbeiten organisiert, wurden im letzten Jahr über 160 Tonnen Abfall aufgesammelt. «An schönen Tagen haben wir eine ganze Mulde mit Abfall gefüllt», erklärt die Projektverantwortliche Mona Bürgisser. Das Resultat kann sich sehen lassen: Der Park ist sauber.

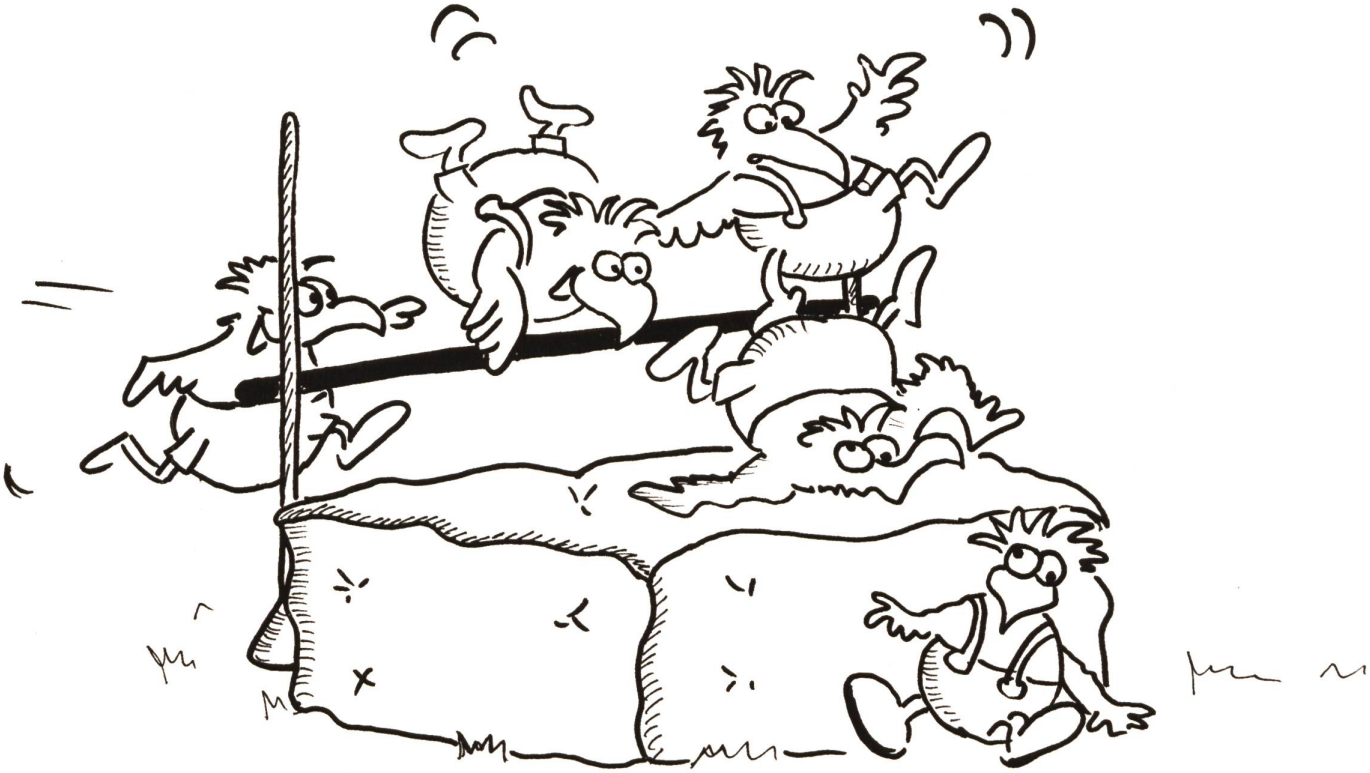
## Leser fordern «hohe Bussen»

In einer Online-Umfrage wollte der «K-Tipp»wissen, welche Massnahme das Problem mit dem unachtsam weggeworfenen Müll im öffentlichen Raum am ehesten löst. Die Resultate:

- Über die Hälfte (56 Prozent) der rund 900 abstimmenden Personen finden, dass die Verursacher hohe Bussen zahlen sollten.
- 21 Prozent sind für Pfandabgaben auf Verpackungen.
- 16 Prozent sind der Meinung, dass abfallproduzierende Betriebe wie zum Beispiel Take-away-Shops den Müll selber wegräumen sollen.
- 7 Prozent fordern von den Gemeinden, mehr Putzpersonal einzustellen.

# Sport und Spass

Torsten Zelger



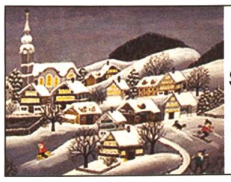
# Lieferantenadressen für Schulbedarf

## Abenteuer

Fordern Sie unsere kostenlose Broschüre mit 60 Bildern zur Steinzeit und zu unsern Steinzeitlagern an!
jakob.hirzel@lenaia.ch
Lenaia GmbH, 052 385 11 11
www.lenaia.ch

LENAIA

## Advents- und Klassengeistkalender



für Schulklassen

Schweizerisches Institut für TZT®
Rainstrasse 57, 8706 Meilen
www.tzt.ch / info@tzt.ch
044 923 65 64

SITZT

## Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

- **feel your body gmbh**, Springseile, Unterrichtsmaterialien, Sportbücher, Weiterbildungen. Tel. 044 940 89 68, Fax 044 942 11 10, www.feelyourbody.ch, info@feelyourbody.ch

GUBLER
TISCHTENNIS
seit über 30 Jahren

**BILLARD TÖGGELI TISCHTENNIS**

**Für Schulen:**
TT-Beläge: Platten in Rot und Schwarz à 16,5 x 17,5 cm, à Fr. 5.-
**10% Schulrabatt!**

Sie finden **alles** in der **grössten** permanenten **Ausstellung** der Schweiz oder in den **Gratis-Katalogen.**

**Tischtennis GUBLER AG** **Tel. 062 285 51 41** **Fax 062 285 51 42**
**4652 Winznau/Olten** **www.gubler.ch** **E-Mail: info@gubler.ch**

GUBLER BILLARD

## Audio / Visuelle Kommunikation

**Audiovisuelle Einrichtungen**

- Video-/Hellraum-und Diaprojektoren & Leinwände
- Audio-& Videogeräte
- Dienstleistungen (Reparaturen, Installationen)

*verlangen Sie detaillierte Informationen bei:*

**AV-MEDIA & Geräte Service**
Gruebstr. 17 • 8706 Meilen • T: 044-923 51 57 • F: 044-923 17 36
www.av-media.ch (Online-Shop!) • Email: info@av-media.ch

## Bildungsmedien

**Betzold**
Lehrmittelverlag • Schulausstattung
www.betzold.ch

- ✔ Schulgeräte
- ✔ Möbel
- ✔ Basteln

u.v.m

✔ Primarschule

✔ Sport

✔ Musik

Gratis Kataloge: www.betzold.ch • Tel 0800 90 80 90 • Fax 0800 70 80 70

## Bücher

- **Buchhandlung Beer**, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 044 211 27 05, Fax, 044 212 16 97, buchhandlung@buch-beer.ch, www.buch-beer.ch

## Dienstleistungen

SWISSDIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

## Handarbeiten / Kreatives Schaffen / Bastelarbeit

**KERZEN SELBER UND SEIFEN MACHEN**

Beste Rohmaterialien,
Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten
**EXAGON** Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, Tel. 044/430 36 76/86, Fax 044/430 36 66
E-Mail: info@exagon.ch, Internet-Shop: www.exagon.ch

## Holzbearbeitungsmaschinen

*Für Holz- und Metallbearbeitungsmaschinen*
www.ettima.ch
Ihr Spezialist für Werkraum-Service

**ETTIMA**
**MASCHINEN-CENTER**
*BERNSTRASSE 25, 3125 TOFFEN (BE)*
*TEL. 031 819 56 26, info@ettima.ch*

FELDER

**Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge:** für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

FELDER Hammer MASCHINEN MARKT

HM-SPOERRI AG Holzbearbeitungsmaschinen
Weieracherstrasse 9, CH-8184 Bachenbülach
Tel.: 044 872 51 00 www.hm-spoerri.ch
Fax: 044 872 51 21 info@hm-spoerri.ch

## Keramikbrennöfen / Glasfusionsöfen

**michel**
KERAMIKBEDARF
8046 Zürich 044 372 16 16
www.keramikbedarf.ch

**SERVICE**
Wir sorgen für Funktion und Sicherheit

Nabertherm
MORE THAN HEAT 30–3000 °C

**Nabertherm Schweiz AG**
Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
Tel. 062 209 60 70, Fax 062 209 60 71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch

## Künstlermaterialien

Ihr Materiallieferant für den Kunstunterricht

boesner
www.boesner.ch

## Lehrmittel / Therapiematerial

**Betzold**
Lehrmittelverlag
Schulausstattung

✔ Primarschule
✔ Musik & Sport
✔ Schulgeräte & Möbel
✔ Bastelmaterial

Bestellen Sie gratis Kataloge unter
www.betzold.ch
Tel 0800 90 80 90
Fax 0800 70 80 70

Aus der Praxis – Für die Praxis
HLV

Die besonderen Lehrmittel für die individuelle Förderung von lernschwachen Kindern in Regelklassen.

Auskunft und auch Direktbestellungen:

**Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV)**
**Möslistr. 10, 4232 Feldbrunnen**
**Fon/Fax 032 623 44 55**
Internet: www.hlv-lehrmittel.ch
E-Mail: lehrmittel@hlv-lehrmittel.ch

## Modellieren / Tonbedarf

Alles zum Töpfern und Modellieren im Werkunterricht
www.bodmer-ton.ch
Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf
8840 Einsiedeln, Tel. 055 418 28 58, info@bodmer-ton.ch
bodmer ton

## Physikalische Demonstrationsgeräte

- **Steinegger+Co.**, Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, Tel. 052 625 58 90, Fax 052 625 58 60, www.steinegger.de

Jede Blutspende hilft

## Schulmaterial / Lehrmittel

- **Verlag ZKM**, Postfach, 8404 Winterthur, Tel./Fax 052 364 18 00, www.verlagzkm.ch

## Schulmobiliar / Schuleinrichtungen

**hunziker**
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil

Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

NOVEX
MÖBELBAU

Baldeggstrasse 20 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

ZESAR.ch
Das Schulmobiliar

## Schulzahnpflege

- **Profimed AG**, Dorfstrasse 143, 8802 Kilchberg, Tel. 0800 336 411, Fax 0800 336 410, E-Mail: info@profimed.ch, www.profimed.ch

## Spielplatzgeräte

Pausenplatz Gestaltung
bimbo
macht spass

- Spiel-Landschaften
- Rutschbahnen
- Drehbare Kletterbäume
- Fallschutzplatten
- Parkmobiliar

bürli
LGA GS
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, 6212 St. Erhard/LU
Telefon 041 925 14 00, www.buerliag.com

**Oeko-Handels AG**
Spielgeräte & Parkmobiliar
CH-8545 Rickenbach Sulz
Tel. +41 (0)52 337 08 55
www.oeko-handels.ch

...mehr als spielen

## Technik

**Bischoff**
FÜR SCHULE & BÜRO

Bischoff AG
Zentrum Stelz
CH-9500 Wil SG
T: 071 929 59 19
www.bischoff-wil.ch

## Technisches und Textiles Gestalten

**DO-IT-WERKSTATT.CH**

WIR UNTERSTÜTZEN DIE LEHRPERSON MIT
+ Über 400 Do-it-Aufgaben (Werkaufgaben) mit Bildergalerie
+ Tüftelwettbewerben, Ergänzungen zu Lehrmitteln
+ Unterrichtshilfen zu Technikverständnis und Hilfsgeräten
+ Neu: Wahl-Abonnement!

## Wandtafel / Schuleinrichtungen

- **Knobel Schuleinrichtungen AG**, 5643 Sins, Tel. 041 710 81 81, Fax 041 710 03 43, info@knobel-zug.ch, www.knobel-zug.ch

**hunziker**
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil

Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

**jestor**
SCHULUNGSEINRICHTUNGEN

JESTOR AG
5703 Seon
☎ 062 775 45 60
www.jestor.ch

NOVEX
MÖBELBAU

Baldeggstrasse 20 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

## Weiterbildung / päd. Zeitschriften

- **Schule und Weiterbildung Schweiz**, www.swch.ch, Kurse, Zeitschriften «SCHULEkonkret» und «ECOLE romande», Bücher, Tel. 061 956 90 70 Fax 061 956 90 79

## Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

**Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.**
Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung, Planung, Schulung, Service und Revisionen.

**Franz Xaver Fähndrich**

Spielplatzring 12, 6048 Horw, Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83, Mobil 079 641 07 04, E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch

**OPO OESCHGER**

Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57
schulen@opo.ch
OPO.ch

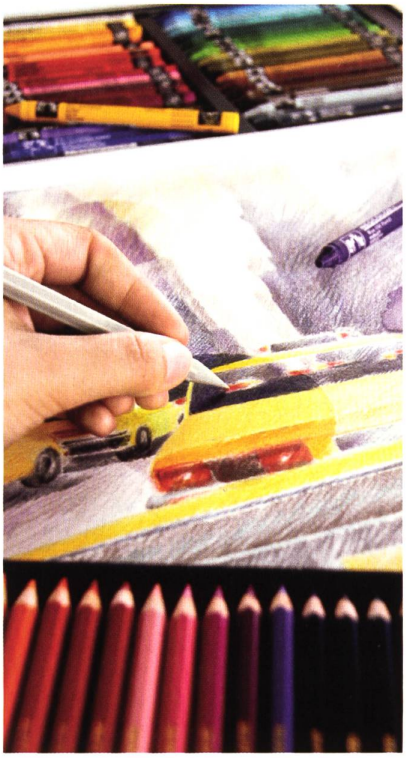
**Wellstein ag**
Werkstattbau
8272 Ermatingen
Beratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revision
www.gropp.ch
☎ 071 / 664 14 63
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

## Zauberkünstler

**Maximilian**
Der Zauberer für die Schule
Tel. 044 720 16 70
www.zauberschau.ch

## Zeichnungen in « Ölbilder » verwandeln – der neue FULL BLENDER von Caran d'Ache

Das Schweizer Farbunternehmen Caran d'Ache lanciert mit dem FULL BLENDER Bright seine jüngste Erfindung passend für den Gestaltungsunterricht. Dieser neuartige, farblose Stick aus Wachs und Öl kann für Details zugespitzt werden wie ein Farbstift oder lässt sich grossflächig wie ein Wachspastell auftragen. Wie der Name sagt (engl. to blend = vermischen), dient der FULL BLENDER dazu, Farbstiftflächen miteinander zu vermischen, Farbflächen zu vereinheitlichen und die Leuchtkraft der Farbpigmente zu verstärken. Zudem schützt der FULL BLENDER vor Wasser und UV-Strahlung. Mit dem satten Auftrag von Öl-/Wachsschichten gewinnt jede Schülerzeichnung an Glanz, Tiefe und Transparenz und kann den Vergleich mit einem Ölgemälde aufnehmen! Zusätzlicher Glanz kann erzielt werden, indem man das fertige Bild mit einem Papiertaschentuch leicht poliert. Der FULL BLENDER lässt sich leicht mit sämtlichen herkömmlichen Graphit-, Farb- und Wachsmalstiften kombinieren. Er haftet auf Papier, Karton, Leinwand, Holz, Ton oder Stein und wird damit zu einem überraschend kreativen Werkzeug, das neue Experimente im Zeichen- und Gestaltungsunterricht auf jeder Altersstufe erlaubt. Bestehend aus natürlichem, zu 100% verwendbarem Material kann der sechseckige FULL BLENDER den individuellen Bedürfnissen angepasst werden.



**Technische Eigenschaften**

**Der FULL BLENDER-BRIGHT von Caran d'Ache eignet sich für die unterschiedlichsten Anwendungsbereiche und erzeugt so eine Vielzahl von Effekten auf verschiedenen Untergründen.**

**Gloss-Effekt**
Dank seiner einmaligen Zusammensetzung, die auf einer Mischung aus Wachs und Öl basiert, bringt er die Zeichnung zum Glänzen und verleiht ihr zudem eine bemerkenswerte Brillanz. Nach dem Verfeinern nimmt die Zeichnung eine andere Dimension an, ein Aussehen, das dem eines Gemäldes sehr nahe kommt.

**Blend**
Vereinheitlichen der Farben, sie miteinander verschmelzen, sie vermischen, um sie so zu intensivieren, die Linien der Zeichenstifte weicher gestalten – all das sind Möglichkeiten, die der Einsatz des FULL BLENDER-BRIGHT bietet.

**Waterproof-Effekt**
Der FULL BLENDER-BRIGHT ermöglicht es, bestimmte Bereiche einer Zeichnung wasserfest zu machen, entweder bevor die Farben aufgetragen werden oder nachdem sie aufgetragen worden sind; So kann selbst eine Zeichnung dauerhaft haltbar gemacht werden, die mit einem Aquarell-Stift angefertigt worden ist. Nicht zuletzt wird auch die UV-Widerstandsfähigkeit erhöht.

**Flexible use**
Die sechseckige Form des FULL BLENDER-BRIGHT macht ihn zu einem Werkzeug, das nach Belieben individuell gestaltet werden kann. Wird er in seiner «Rohform» verwendet, passt er sich förmlich dem Verlauf Ihrer Kunstwerke an, erlaubt es, mit den Kanten zu spielen und macht es möglich, selbst grosse Flächen mit der flachen Seite zu überziehen. Zugespitzt bietet seine feine und robuste Mine eine bessere Präzision bei detailreichen Arbeiten auf verschiedenen Zeichenunterlagen wie Papier, Pappe, Leinen, Holz, Ton oder Stein.

Informationen unter
www.swissdidac.ch

SWISS DIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

## die neue schulpraxis

82. Jahrgang, erscheint monatlich (11x)
Juni/Juli Doppelnummer
Internet: www.schulpraxis.ch
E-Mail: info@schulpraxis.ch

**Redaktion**
*Unterstufe*
Marc Ingber (min)
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil
Tel. 071 983 31 49
E-Mail: m.ingber@schulpraxis.ch

**Mittelstufe**
Prof. Dr. Ernst Lobsiger (Lo)
Am Zopfbach 14, 8804 Au/ZH
Tel./Fax 044 431 37 26
E-Mail: e.lobsiger@schulpraxis.ch

**Oberstufe/Schule + Computer**
Heinrich Marti (Ma)
auf Erlen 52, 8750 Glarus
Tel. 055 640 69 80
Mobile: 076 399 42 12
E-Mail: h.marti@schulpraxis.ch

**Schulentwicklung/Unterrichtsfragen**
**Schnipselseiten**
Andi Zollinger (az)
Buchweg 7, 4153 Reinach
Tel. 061 331 19 14
E-Mail: a.zollinger@schulpraxis.ch

**Verlag, Inserate**
St.Galler Tagblatt AG
Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen
Tel. 071 272 74 30
Fax 071 272 75 34

**Abonnemente/Heftbestellungen**
Tel. 071 272 71 98
Fax 071 272 73 84
Privat: CHF 89.–, Institutionen: CHF 135.–
Studierende: CHF 49.–, Einzelheft: CHF 10.–

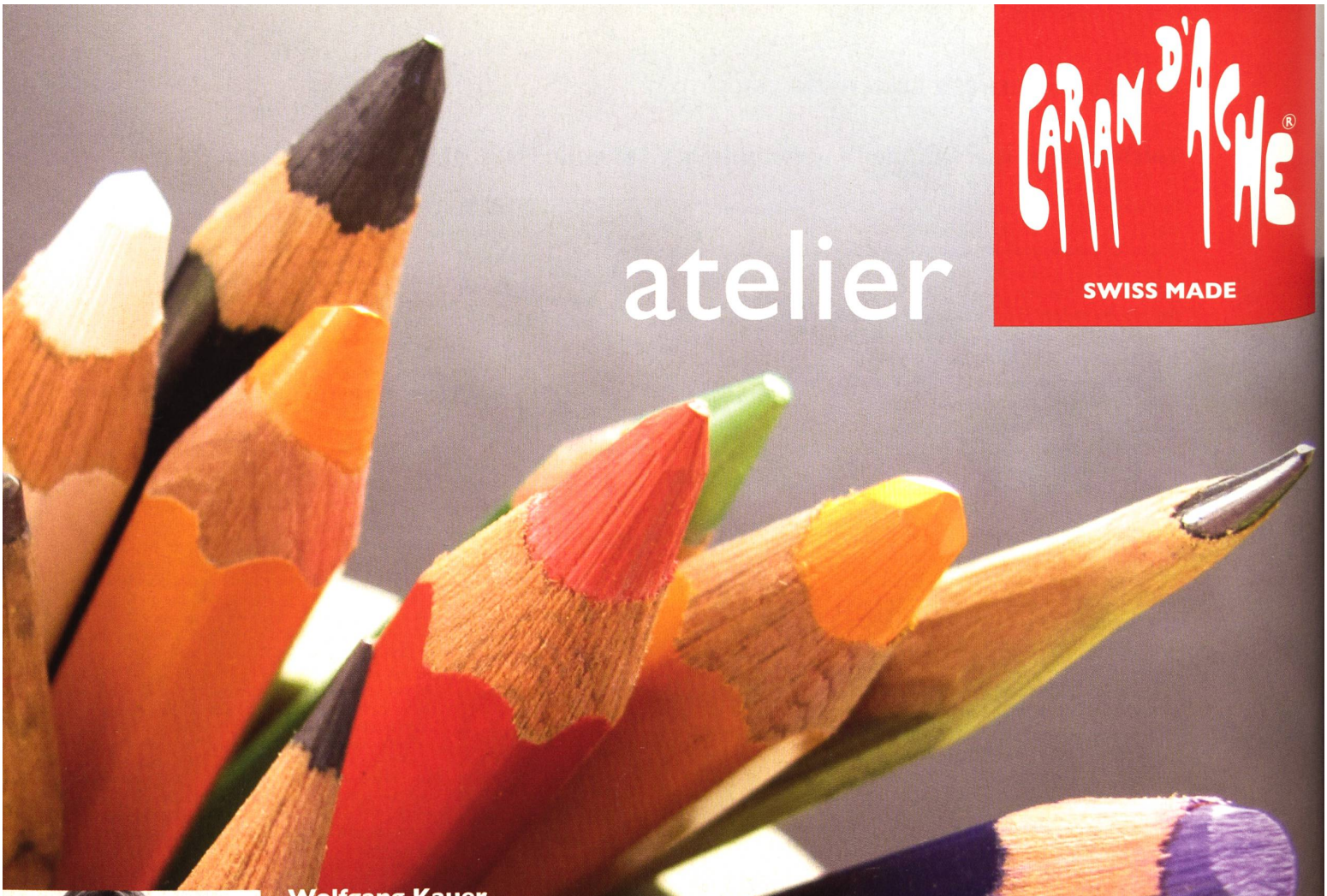
**Verlagsleiter**
Thomas Müllerschön
t.muellerschoen@tagblattmedien.ch

**Layout**
Lukas Weber, St.Galler Tagblatt AG

**Druck und Versand**
Multicolor Print AG, 6341 Baar

**April 2012** **Heft 4**

**Elternarbeit zwischen den Kulturen**
**Wilder Westen (Teil 2)**
**Knifflige Zahlenprobleme und Logicals**
**News in English**
**Kolonnentiere**
**Guarneri**
**Krieg in der Meerenge von Hormus**
**Wochentipp**



# atelier

CARAN D'ACHE®
SWISS MADE

**Wolfgang Kauer**
Sekundarlehrer / prof. secondaire

Welsikerstrasse 7, 8471 Rutschwil ZH
tel/fax 052 316 26 11, mobile 078 745 45 66
wolfgang.kauer@carandache.com

**Deutschschweiz**

**Petra Silvant**
Grafikerin, Illustratorin / graphiste, illustratrice

Studmattenweg 26, 2532 Magglingen BE
tel/fax 032 322 04 61, mobile 079 607 80 68
petra.silvant@carandache.com

**Suisse romande / Ticino**

**Peter Egli**
Grafiker, Illustrator / graphiste, illustrateur

Wülflingerstrasse 307, 8408 Winterthur ZH
tel 052 222 14 44, mobile 078 769 06 97
peter.egli@carandache.com

**Deutschschweiz**


Innovation in Education
Worlddidac Award 2010
www.worlddidacaward.com

Die Unterrichtshilfen von Caran d'Ache wurden mit dem Worlddidac Award 2010 ausgezeichnet.

Gerne unterstützen wir Lehrkräfte aller Stufen mit neuen Ideen und Impulsen für ihren Gestaltungsunterricht. In unseren Zeichen- und Malkursen stehen Techniken und Anwendungen im Vordergrund. Sie sind technisch, pädagogisch und didaktisch aufgebaut.

Unsere Kurse sind kostenlos. Caran d'Ache übernimmt die Spesen für Kursleitung und Material. Wir arbeiten mit firmeneigenen Produkten. Ein Halbtageskurs dauert mindestens drei Stunden und umfasst ein Thema.

carandache.com